Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blätter aus Kunst, Wissen und Leben. — Rotationsdruck und Verlag von Wilhelm Bongers, Lünen. Geschäftsstelle Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 301 — Samstag, den 22. Dezember — 1928

Severings Schiedsspruch für NW

Lohnzulagen und Verkürzung der Arbeitszeit

Kabinett billigt Stresemanns Haltung in Lugano / Schiedsspruch im Werftarbeiterstreik / Die Antwort Hindenburgs an Simons / Fortgesetzte Mobilisierung in Paraguay / Neuer Ausbruch des Krakatau

Rückschau

Die Einigung zwischen den alliierten Ministern und Deutschland über die Reparationskonferenz ist erzielt. Nach langen Verhandlungen hat man sich über den Modus der Einberufung der Sachverständigenausschusses verständigt. Dieser wird nunmehr im Anfang des neuen Jahres zusammentreten und eine sehr ernsthafte Aufgabe vorfinden, zumal die politischen Auffassungen der Regierungen über das Ziel seiner Arbeit weit auseinandergehen. Denn die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands steht in unüberbrückbarem Gegensatz zu den politischen Forderungen der Gläubiger. — Die Kriegsgefahr im südamerikanischen Urwald ist anscheinend gebannt. Bolivien wurde durch den Druck der angrenzenden Mächte bewogen, auf die Durchführung seiner kriegerischen Absichten gegen Paraguay zu verzichten. Vielleicht war aber das ganze Unternehmen mehr als Bluff gedacht, da die Möglichkeiten einer wirksamen Kriegführung schon aus räumlichen und verkehrstechnischen Gründen sehr beschränkt sind. Nun hat die panamerikanische Konferenz das Wort, um eine schiedsrichterliche Lösung des Konfliktes zu suchen. Der Völkerbund hat zwar zahlreiche Telegramme an die beiden verfeindeten Staaten geschickt, konnte sich aber im übrigen von der Wirkungslosigkeit seines Eingreifens überzeugen. — König Aman Ullah von Afghanistan ist durch seine offenbar etwas überstürzten Reformbestrebungen in große innerpolitische Schwierigkeiten geraten. Wahrscheinlich haben auch die Engländer hier wieder die Hand im Spiel, denen ein starkes Afghanistan als Nachbar Indiens höchst unwillkommen ist. Wenn es selbst dem König gelingen sollte, der aufständischen Stämme durch Verhandlungen oder durch Gewalt Herr zu werden, ist das Land auf alle Fälle politisch stark geschwächt und damit das Ziel Englands erreicht. — Der österreichische Bundeskanzler Seipel hat an die Sozialdemokraten eine Kampfansage geschickt, denn sein Bekenntnis zu den österreichischen Heimwehren bedeutet nichts anderes als die Aufrollung der innerpolitischen Machtfrage im Donau-Staate. Man hat sich über dieses sicherlich nicht unbeabsichtigte Hervortreten des Bundeskanzlers insofern gewundert, als gerade augenblicklich zwischen den bürgerlichen Koalitionsparteien ernsthafte Schwierigkeiten entstanden sind.

Die deutschen Parlamente sind in die Weihnachtsferien gegangen und die deutsche Innenpolitik wird bis Mitte Januar friedlich schlummern. Allerdings ist durch den Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof wegen der Besetzung von 4 Verwaltungsratsposten bei der Reichsbahn eine starke Spannung entstanden. Der Appell des Staatsgerichtshofes an den Reichspräsidenten ist in unserer inneren Geschichte ein bisher noch nicht dagewesener Vorgang. Hoffentlich ist die leidige Angelegenheit durch das Schreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg und die letzte Erklärung des Reichskanzlers Müller an den Präsidenten des Reichsgerichtshofes Simon erledigt. Ob damit dessen Rücktritt aufzuhalten ist, bleibt fraglich, da Simons doch bald die Altersgrenze erreicht. — Die ehemaligen deutschen Eisenbahnländer sind mit erheblichen finanziellen Forderungen an das Reich herangetreten. Auch dieser Vorgang beweist aufs neue, wie notwendig eine grundlegende Reform des Verhältnisses von Reich und Ländern ist, da der gegenwärtige Zustand immer wieder zu den empfindlichsten Reibungen aller Art Anlaß gibt. Die Wichtigkeit der Aufgabe verlangt starke Energien. Der Konflikt in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ist nun endgültig durch den gestern gefällten Schiedsspruch des Reichsinnenministers Severing geschlichtet. Er dürfte die Arbeitnehmer mehr befriedigen als die Arbeitgeber, aber die Hauptsache ist, daß nun endlich wieder klare Verhältnisse geschaffen sind.

Regelung auf weite Sicht

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Im Dezember nach Jötten

✠ Dortmund, 22. Dez. Gestern morgen hat Reichsinnenminister Severing erst den Parteien und dann der Presse seinen Schiedsspruch bekanntgegeben. Hinsichtlich der Lohnregelung sieht der Schiedsspruch zunächst vor, daß für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 sich die Entlohnung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 27. Oktober 1928 regelt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 erhalten die im reinen Zeitlohn beschäftigten Arbeiter über 21 Jahre eine nicht akkordfähige Zulage und zwar beträgt für die Lohngruppe von 60—62 Pf. bisherigen

Stundenlohn die Zulage

6 Pf., für die Gruppe von 63—65 Pf. Stundenlohn 5 Pf., für die Gruppe von 66—72 Pf. 4 Pf., für die Gruppe von 73—77 Pf. 3 Pf., für die Gruppe von 78—79 Pf. 6 Pf., für die Gruppe von 80—81 Pf. 5 Pf., für die Gruppe von 82—83 Pf. 4 Pf., für die Gruppe von 84—86 Pf. 3 Pf., für die Gruppe von 87—88 Pf. 2 Pf. und für die Gruppe mit 89 Pf. Stundenlohn 1 Pf. Die sozialen und sonstigen tariflichen Zulagen werden durch diese Regelung nicht berührt. Die Ecklöhne bleiben unverändert. Für die

Altersklassen unter 21 Jahre

stuft sich die oben angeführte Zulage im Verhältnis der Hundertsätze der Ziffer 5 des Schiedsspruches vom 13. Februar 1927. Die Regelung der Zeitlöhne gilt nur für die Geltungsdauer der vorliegenden Entscheidung. Die Bestimmung in Artikel 2, Ziffer 3 des Rahmentarifes vom 16. Mai 1927 bleibt im übrigen unberührt und tritt bei Ablauf dieser Entscheidung wieder in Kraft. Auch das Lohnabkommen vom 15. Dezember 1927 läuft unverändert weiter, soweit nicht durch den Schiedsspruch Aenderungen getroffen sind.

Hinsichtlich der Akkordsätze

bestimmt der Schiedsspruch unter Abänderung des Artikels 9 des Rahmentarifvertrages: die Akkorde sind so anzusetzen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen 15 Prozent über dem Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß. Artikel 9, Ziffer 2, wird durch den Schiedsspruch mit folgendem Absatz 5 ergänzt: „Eine Veränderung durchgeregelter Akkorde kann verlangt werden, bei fehlerhafter Berechnung oder bei Aenderung der Berechnungsgrundlagen infolge technischer oder organischer Aenderungen. Eine Herabsetzung geltender Akkorde ist darum nur infolge technischer, organisatorischer oder Materialverbesserungen zulässig.

Hinsichtlich der Arbeitszeit werden neben textlichen Aenderungen des Artikels 2 des Rahmentarifvertrages folgende Bestimmungen getroffen:

„Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 wird die Arbeitszeit in folgender Weise verkürzt: „Für alle Arbeiter, die 60 Stunden arbeiten, allgemein auf 57 Stunden je Woche in den Gießereien, Radiatorenbetrieben, Wassergasschweißereien, den Heizanlagen des Blechwalzwerks 1 der Firma Krupp auf 52 Stunden in den Sechswochentagen, in den Sandstrahlbläsereien, den Ofenbetrieben der Zementfabriken, den Thomasschlackenmühlen auf 48 Stunden in Sechswochentagen, Betriebe, die zur Zeit kürzere Arbeitszeit haben, behalten diese bei. Im übrigen bleiben die

Bestimmungen des Arbeitszeitabkommens

vom 15. Dezember 1927 unverändert bestehen. Die Betriebsräte bleiben bis zum Ablauf ihrer Wahlperiode im Amt. Der beim Reichsarbeitsgericht schwebende grundsätzliche Rechtsstreit über das Zustandekommen eines rechtsgültigen Tarifvertrages durch den Schiedsspruch vom 27. Oktober 1928 wird durch die vorliegende Entscheidung nicht berührt. Andererseits bleibt ohne Rücksicht auf den Ausgang des Verfahrens die in dieser Entscheidung getroffene Regelung bestehen. Die Aenderungen des Rahmentarifes, der im übrigen unverändert weiter besteht, treten

mit dem 1. Januar in Kraft

Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. März 1930 mit 2monatiger Frist, die in der vorliegenden Entscheidung getroffene Regelung der Löhne und der Arbeitszeit erstmalig am 1. August 1930 mit 2monatiger Frist kündbar. Einen Monat vor dem Termin muß jedoch die Absicht der Kündigung der anderen Vertragspartei angezeigt werden. Werden die Vereinbarungen nicht gekündigt, so verlängert sich ihre Gültigkeit automatisch um ein Jahr. Bis zum 1. Januar 1929 werden die Bestimmungen des Schiedsspruches vom 28. Oktober (Jötten) gelten.

„Pädagogische Lektion"

Von unserem ständigen Berichterstatter

✠ Dortmund, 22. Dez. Der Arbeitgeberverband Nordwest wird voraussichtlich in den nächsten Tagen zu dem Severingschen Spruch Stellung nehmen. Der erste Eindruck der Entscheidung in Arbeitgeberkreisen ist unverkennbar eine starke Enttäuschung. Das Ausmaß der von Severing bestimmten Lohnerhöhung trägt nach Ansicht der Unternehmer der wirtschaftlichen Lage und speziell den Verhältnissen in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie, deren aus dem scharfen Wettbewerb auf den internationalen Märkte resultierende schwierige Lage vor allem durch den starken Rückgang an Aufträgen in Erscheinung tritt, keinerlei Rechnung. Severings Schiedsspruch stelle ein Kompromiß zwischen dem Jöttenschen Schiedsspruch und dem bekannten Ergebnis der Bergemannschen Vermittlungsaktion dar. Besonders verstimmt habe die kleinliche Geste Severings, die Lohnregelung bis Ende Dezember auf Grund des vielumstrittenen Jöttenschen Schiedsspruches festzulegen, um, wie Severing in der Dortmunder Pressekonferenz hervorhob, den Arbeitgebern eine „pädagogische Lektion" zu erteilen, daß man nicht ungestraft amtliche Entscheidungen ignorieren dürfe. Diese kleinliche Maßnahme habe in Arbeitgeberkreisen einen Eindruck hinterlassen, der die Wiederherstellung der guten Beziehungen der Unternehmer zur Arbeiterschaft, an der Severing doch besonders gelegen sein müsse, nicht erleichtern werde. Für die Arbeiterschaft könne sich jedenfalls diese „beau geste" materiell nicht in diesem Maße auswirken, als sie die Arbeitgeber moralisch belasten wolle.

Siehe auch an anderer Stelle

Attentat auf Staatsanwalt Fachot

Privatnachrichtendienst.

Schüsse eines Autonomisten

✡ Paris, 22. Dez. Auf den aus dem Colmarer Prozeß bekannten Generalstaatsanwalt Fachot ist ein Anschlag verübt worden. Gestern vormittag gegen 8 Uhr erschien ein Mann, der stark elsässischen Akzent sprach, in der Wohnung 126 Avenue de Versailles, die der Generalstaatsanwalt erst Donnerstag bezogen hatte. Der Mann wurde von der Gattin Fachots empfangen und fragte nach ihrem Manne, dem er eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Es wurde ihm bedeutet, Fachot sei nicht anwesend. Er werde erst in einer Stunde wiederkehren. Um 9 Uhr sprach dann der Attentäter wieder vor und wurde diesmal von Fachot selbst empfangen. Es entspann sich dann folgende Unterhaltung: „Sind Sie selbst Herr Fachot?" „Ja!" „Der Generalstaatsanwalt?" „Bestimmt!" Der Unbekannte zog dann einen Revolver hervor und gab auf Fachot unvermittelt 3 Schüsse ab. Zwei Schüsse gingen in den Unterleib, der dritte auf den Boden. Fachot brach zusammen. Während Frau Fachot ihrem Mann zu Hilfe eilte, ergriff der Unbekannte die Flucht. Der Zustand Fachots ist sehr ernst. Der Verletzte wurde in eine chirurgische Klinik nach Neuilly übergeführt. Fachot erklärte dem Polizeikommissar, daß er bereits in Colmar während des Autonomistenprozesses und nach seiner Beendigung Zuschriften erhalten habe, in denen man ihn mit dem Tode bedroht habe. Auch in Paris seien ihm, besonders in der letzten Zeit, derartige Zuschriften zugegangen. Man nimmt deshalb an, daß es sich um ein politisches Attentat handelt. (Fachot war nach dem Autonomistenprozeß nach Paris an den Kassationshof versetzt worden.) Zu dem Attentat auf Fachot berichtet dann später „Havas" noch, daß eine Bewohnerin des Hauses auf der Treppe einen jungen Mann angetroffen habe, der es nicht sehr eilig gehabt habe, den Ausgang zu erlangen. Sie habe ihn gefragt, ob er nicht einen Schuß gehört habe. Er habe erwidert: „Ja, ich glaube, daß sich im dritten oder vierten Stock ein Unfall ereignet hat." Die erste am Tatort angestellte polizeiliche Untersuchung hat, abgesehen von den drei Patronenhülsen, einen Brief zutage gefördert, der dem Attentäter in dem Augenblick aus der Tasche gefallen sein muß, als er den Revolver zog. Der Brief lautet: „Herr Generalstaatsanwalt! Ich bitte um eine Zusammenkunft. Ich erwarte sie im Hotel „Moderne, Place de la republique". Unterzeichnet ist der Brief: „Eine Freundin". Fachot selbst soll „Havas" zufolge, als man ihn nach der Tat auf ein Ruhebett legte, erklärt haben: „Es ist jemand aus dem Elsaß, der die Tat verübt hat, ich bin verloren." Nach einem Abendblatt hat man auch einen Schirm auf der Treppe gefunden, und zwar zwei Etagen tiefer als die Wohnung des Rats beim Kassationshof liegt. Der elsässische Diener Fachots soll nach dem „Intransigeant" dem Untersuchungsrichter erklärt haben, er glaube, daß es sich um einen Elsässer handle; er könne aber nicht behaupten, daß der Täter mit ihm in elsässischem Dialekt gesprochen habe.

Der Täter stellt sich

Telegraphische Meldung

✡ Paris, 22. Dez. Der Rat am Pariser Kassationshof, Fachot, ist gestern abend den Verletzungen, die ihm durch Revolverschüsse eines Unbekannten beigebracht wurden, erlegen. Der Täter hat sich später der Polizei gestellt. Ueber seine Persönlichkeit ist noch nichts weiter bekannt.

*

Die Meldung, daß Fachot bereits gestorben sei, wurde später dementiert. Angeblich soll sich Fachot sogar auf dem Wege zur Besserung befinden. Bei dem Attentäter handelt es sich um den 1900 in Walburg geborenen Schlächter Georges Benoit, der sich als Autonomist bekannte und zugab, Fachot seit längerem gesucht zu haben. Er erklärte, daß er die Tat seinem Lande schuldig gewesen wäre. In einem Brief, den der Generalrat Hauß erhielt und der, da er mit G. B. unterzeichnet war, wohl von Benoit stammen dürfte, bittet der Schreiber den Generalrat, für seine Frau und Kinder sorgen zu wollen. Auf der Rückseite des Briefes steht: „Es leben Rossé, Richlin, Elsaß-Lothringen und das Volk."

Die Beute von Lugano

Von unserm ständigen Korrespondenten

✡ Berlin, 22. Dez. Unserem ✡-Korrespondenten gegenüber äußerte sich eine dem Reichsaußenminister nahestehende Persönlichkeit über die Ergebnisse von Lugano wie folgt: „Die Zusammenkunft von Stresemann, Briand und Chamberlain in Lugano hat positive Resultate nicht ergeben. In der Frage der Räumung des Rheinlandes beispielsweise ist ein Fortschritt nicht erzielt worden und auch sonst sind Abmachungen nicht getroffen worden. Immerhin war die Zusammenkunft nicht vergeblich. Sie gab Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache in der die drei Minister einander alles sagten, was sie

auf dem Herzen hatten. Die Aussprache begann in ziemlich unfreundlicher Form. Die Stimmung besserte sich aber im Verlaufe der Gespräche. Namentlich Stresemann gelang es, eine Lockerung der Spannung herbeizuführen und die drei Minister schieden schließlich als gute Freunde voneinander. Stresemann begann die Aussprache damit, daß er sich bei Briand und Chamberlain über ihre letzten Parlamentsreden beschwerte, die in starkem

Widerspruch mit dem Geist von Locarno

gestanden hätten. Er wies namentlich darauf hin, wie ungünstig diese Reden und die andauernde Weigerung, aus den Locarnoverträgen auch praktische Konsequenzen für das deutsche Volk zu ziehen, auf das deutsche Parlament gewirkt hätten. Die Opposition der Rechtsparteien sei verstärkt worden, die Sozialdemokraten seien enttäuscht und das Zentrum beginne sich zu desinteressieren, wie die Reden des neuen Zentrumsführers Kaas in der letzten Reichstagsdebatte über die auswärtige Politik deutlich zum Ausdruck gebracht haben.

Auf die Vorwürfe Stresemanns

antworteten Briand und Chamberlain mit Gegenvorwürfen. Briand insbesondere wandte sich mit großer Schärfe gegen die Kundgebungen in Deutschland und Oesterreich für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Er wies namentlich auf das Sängerfest in Wien und auf die Reden hin, die der Reichstagspräsident Loebe in Oesterreich gehalten hat. Chamberlain sekundierte Briand, wenn auch in etwas gemäßigterem Ton. Stresemann antwortete, daß weder in Deutschland noch in Oesterreich ein verantwortlicher Politiker daran denke, zurzeit

die Anschlußfrage aufzurollen,

daß aber eine Kulturgemeinschaft durch Verträge nicht verboten sei. Wie bekannt, hat Reichskanzler Müller in seiner Rede auf dem Pressebankett gleichfalls über die Anschlußfrage gesprochen und seine Aeußerungen waren dazu bestimmt, Stresemann bei seinen Auseinandersetzungen mit Briand und Chamberlain zu sekundieren. **Der Abschluß der Besprechung war, wie gesagt, versöhnlich. Die drei Minister sicherten sich gegenseitig zu, daß sie keine Reden mehr halten oder keine Kundgebungen veranstalten werden, die dem Geiste der Locarnoverträge widersprechen würden. In maßgebenden deutschen Kreisen ist man freilich der Ansicht, daß die deutlichste Bekundung des Beschlusses, im Sinne der Verträge zu handeln, die Räumung des Rheinlandes sein würde.**

Chamberlain: „Wir wünschen Räumung"

♂ London, 22. Dez. (Eigenber.) Kurz vor der Vertagung des Unterhauses gab Chamberlain auf Grund einer Anfrage des arbeiterparteilichen Abgeordneten Malone noch eine außenpolitische Erklärung ab. Er führte nochmals aus, **daß Großbritannien in Lugano keine neuen Verpflichtungen eingegangen sei und daß ihm niemand solche Verpflichtungen angetragen habe.** Es habe sich in Lugano nur um erläuternde und ausgleichende Besprechungen gehandelt, die, wie er hoffe, zu einem friedlichen Uebereinkommen in der Reparationsfrage führen würden. **Großbritannien wünsche das Rheinland so bald als möglich geräumt zu sehen. Was die Frage der Unterstützung Frankreichs durch England angehe, so könne er erwidern, daß die Stellung der britischen Regierung jeweils von ihrem eigenen Urteil abhänge und, wenn sie sich veranlaßt sehe, sich mit der einen oder anderen Partei solidarisch zu erklären, dann geschehe das sicherlich nicht zu dem Zweck den Einfluß Großbritanniens für die Sicherung des Rheinlandes in Gemeinschaft mit den anderen Besatzungsmächten zu erreichen.**

Erdbeben auf den Philippinen

⇔ New York, 22. Dez. (Eigenber.) Wie aus Manila gemeldet wird, **erschütterte in der Mittwochnacht ein Erdbeben den größten Teil der Insel Mindano.** In Cotta Bato wurde eine Person getötet und zahlreiche Häuser stürzten ein. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Bei dem Beben brach ein Brand aus, der bald eingedämmt werden konnte.

Severing vor der Presse

Von unserem ständigen Berichterstatter

Einfachere Lohnberechnung

⊲ Dortmund, 22. Dez. In einer Pressekonferenz machte Reichsinnenminister Severing bemerkenswerte Ausführungen über seinen Schiedsspruch. Er erklärte, daß seine Entscheidung auf dem Gedanken einer allgemeinen planmäßigen Heraufsetzung des Lohnniveaus beruhe. Aus diesen Gründen sehe sein Spruch in erster Linie eine Erhöhung der Löhne für die bisher am ungünstigsten gestellten Kategorien der gelernten und ungelernten Arbeiter vor. **Die Lohnzulagen sind abgestuft nach dem Prinzip, die die schlechten Lohnsätze höher aufbessern als die, die im erwiesen Umfange schon als Spitzenlöhne angesprochen werden können.** Die neue Arbeitszeitregelung konnte angesichts der wirtschaftlichen Lage keine generelle Verkürzung der Arbeitszeit für sämtliche Arbeiterkategorien bringen. Immerhin erhielten durch den neuen Spruch ca. 15 000 Arbeiter Arbeitszeitverkürzung von 6 bis 2 Stunden und Severing habe bei der Formulierung des Schiedsspruchs den Wunsch der Arbeitgeber, die allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse und die Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zu berücksichtigen und eine Entscheidung zu treffen, die möglichst lange Zeit den Arbeitsfrieden sichert, im weiten Umfange erfüllt, zumal er glaube, daß diese Wünsche mit denen der Arbeitnehmer übereinstimmen. Durch die Neuregelung der Akkordlöhne erstrebe er die von ihm längst als notwendig anerkannte Vereinfachung der Akkordlohnberechnung, die bisher zum großen Teil noch nach unbegründeten werklichen und Material-Differenzierungen erfolgt. **Severing hat sich bereit erklärt, bei etwaigen Unklarheiten, die sich aus der Durchführung des Schiedsspruches ergeben sollten, als Interpret aufzutreten.** Er habe den Vertragsparteien anheimgestellt, während der Laufzeit des Schiedsspruches Vorschläge zur Vereinfachung der Lohnberechnung auszuarbeiten. Die ganze Schiedsspruchsformulierung sei allen, die von außerhalb in die Prüfung der Arbeitsverhältnisse treten, eine Art Geheimwissenschaft geworden. Hier müsse Remedur erfolgen, die in erster Linie im Interesse der Parteien selbst liege. **Viel kommentiert wurde die Bemerkung Severings, daß er den vielumstrittenen verbindlich erklärten Jöttenschen Schiedsspruch bis zum 31. Dezember in Kraft bleiben lasse, um dem Arbeitgeberverband „eine pädagogische Lektion" dafür zu erteilen daß man nicht ungestraft eine Entscheidung rechtlichen Charakters ignorieren dürfe.**

Herr Klotz studiert Napoleon

✡ Paris, 22. Dez. (Privatber.) 3 Aerzte beschäftigen sich immer noch damit, den Mitverfasser des Versailler Vertrags und ehemaligen Finanzminister Klotz auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Der Held dieses besonderen Skandals beschäftigt sich, wie die Zeitungen berichten, seinerseits in der Hauptsache damit, das Leben Napoleons zu lesen.

Briand im „Gazette"-Skandal

Privatnachrichtendienst.

✡ Paris, im Dezember. Bei der ersten Vernehmung hat sich der Chefredakteur der „Gazette du Franc", Audibert, bereits über seine Verbindung mit Frau Bloch-Hanau und seine Beziehungen zum Quai d'Orsay und zu Poincaré ausgesprochen. Er erklärte, er habe Frau Bloch-Hanau und L. Bloch in Lille gelegentlich eines Vortrages kennen gelernt, den er im Dezember 1927 dort für die Organisation des Friedens gehalten habe. Nach dem Vortrage habe Frau Bloch-Hanau ihm ihre Pläne auseinandergesetzt. Er sei zunächst nicht darauf eingegangen. **Einige Tage später habe ihm Frau Bloch-Hanau vorgeschlagen, die „Gazette des Nations" zu gründen, die mit der „Gazette du Franc" verschmolzen werden sollte.** Sie wollte alles tun, um ihre Ideen über den Frieden und den Völkerbund der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. **Er, Audibert, sei darauf zum Quai d'Orsay gegangen und habe von der beabsichtigten Herausgabe der Zeitung Mitteilung gemacht. Der Quai d'Orsay habe sich über diesen Plan günstig geäußert. Am 13. Februar 1928 sei die erste Nummer der „Gazette du Franc" mit der autographischen Erklärung Briands und anderer Staatsmänner erschienen. Dann sei der bisherige Direktor der Zeitung, Benedic, entlassen worden, und er (Audibert) sei an seine Stelle getreten. Am 20. Februar habe er, Audibert, auch die lange Unterredung mit Poincaré gehabt.** Am Schluß dieser Unterredung habe Poincaré zu ihm gesagt, daß er nicht zu den Journalisten, sondern zu dem Freunde gesprochen habe und ihn gebeten, diese Unterredung für sich zu behalten. Als Gegenleistung habe Poincaré ihm im April eine Erklärung über den Frieden übergeben, die in der „Gazette des Nations" veröffentlicht worden sei. Der Quai d'Orsay hat die Erklärungen Audiberts bereits dementieren lassen. In der Mitteilung heißt es, daß man im Ministerium nicht wisse, worauf sich die Behauptungen Audiberts beziehen. Der Außenminister habe niemals Erörterungen oder irgendein Gutachten über die Gründung der „Gazette des Nations" abgegeben. Da der Außenminister im übrigen überhaupt keine Unterlagen für die Beurteilung dieser Gründung besessen hatte, so daß er nicht darüber befragt werden könne. Poincaré hat bis jetzt zu der Erklärung Audiberts noch keine Stellung genommen. Die Vernehmung des Chefredakteurs wird noch fortgesetzt werden.

Schiedsspruch im Werftarbeiterstreik

z. Berlin, 22. Dez. (Eigenber.) Im Werftarbeiterstreik, in dem der Reichsarbeitsminister, wie bereits mitgeteilt wurde, im öffentlichen Interesse ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet hatte, ist nach 24tägigen Verhandlungen gestern in den frühen Morgenstunden ein Schiedsspruch zustande gekommen. **Er setzt die regelmäßige Arbeitszeit auf 50 Stunden wöchentlich und vom 1. November 1929 ab auf 49 Stunden wöchentlich fest. Darüber hinaus können nach der Arbeitsordnung oder im Einverständnis mit dem Arbeiterrat Ueberstunden geleistet werden. Der regelmäßig 25 v. H. betragende Ueberstundenlohnzuschlag ist künftig für jede über 48 Stunden wöchentlich hinausgehende Arbeitszeit zu zahlen. Die Lohnsätze sind unter Wegfall des bisher für die Mehrarbeit gezahlten Zuschlages von einem Pfennig auf den Stundenlohn gegenüber dem ersten Schiedsspruch um einen Pfennig, also auf 5 Pfennig pro Stunde erhöht.** Für die Urlaubstage wird Lohn in Höhe des Durchschnittsverdienstes des einzelnen Arbeiters gezahlt. Sämtliche tariflichen Vereinbarungen sollen bis 30. Juni 1930 laufen und, falls sie zu diesem Termin nicht gekündigt werden, sich jeweils um ein Jahr verlängern. Die Parteien haben sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches bis zum 28. Dezember zu erklären. Erfolgt die Annahme oder Verbindlichkeitserklärung, so soll die Wiedereinstellung der Arbeiter möglichst sofort nach Maßgabe der technischen Möglichkeiten des Betriebes und ohne Maßregelung erfolgen.

Neuer Werkspionageprozeß

z. Frankfurt a. M., 22. Dez. (Privatbericht.) **In Ludwigshafen wird ein neuer Werkspionageprozeß verhandelt.** Angeklagt ist der 20jährige Friedrich Kreitner aus Iggelheim in der Pfalz, der sich jahrelang in Amerika aufgehalten hat und dann als Laboratoriumsarbeiter in der Anilinfabrik Rezepte über Nitrospachtel- und Nitrolack-Produkte an amerikanische Firmen zu verkaufen versuchte. Der interessante politische Hintergrund des vorigen Prozesses, bei dem die Sureté eine skandalöse Rolle spielte, fehlt allerdings diesmal.

Buenos Aires im Rundfunk zu hören

z. Berlin, 22. Dez. Gestern nachmittag hatten die Rundfunkteilnehmer Gelegenheit, Buenos Aires zu hören, allerdings noch nicht mit einem Programm, sondern nur in Form eines Gesprächs. Gestern wurde nämlich der postalische Fernsprechverkehr mit Buenos Aires eröffnet. Der deutsche Rundfunk hat sich dabei mit dem argentinischen Rundfunk ins Benehmen gesetzt und Zwiesprache gehalten. Dieser Dialog wurde auf den Sender des Berliner Rundfunks übertragen.

Explosionsunglück in Mexiko: 6 Tote

⇔ Mexiko, 22. Dez. (Eigenber.) Bei der Explosion eines Speichers, in dem Feuerwerk für Weihnachten lagerte, wurden 6 Personen durch das Zusammenbrechen des Speicherdaches getötet, 10 wurden schwer verletzt.

Ein dänischer Flughöhenrekord

10 000 Meter, 65—70 Grad Kälte.

Der skandinavische Höhenrekord von 8660 Meter, den der dänische Marineflieger Jensen aufgestellt hat, ist am Dienstag von dem dänischen Marineflieger Erich Rasmusen überholt worden. Rasmusen erreichte die Höhe von 10 000 Meter. — In 8000 Meter Höhe zeigte das Thermometer 52 Grad Kälte und dann sank die Temperatur auf 65—70 Grad Reaumur. Der Flug dauerte 50 Minuten.

Simons heute bei Hindenburg

Privatnachrichtendienst.

Entscheidung über Rücktritt

z. Berlin, 22. Dez. Reichsgerichtspräsident Simons hat dem Leipziger Vertreter einer Berliner Zeitung **erklärt, daß seine endgültige Entscheidung über Rücktritt oder Verbleiben im Amte von dem Verlauf des Besuches abhängt, den er heute dem Reichspräsidenten von Hindenburg macht.**

*

Die Beschwerde des Reichsgerichtspräsidenten Simons an den Reichspräsidenten in der zur Zeit vor dem Staatsgerichtshof schwebenden Streitsache wegen der Besetzung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat der Reichspräsident durch nachstehendes Schreiben beantwortet: „Ihre Beschwerde vom 16. Dezember in der zur Zeit vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich schwebenden Streitsache wegen der Besetzung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat mir Anlaß gegeben, den Sachverhalt im Allgemeinen und die Entscheidung der Reichsregierung über die Wiederbesetzung der hier freigewordenen Stellen vom 14. Dezember im besonderen eingehend nachzuprüfen. **Nach dem Ergebnis dieser Nachprüfung bin ich der Auffassung, daß die Reichsregierung verfassungs- und pflichtgemäß gehandelt hat, daß insbesondere weder ein Angriff in die verfassungsmäßige Tätigkeit des Staatsgerichtshofes noch irgendeine Minderung der Autorität seiner Gerichtsbarkeit vorliegt.** Zu einer förmlichen Entscheidung über die Beschwerde erachte ich mich ausverfassungsrechtlichen Gründen nicht für zuständig. Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener gez. v. Hindenburg." Diese Entscheidung des Reichspräsidenten ist dem Reichsgerichtspräsidenten durch Reichskanzler Müller übersandt worden, der namens der Reichsregierung nachstehendes Schreiben beigefügt hat: „In der Anlage sendet die Reichsregierung Ihnen Herr Reichsgerichtspräsident, die Entscheidung des Reichspräsidenten auf Ihre an ihn gerichtete Beschwerde vom 16. Dezember 1928. Das Reichskabinett beehrt sich, folgendes hinzuzufügen: Die Gründe, durch die die Reichsregierung gezwungen wurde, die Besetzung der Stellen der Mitglieder des Eisenbahnverwaltungsrates am 14. ds. M. vorzunehmen, sind Ihnen inzwischen bekannt geworden. Die Ernennung mußte an diesem Tage erfolgen, weil sonst schwere Schädigungen der Reichsbelange von der Reichsregierung befürchtet werden mußten. Sie bittet Sie daher, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß von einer Mißachtung der Autorität des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung keine Rede sein kann. Die Reichsregierung glaubt, diesen Hinweis mit der Feststellung verbinden zu sollen, daß eine Frage nach den Gründen dem Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums bei seinem Telefongespräch mit Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, nicht gestellt worden ist, daß vielmehr bei diesem Gespräch von Ihnen lediglich die Möglichkeit erwogen wurde, am folgenden Tage in der Hauptsache zu verhandeln. **Unter diesen Umständen konnte nicht erwartet werden, daß der mit den politischen Entschließungen nicht vertraute Sachreferent des Reichsverkehrsministeriums, der zur Vertretung in der Hauptsache nach Leipzig entsandt war über politische Gründe der Reichsregierung in öffentlicher Sitzung Aufschluß geben würde. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß auf eine Anfrage bei der Reichsregierung jede erbetene Aufklärung erfolgt wäre.** Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß auch der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den vorstehenden Darlegungen entnehmen wird, daß sie ihm in keiner Weise die Achtung und das Vertrauen versagt hat, die ihm gebühren. Genehmigen Sie, Herr Reichsgerichtspräsident, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung, mit der ich bin Ihr sehr ergebener gez. Müller."

Lambert Lensings letzte Fahrt

z. Dortmund, 22. Dez. (Eigenber.) **Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde gestern der Verleger der Zeitung „Tremonia", Dr. h. c. Lambert Lensing, der Senior der deutschen Zeitungsverleger, zu Grabe getragen.** Die Zeitungsverleger Westdeutschlands und das Personal der Firma Lensing gaben dem Toten geschlossen das letzte Geleit. Nach der Einsegnung des in einem schlichten Eichensarg aufgebahrten Entschlafenen durch Dompropst Linneborn (Paderborn) widmeten zahlreiche Vertreter von Behörden, Korporationen und Vereinen dem Heimgegangenen am Grabe Worte des Gedenkens. Für den Verein Deutscher Zeitungsverleger sprach Neven-Dumont von der „Kölnischen Zeitung".

Von Drinnen und Draußen

Berlin, Weihnachten 1928.

Der Stern von Bethlehem leuchtet über der Erde ... Ach ja, Bolivien und Paraguay liegen uns weit. Viel weiter als Lugano. Aber es ist keine Frage — Völkerbund hin, Völkerbund her — seit die Bolivianer, die sich nicht halten ließen, den Truppen Paraguays, die es nicht halten konnten, das Fort Boqueron abgenommen haben, sind die Feindseligkeiten mehr als „eröffnet". Da drüben überm Ozean ist Krieg ... Der Stern von Bethlehem leuchtet über die Erde. Ach ja, seit die drei Außenminister in Lugano die vielen schönen Worte des Communiqué, die nichts sagen (als höchstens dies: „Wenn die Dolores aufhören, werden die Schmerzen sich lindern"), unterschrieben haben, wissen wir's: es ist noch kein richtiger Friede in Europa. Jedenfalls kein Friede wie der, den die Engel in jener stillen Nacht, heiligen Nacht den frommen knienden Hirten auf dem Felde verkündet haben: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Und doch alle Völker, die das Christentum berührte und mit seiner Lehre der Versöhnung und des selbstlosen Mitleides und der herrlichen Hoffnung auf eine himmlische Gerechtigkeit durchdrang, alle diese Länder und Völker und vor allem das deutsche, dem uralter Ahnenkult noch liebe Bräuche ehemaliger Sonnwendfeier dem christlichen Fest im Kerzenschein der walddüftenden Tanne mischen will, fühlen die süßen Schauer dieser Nacht.

Alle Nächte gleichen dunklen Schwestern,
So die Sorge wiegen, Träume streu'n;
Und das Morgen blüht' Dir aus dem Gestern,
Da im Schlaf sich Mut und Kraft erneu'n.

Eine Nacht in frommer Sterne Zeichen,
Eine Nacht, da Sang der Engel schwoll,
Eine Nacht, erglüht Dir ohne gleichen,
Eine Nacht ist hoher Wunder voll.

Will mit heil'ger Weihe Dich durchdringen,
Deinem Leben deutend tiefer'n Sinn,
Wenn die Glocken Deiner Heimat schwingen
Ueber tiefverschneite Wälder hin.

Der Erinn'rung sanfte Winde wehen,
Rückwärts wendend Deiner Tage Lauf,
Und auf fernen, stillen Gräbern stehen
Liebe Menschen lächelnd wieder auf.

Treue Hände in der Liebe Mühen
Schmücken Dir den deutschen Weihnachtsbaum;
In der bunten Lichter warmen Glühen
Träumst Du froh den alten Kindheitstraum.

Glaubst Dich nah den einst ersehnten Zielen,
Leis' enthüllt die Hoffnung ihr Panier,
Und der Nacht geheime Geister spielen
Mit den goldnen Nüssen — und mit Dir.

Und die Welt scheint draußen still zu ruhen,
Da der Himmel voller Sterne hing,
Als ob einmal noch auf goldnen Schuhen
Gottes Engel durch die Lande ging ...

Das ist der Zauber der seligen, fröhlichen Weihnacht, den uns — und hätten ihn unsere sorgenden Herzen im Kampf des Alltags verloren, die Kinder wieder bringen in diesen Tagen. Die leuchtenden Augen, die jubelnden Herzen der Kinder. Ihnen gehört dieses Festes Weihe und Freude — denn ein Kind, das sie verehren, eines der ihrigen, ist dieses Festes geheiligter Mittelpunkt. Viel wird gepredigt werden an diesem Tag, viel gesungen in dieser Nacht. Da darf man vielleicht auch einmal an die vergessene Predigt eines feinen Kenners erinnern, der die Seelen der Kinder liebte und kannte, und der also sprach: „Heilig bewahrt den Kinderglauben, ohne welchen es gar keine Erziehung gäbe. Vergiß nie, daß das kleine dunkle Kind zu Dir als einem Genius und Apostel aller Offenbarungen hinaufschaut, dem es, ganz hingegeben, glaubt als seinesgleichen, und daß die Lüge eines Apostels eine ganz moralische Welt verzerrt." Jean Paul war es, der von der Jugend unserer Großeltern vergötterte, von unseren Eltern noch geliebte, von uns Enkeln schon ein wenig vergessene, der das schöne Wort sprach. Und er hatte recht. Wenn unseren Kindern längst — wie uns heute — die Weihnacht zum lieben, schönen Symbol geworden ist, wenn das himmlische Christkind davongeflogen ist aus Träumen und Phantasien und sie den späteren Leidensweg dieses Kindes verehrungsvoll kennen, wir wir — dann soll in ihnen noch das Bewußtsein an unsere, an ihrer Eltern Wahrhaftigkeit in dankbaren Herzen wohnen. Ein Glaube, der ihnen nicht mit dem letzten Märchen, die das Kind braucht und ohne die es bettelarm wäre, davongeflogen ist ...

Im Verkehr der Erwachsenen untereinander — seien wir doch ehrlich! — was hält noch die Farbe? Nicht einmal der festumzirkte Vertrag, den Lloyd George, (der ihn in Versailles unseligen Angedenkens mitformulierte, diktierte und abschloß), ganz anders auslegt, wie ihn sein Nachfolger Chamberlain durch sein unhistorisches Monokel sieht. Nicht einmal das schöne neue englische Papiergeld in einem der letzten Drucke der Bank von England, das abfärbt und den sich seines sympathischen Umganges Freuenden grüne und rote Fingerspitzen beschert. Nicht einmal die Meisterwerke der großen verstorbenen Maler, die sich, nachdem sie zu höchsten Preisen hinaus in die Welt gegangen, beschrieben verherrlicht und kommentiert worden sind, als muntere Fälschung eines armen Teufels erwiesen. Eines, der nie ein Bild eigener Werkstatt unter seinem dunklen Namen für den hundertsten Teil der dem gefälschten Meisterwerk gern gezahlten Summe losgeworden wäre. Nicht einmal eine Höllenmaschine ist ehrlich, die der muntere Witz eines polnischen Journalisten höchst „spaßhafterweise" seinem Bekannten als unwillkommenes Geschenk übermittelte und die sich nachher, von Sivos bewacht, als eine alte zerbeulte Konservenbüchse harmlos entpuppte. Nicht einmal die Hoffnung hat sich glorreich erfüllt, die auf Domgörgen wettete (ich persönlich wette nie auf Kinnhaken und solche Sachen), ehe der Mulatte Jacorocci die Farben Italiens mit Faustschlägen zu Ehren brachte. Und — nicht einmal die leichten Rosenkränze der in letzter Zeit vielfach „preisgekrönten" Schönheiten haben sich ganz ohne Dornen erwiesen. Insofern als selbstverständlich der Anhang der allemal in der Mehrzahl befindlichen Nichtprämierten gegen jede Preiskrönung „sachliche" Einwendungen hatte.

Das ist ein froh' Beginnen —
Ist eine munt're Wahl —
Ach, so viel Königinnen
Grüß' ich mit einem Mal!
Und jede trägt zum Lohne
Der Schönheit, die sie schmückt,
Der Rosen duft'ge Krone
Ins volle Haar gedrückt!

Es tat halt, was sie konnte,
Die „Jury", die bestellt.
Der eine grüßt' die Blonde,
Die Braune dem gefällt:
An holder Augen Scheine
Hat Einer sich gelabt:
Der Andre hat die Beine
Besonders lieb gehabt.

Bei dieser ist der Schädel
So klassisch rein im Schwung;
Der andern Buchs ist edel,
Ihr Lächeln lieb und jung
Die dritte tanzt bebende
Und strotzt von klinkem Witz,
Die vierte zeigt die Hände
Der Venus, schlank und spitz ....

Doch eine kenn' ich, eine,
Die stellt sich nicht zur Wahl.
Ich weiß nicht, ob die Beine
So klassisch und normal.
Ich löge, wenn ich wüßte
Von diesem holden Kind,
Ob Hüfte, Hals und Büste
Des Preises würdig sind.

Und doch, — das sollt Ihr wissen,
Selbst, wenn Ihr mich verwürft, —
Die eine tät' ich küssen,
Die eine .... wenn ich dürft'!
Die eine ohne Krone — — —
Ich grüble immerzu,
Ob ichs vielleicht auch ohne
Erlaubnis doch mal tu!

Diogenes.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 22. Dezember 1928

Gebt den kaufmännischen Angestellten den Heiligabend!

Man schreibt uns: Der Kampf um den 5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachts-Heiligabend hat in diesem Jahre verschärfte Formen angenommen. Der Zustand, daß die kaufmännischen Angestellten im allgemeinen vor Weihnachten 4 Wochen hintereinander ohne jede Sonntagspause eine angespannte Berufstätigkeit auszuüben haben, ist schon an sich eine ungeheuere Belastung. Da die Einschränkung der Ausnahmesonntage auf ein vernünftiges Maß auch diesmal nicht gelungen ist, so hat sich naturgemäß der Kampf um den früheren Ladenschluß am Heiligabend verschärft.

Tatsache ist, daß die überwiegende Mehrzahl der Käufer durchaus von sich aus Wert darauf legt, ihre Weihnachtseinkäufe so früh wie möglich zu machen. Tatsache ist ferner, daß alle Volksschichten den Heiligabend als das Hauptfest feiern. Daß die kaufmännischen Angestellten, durch deren Hände alle die Dinge gegangen sind, mit denen man sich zu Weihnachten Freude bereitet, die einzigen sein sollen, denen ein rechtzeitiger Dienstschluß auch an diesem Tage versagt bleibt, ist eine empörende Ungerechtigkeit. Auch in diesem Jahr sind im allgemeinen die Versuche, auf dem Wege von Verhandlungen mit den Organisationen des Einzelhandels zum Frühschluß zu gelangen, erfolglos gewesen. Der Handel stellt sich fast durchweg auf den Standpunkt, daß der Frühschluß geschäftlich untragbar sei. Es ist deshalb wichtig festzustellen, daß diese Auffassung nicht überall in Deutschland herrscht. Der Kaufmännische Verein in Glogau i. Schl. hat seine Mitglieder aufgefordert, am Heiligabend um 5 Uhr zu schließen. Er hat dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband zugesichert, auch auf die bei ihm nicht organisierten Geschäftsleute einzuwirken. Ebenso haben die Konsumgenossenschaften, welche der (christlich-nationalen) Groß-Einkaufs- und Produktions-Aktiengesellschaft deutscher Konsumvereine, Köln, angeschlossen sind, die Schließung aller Ausgabestellen am Heiligabend auf 5,30 Uhr anberaumt. Man sieht also, der Frühschluß am Heiligabend ist durchaus möglich. Warum soll den kaufmännischen Angestellten nur wegen des undisziplinierten und säumigen Teils des kaufenden Publikums dieses schönste und deutscheste Familienfest geschmälert werden. Der volkskirchliche Leienbund, die stärkste evangelische Volksbewegung Sachsens, hat daher in einer außerordentlichen Vertretertagung in Dresden einen Aufruf an die gesamte Oeffentlichkeit gerichtet: Durch Selbstdisziplin den 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligabend zu ermöglichen. „Es ist vor dem christlichen Gewissen nicht zu verantworten", so heißt es in dem Aufruf, „daß wir uns in Kirche und Haus schon am Christbaum und Kinderjubel erfreuen, während Tausende noch abgehetzt in den Geschäften arbeiten." Aehnliche Aeußerungen liegen auch aus dem hiesigen Gebiet von der Geistlichkeit und den konfessionellen Verbänden beider Richtungen vor. Der Angestelltenausschuß der Deutschen Volkspartei hat auf seiner Tagung in M.-Gladbach im 23. Wahlkreis ebenfalls einen gleichartigen Appell an die Oeffentlichkeit gerichtet, der mit den Worten endet „Gebt den Verkäufern ihren Heiligabend!". In Mülheim wird aufgrund einer Vermittlung der Stadtverwaltung seitens des Einzelhandelsverbandes selbst an die Mitgliedsfirmen die Aufforderung gerichtet, am Heiligabend wenigstens um 6 Uhr zu schließen. In Dortmund und Essen war keinerlei Einigung zu erreichen. Hier wird die Angestelltenschaft ebenso wie an anderen Orten des hiesigen Gebiets selbst durch ihre Organisationen Flugblätter auf allen öffentlichen Plätzen verteilen lassen, in denen der Frühschluß für den Heiligabend gefordert wird.

◆

* **Goldener Sonntag.** Am morgigen Goldenen Sonntag sind die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr geöffnet. Es bietet sich also für alle, die ihre Weihnachtseinkäufe noch nicht erledigt haben, die beste Gelegenheit. Es liegt im Interesse der Geschäftswelt wie auch des Publikums, wenn die Einkäufe nicht bis in die letzten Stunden vor dem Feste verschoben werden. Darum nützt die Gelegenheit am morgigen Sonntag.

* **Kirchliches.** Am Heilig-Abend wird der Posaunenchor von 5.30—6.30 Uhr Weihnachtslieder vom Turm der evang. Kirche blasen. Um 8 Uhr abends ist Christvesper bei brennendem Baum (Mitwirkung einer Einzelstimme). Am 1. Weihnachtstag wird der Kirchenchor im Gottesdienst mitwirken.

* **Das Standesamt 2 in Lünen-Horstmar** ist am 2. Weihnachtstage zur Beurkundung von Sterbefällen vormittags von 10—11 Uhr geöffnet.

* **Rentenzahlungen beim Postamt Lünen.** Heeresrenten am 28. 12., Unfallrenten am 29. 12. Invalidenrenten am 31. 12. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit von 8—12 Uhr und 15—18 Uhr.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Dienstag, den 18. Dez. gegen 12.45 Uhr wurde vor dem hiesigen städt. Verwaltungsgebäude ein Herren-Fahrrad Marke Manzer, Modell 302, Nr. 933 646, entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Reichsbund der akademisch gebildeten Volkswirte, Bezirksgruppe Dortmund.** Gelegentlich der letzten gut besuchten Zusammenkunft der Bezirksgruppe Dortmund des Reichsbundes der akademisch gebildeten Volkswirte am 17. Dezember ds. Js. hielt Herr Dr. Drescher einen interessanten Vortrag über die Hauszinssteuer und die Wohnungszwangswirtschaft, während Herr Dr. Rothe über die steuerliche Belastung der Industrie sprach. Die Bezirksgruppe, die sich sehr gut entwickelt hat, beabsichtigt zu Beginn des kommenden Jahres einen Vortrag über „Das Jahr 1928 im Lichte der Konjunkturforschung" zu veranstalten.

Auto-Vermietung bei Tag und Nacht.

Ruf 683

Willi Stordeur, Lünen
Silberstraße 18

4- und 5-Sitzer-Limousine. Bei Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten Preisermäßigung

* **Seinen Verletzungen erlegen** ist der Bergmann Max Fritzsche aus Lünen-Horstmar. F. wurde bekanntlich am 2. 12. 28 schwerverletzt und besinnungslos in der Nähe des Forsthauses an der Waldstraße auf dem Bahndamm vorgefunden. Er hatte einen doppelten Schädelbruch davongetragen. Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Nach Lage der Sache scheidet auch ein Unfall aus, denn F. hat am Tage vor der Auffindung Bemerkungen gemacht, die auf eine selbstmörderische Absicht schließen lassen. Der Verletzte hat das Bewußtsein leider nicht zurückerlangt und konnte somit über die Ursache nicht befragt werden.

* **„'s Lieserl aus der Mühle"** betitelt sich das 3-aktige Singspiel, das am 2. Weihnachtstage im hiesigen Schützenhofe über die Bretter gehen wird. Aufgeführt wird dieser Singspielschlager von der rühmlichst bekannten Theater-Vereinigung, von welcher keine Kosten und Mühen gescheut worden sind, um auch diesen Abend zu einem glanzvollen zu gestalten. Zum Singspiel selbst schreibt die „Volksstimme Mannheim" u. a. folgendes: Handlung und Musik sind einfach, aus dem Volksleben geschöpft, bald fröhlich, bald sentimental. Man denke sich „Altheidelberg" noch ein wenig mehr zum Volksstück gewandelt und man wird wissen, welcher Art „'s Lieserl aus der Mühle" ist. Frohes Volkstreiben, ein lustiger Studentenfatz, ein zechfroher Dorfpolizist, Tonzeinlagen bringen die nötige Abwechselung in die Handlung. Die Verwendung von Volks- und Studentenliedern erhöht die volkstümliche Wirkung. Das zahlreich erschienene Publikum wendete auf offener Szene lebhaften Beifall. Auch am 2. Weihnachtstage wird das Stück gut wiedergegeben werden, sodaß jeder Theaterfreund vollständig auf seine Kosten kommen wird. Darum: Auf zum Schützenhof!

* **Rentenzahlungen beim Postamt Lünen.** Heeresrenten am 28. 12., Unfallrenten am 29. 12. Invalidenrenten am 31. 12. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit von 8—12 Uhr und 15—18 Uhr.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Dienstag, den 18. Dez. gegen 12.45 Uhr wurde vor dem hiesigen städt. Verwaltungsgebäude ein Herren-Fahrrad Marke Manzer, Modell 302, Nr. 933 646, entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Reichsbund der akademisch gebildeten Volkswirte, Bezirksgruppe Dortmund.** Gelegentlich der letzten gut besuchten Zusammenkunft der Bezirksgruppe Dortmund des Reichsbundes der akademisch gebildeten Volkswirte am 17. Dezember ds. Js. hielt Herr Dr. Drescher einen interessanten Vortrag über die Hauszinssteuer und die Wohnungszwangswirtschaft, während Herr Dr. Rothe über die steuerliche Belastung der Industrie sprach. Die Bezirksgruppe, die sich sehr gut entwickelt hat, beabsichtigt zu Beginn des kommenden Jahres einen Vortrag über „Das Jahr 1928 im Lichte der Konjunkturforschung" zu veranstalten.

* **Begleicht pünktlich die Handwerkerrechnungen.** Es gilt als allgemein üblich, daß Gehälter und Löhne pünktlich an ihren Fälligkeitstagen ausbezahlt werden. Leider aber werden die Lieferanten, Handwerker und Gewerbetreibenden nicht immer so pünktlich bezahlt, wie sie ihre Angestellten und Arbeiter entlohnen müssen. Mancher, der den Handwerker für eine gelieferte Arbeit auf Bezahlung warten läßt, ist sich nicht klar darüber, in eine wie mißliche Lage er den Geschäftsmann vielleicht durch seine Gleichgültigkeit bringen kann. Der Handwerker scheut sich, durch Mahnen aufdringlich zu werden und läßt den Betrag lieber stehen, um nicht den Kunden zu verlieren. Hinter dem Handwerker steht der Vorlieferant, der auf Zahlung drängt, da auch er Verpflichtungen zu erfüllen hat. Löhne, Sozialabgaben, Steuern müssen pünktlich entrichtet werden. Kredite mag und kann mancher nicht in Anspruch nehmen. Sie kosten sehr viel Geld und verteuern auch zum Schaden der Kundschaft die Arbeit. Dem Handwerker und Kleingewerbetreibenden kann deshalb kein besserer Dienst erwiesen werden, als wenn die Kundschaft pünktlich die Rechnungen bezahlt. Im Grunde kommt dieses Entgegenkommen dem Kunden in Form einer gesteigerten Leistungsfähigkeit und größeren Preiswürdigkeit des Handwerks ja wieder zugute. Deshalb sollte es sich jeder angelegen sein lassen, Handwerkerrechnungen pünktlich zu bezahlen.

* **Jetzt kommt die Zeit** „der geschwollenen Mandeln und großen Rosinen, wo man viele Nüsse zu knacken hat". Ausgerechnet Bananen, Aepfel und Apfelsinen, Feigen und Datteln, Wall- und Haselnüsse, Para- und Kamerunnüsse füllen die Fruchtkörbchen und schaukeln im frischen, harzduftenden Geäweige der festlich geschmückten Tannen und Fichten. Dazu kommen vielartige andere Genüsse, vom wohlschmeckenden Gansbraten bis zum harten Stollen, Lebkuchen aller Art, Schokolade, Marzipan und buntfarbiges Zuckerwerk lachen und locken! Besonders die kleinen Leckermäulchen können sich im Vertilgen der schmackhaften Dinge oft nicht genug tun. Da ist es Sache der Eltern, den Kindern begreiflich zu machen, daß allzuhastiges Durcheinanderessen nicht nur den Genuß herabsetzt, sondern auch oft zu recht unangenehmen Magenverstimmungen, Zahnschmerzen und Halsweh führt. Magen und Darm werden überlastet, das Blut drängt zum Kopfe, Unbehagen stellt sich ein. „Genieße mit Maßen" — zu keiner anderen Zeit im Jahre gilt dies mehr als zu Weihnachten!

* **Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme** sind für die Zeit vom 15. Dezember 1928 bis 2. Januar 1929 versuchsweise auch im Inlandsverkehr zugelassen worden. Der Wortlaut dieser Telegramme muß den beabsichtigten Zweck eines Glückwunsches oder Grußes erkennen lassen, im übrigen ist der Text wahlfrei. Die Gebühr beträgt 5 Rpf. für das Wort (Mindestgebühr 75 Rpf.) Vom 24. Dezember an führt die Deutsche Reichspost ferner 2 neue, von Prof. Hohlwein in München entworfene Formblätter für Glückwunschtelegramme ein, auf denen in farbigem Offsetdruck ein Postillion und ein Blumenstrauß dargestellt sind. Der Aufgeber eines Glückwunschtelegramms, der dessen Zustellung auf einem der Schmuckblätter wünscht, setzt vor die Anschrift seines Telegramms als Bezeichnung des gewünschten Formblattes den Vermerk Lr 1 oder Lr 3 oder Lr 4. Auch der Empfänger eines Telegramms kann bei seiner Zustellanstalt beantragen, daß für ihn eingehende Glückwunschtelegramme auf einem bestimmten Schmuckblatt ausgefertigt werden. Die Sondergebühr beträgt wie bisher 1 RM. Die neuen Formblätter für Glückwunschtelegramme können vom 24. Dezember ab an den Telegrammschaltern eingesehen werden. Drei weitere Schmuckblätter für Glückwunschtelegramme mit der Bezeichnung Lr 2, Lr 5 und Lr 6 werden demnächst herausgegeben werden.

* **Rund eine Million Mark** hat der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, zur Unterstützung seiner stellenlosen und durch Streiks in Mitleidenschaft gezogenen Mitglieder im Jahre 1928 aufgewandt. In den Jahren 1926/27 zahlte der Verband für den gleichen Zweck rund 3¼ Million Mark. Neben dieser Unterstützung, die satzungsgemäß zu gewähren ist, erhielten die Mitglieder des Deutschen Werkmeister-Verbandes, die an dem Streik in der Werftindustrie und der Aussperrung innerhalb der Nordwestgruppe beteiligt waren, eine Weihnachtsbeihilfe von insgesamt 30 000 Mark.

* **Fast fünf Milliarden Versicherungslasten.** Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes betrug die Gesamteinnahme der deutschen Sozialversicherung im Jahre 1927 einschließlich Einnahmen aus der Arbeitslosenversicherung 4,8 Milliarden Mark. Die Ausgaben betragen 4.2 Milliarden Mark und setzten sich wie folgt zusammen: Krankenversicherung 1.690 Milliarden Mark, Unfallversicherung 0.338 Milliarden Mark, Invalidenversicherung 0.918 Milliarden Mark, Angestelltenversicherung 0,141 Milliarden Mark, Knappschaftliche Pensionsversicherung 0,216 Milli-

WEIHNACHTS-SALAMANDER
DAS BESTE GESCHENK

Allein-Verkauf für Lünen



Haupt-Preislagen:
12.50 15.50
18.50 21.00

Münsterstraße 5 Frye Münsterstraße 5

arden Mark, Arbeitslosenversicherung 0,906 Milliarden Mark.

❖

Lünen-Süd, 21. Dez. (M.-G.-V. „Harmonie", Lünen-Süd.) Die nächste Gesangstunde findet am 5. 1. 29 statt. Am 12. 1., abends 8 Uhr, hält der Verein seine Jahresversammlung ab, zu der auch die Passiven herzlichst eingeladen werden. Am 10. 2. findet die Feier des 5. Bunten Abends als Kostümfest statt.

Lünen-Süd, 21. Dez. (Quartett-Verein „Rheingold" Lünen-Süd.) Die nächste Gesangstunde findet am 8. 1. 29 statt. Am 26. 1. wirkt der Verein bei der Feier des Bunten Abends des Schützen-Vereins Lünen-Süd mit.

Lünen-Horstmar, 21. Dez. (Weiterer Abbau von Belegschaftsmitgliedern der Zeche Preußen 2.) Wie wir vernehmen, sollen zu Anfang des nächsten Jahres wieder 100 Mann von der obengenannten Schachtanlage entlassen und auf den hier befindlichen Harpener Zechen und im angrenzenden Bezirk befindlichen Zechen untergebracht werden. Ebenfalls kommen auch die älteren Beamten und Angestellten, die sich pensionieren lassen können und schon vor Jahresfrist gekündigt sind, zur Entlassung. Ein kleiner Teil der Beamtenschaft ist bereits aus dem Dienst der Zeche Preußen 2 ausgeschieden und auf den Zechenanlagen „Viktoria", „Gneisenau" und „Scharnhorst" untergebracht worden.

❖ **Heil**, 21. Dez (Wildenten.) Wie alljährlich zur Winterzeit, sind auch jetzt wieder die ersten Wildenten auf dem Lippeflußbett zu sehen. Da sie sich ständig auf dem Wasser aufhalten, können sie von den Jägern auch nur dort erlegt werden, wobei sie meistens ins Wasser fallen und abtreiben.

Lünen-Derne.

§ **Diebstahl.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag statteten Diebe dem Metzgermeister Siegfried Wertheim in Lünen-Derne, Preußenstraße 145, einen Besuch ab. Mittels einer Leiter stiegen sie durch ein offenstehendes Oberlicht und entwendeten etwa 100 Pfund Mettwurst. Die Nachforschungen nach den lichtscheuen Burschen haben bislang zu keinem Ergebnis geführt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die hiesige Polizei entgegen.



Lünen-Brambauer.

-x- **Jubiläum.** Auf eine 25jährige Tätigkeit in Diensten Adebars, des Freundes aller Jungvermählten, aber vielfach zu freigebigen Gastes der Ungezählten, die zu reich gesegnet werden, konnte gestern die Hebamme oder vielmehr Hebammenschwester Frau Franziska Michalski, Waltroper Straße 58, zurückblicken. Viel Gutes und Schlechtes, viel Freud und Leid wird ihr in der langen Zeit, welche die Kriegs- und Inflationsjahre einschließt, zu schauen beschieden gewesen sein. Die Jubilarin selbst ist jung und arbeitsfreudig dabei geblieben. Zu weiterem Schaffen bei guter Gesundheit im Sinne einer guten Bevölkerungspolitik ein herzliches „Glückauf."

-x- **Rentenzahlung.** Die Zahlung der Heeresrentenbezüge für den Monat Januar findet in diesem Monat schon am Freitag, dem 28. in den Vormittagsstunden statt, nicht am 29. Dezember. Am 29. Dezember werden aber ausnahmsweise schon die Sozialrenten für Januar 1929 ausgezahlt. Sämtliche Renten-Empfangsscheine müssen gestempelt werden. Die Bescheinigung kann bekanntlich auch schon vorher, vor dem Zahlungstage, erfolgen, sofern sich für die Rentenempfänger Gelegenheit bietet.

❖

❖ **Selm-Beifang**, 21. Dez. (Unmenschlicher Vater.) Der Alkohol hatte den Bergmann Wladislaus Rachowka von hier, Landsbergstraße wohnhaft, völlig aus den Geleisen geworfen. Nicht nur, daß er für seine Familie nur unzureichend sorgte, sondern er verging sich im angetrunkenen Zustande an seiner eigenen 8-jährigen Tochter. Deshalb stand er nun vor den Schranken des Schöffengerichts in Münster, das ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte.

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen die Künstler und das kunstfreudige Publikum.

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen steht kurz vor seinem 100. Geburtstage, den er im nächsten Jahre festlich zu begehen hofft.

Trotz dieses, seines hohen Alters sucht er neue Wege, um im Einklang mit seiner statutenmäßigen Zweckbestimmung:

„Die Kunst zu fördern"

diesem ihm gesteckten Ziele gerecht zu werden.

Um der Künstlerschaft und dem kunstsinnigen Publikum zugleich zu helfen, hat er einen praktischen, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßten Weg gewählt:

den des Verkaufs von Kunstwerken auf Teilzahlung.

Alle diejenigen, die Mitglieder des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen sind oder es durch Zahlung des geringen Jahresbeitrages von 12 ℳ jeder Zeit werden, haben das Recht, nach ihrer eigenen Wahl Originalgemälde oder Plastiken von Künstlern zu erwerben und zwar gegen monatliche Abzahlung von 5 Prozent des Wertes der zu erwerbenden Kunstwerke.

Diese gehen alsbald in den Besitz des Käufers über, sodaß er dann das Kunstwerk an sich nehmen und sich seinem Genuß hingeben kann.

Kauft man ein Kunstwerk z. B. zum Preise von 300 ℳ, so hat der Käufer monatlich 15 ℳ zu zahlen, bei einem Kaufpreis von 1000 ℳ sind es monatlich 50 ℳ.

Auf diese Weise ist es möglich, wirklich gute Werke bedeutender Künstler auch in die Kreise zu bringen, die sonst nicht in der Lage sind, ihr Kunstbedürfnis nach guten Originalwerken zu befriedigen.

Sorgt auf diese Weise der Kunstverein im Einklang mit den Zielen, die er sich seit einem Jahrhundert gesteckt hat und die er in zeitgemäßer Weise weiter ausbilden will, für das kunstsinnige Publikum, so sucht er zugleich in ganz besonderer Art der Künstlerschaft materiell zu helfen.

Der Künstler erhält den vereinbarten Kaufpreis in kurzer Zeit, sodaß er schnell für sein Schaffen auch materiell belohnt und ihm in wirtschaftlicher Beziehung hoffentlich recht häufig geholfen wird.

Der Kunstverein hofft auf die oben beschriebene Weise der Künstlerschaft und dem kunstsinnigen Publikum den Weg geebnet zu haben, der Kunst zu helfen, indem es die Künstler unterstützt und die Kunst selbst in weite Kreise des Publikums zu tragen.

In diesen Tagen wird in den Räumen des Kunstvereins eine Ausstellung von Bildern und Plastiken einheimischer Künstler zur Schau gestellt, aus der die Mitglieder des Kunstverins sich Kunstwerke auswählen und gegen monatliche Abzahlung erwerben können.

Das Publikum wird hoffentlich von dieser ihm gewährten Möglichkeit, sich gute Originalkunstwerke gegen monatlich kleine Ratenzahlung zu beschaffen, einen recht häufigen Gebrauch machen und damit zugleich dem Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen durch Beitritt als Mitglied sein Interesse beweisen.

Schon jetzt zeigt sich, trotzdem dieser neu vom Kunstverein eingeschlagene Weg nur wenigen bekannt war, eine rege Teilnahme kunstliebender Kreise, die den Veranstaltungen für die kommende Hundertjahr-Feier mit Spannung entgegensehen.

Städtische Bühnen Dortmund.

Entsprechend der zu Beginn der Spielzeit in der Vorschau der Abonnementswerbung gegebenen Versicherung, im diesjährigen Spielplan dem Gegenwartsschaffen von Oper und Schauspiel einen bevorzugten Platz einzuräumen, hat die Intendanz der Städtischen Bühnen Dortmund (Intendant Richard Gisell) nunmehr eine Reihe moderner Schauspiele und Opern zu einer Serie zeitgenössischen Theaters zusammengefaßt, die zwischen Weihnachten und Ostern herauskommen soll. Nach Shaws „Arzt am Scheideweg", der am 3. Weihnachtstag zur Erstaufführung gelangt, wird Büchners „Dantons Tod" und danach Werfels historische Tragödie „Juarez und Maximilian" gebracht werden, dem später das neue Werk Zuckmayers: „Katharina Knie" folgen soll. In der Oper kommen die neuen drei Einakter Kreneks, „Der Diktator", „Das geheime Königreich" und „Schwergewicht" und weiterhin der in den nächsten Tagen auswärts zur Uraufführung gelangende „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" von Weinberger und zu Ostern Pfitzners „Armer Heinrich" heraus.

Turnen / Spiel / Sport

T. u. B. von 1862 Lünen — Allg. Turnverein von 1878 Dorstfeld.

Handball.

Sonntag, den 23. 12. 28. findet um 2.30 Uhr nachm. auf dem hiesigen Schützenplatz ein Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaften obiger Vereine statt. Lünen tritt in verstärkter Aufstellung an und wird es dem Tabellenersten nicht leicht machen. Vielleicht erleben wir eine Ueberraschung und Dorstfeld erhält die erste Niederlage. Es wird ein wunderbares Spiel geben. Wer Interesse an einem schönen Handballspiel hat, der komme Sonntag zum Schützenplatz. Lünen tritt mit folgenden Spielern an:

Netthöfel
Schmidt Dommes
Rogalla Kläs Firchow
Berg Bergmann Goldberger Frie Kett
Ersatz: Sperken, Kortenbruck.

Vorher um 1,30 Uhr spielt die A-Jugend gegen die 3. Mannschaft von Lütgendortmund. Mannschaftsaufstellung ist ja bekannt. Der Tormann sowie zwei Ersatzspieler von der B-Jugend haben ebenfalls anzutreten. Um 1 Uhr haben die Spieler den Platz abzugrenzen.
A. H.

❖

B. V. „Westfalia" Bochum Ref. — B. V. 05 Lünen Ref.

Zum fälligen Retourspiel weilen die Lüner am morgigen Sonntag in Bochum bei den Westfalen. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge um 12,41 Uhr vom Hauptbahnhof. Die Spieler sowie Ersatzleute haben zur Stelle zu sein. Das Spiel findet nicht um 13 Uhr, sondern um 14,30 Uhr statt. Gespielt wird in folgender Aufstellung:

Kuhnen
Demuth Alisch
Büttner Neuhäuser Schulenburg
Sellnow Duda Schubert Stegemann Homann
Ersatz: Randl, Kersting, Hansmann, Störmer.

An den Weihnachtstagen herrscht auf dem hiesigen Schützenplatz Hochbetrieb. Die 1. Mannschaft spielt gegen die 1. Ligaelf von S. V. „Westfalia" Bochum-Weitmar. Anstoß 14,30 Uhr. Ein Besuch dieses Spieles ist sehr zu empfehlen. Die Reserve spielt am gleichen Tage gegen den B. V. Lanstrop. Anstoß 13 Uhr. Die 1b Jugend spielt ebenfalls in Lünen gegen Lanstrop. Anstoß 12 Uhr. Die beiden anderen Jugendmannschaften sind vorläufig noch frei.

Am 2. Weihnachtstag fahren die Lüner mit der 1. und Reservemannschaft zum S. S. 05 Hamm.
E. S.

❖

Jetzt sind's schon drei Meisterschaften!

Die „Westfalenhalle" verpflichtet außer Noack-Gohres, Seifried-Schulz auch Kohler-Schulze um die Fliegengewichtsmeisterschaft.

Die „Westfalenhalle" hat sich von jeher bemüht, Engagements ausländischer Boxer nach Möglichkeit zu vermeiden und dadurch den deutschen Boxern mehr Kampfgelegenheiten durch Ausscheidungskämpfe und Meisterschaften zu geben. Sie geht hiermit bestimmt den richtigen Weg, da in den Meisterschaften, die bekanntlich bestimmungsgemäß über 15 Runden mit 4 Unzen Handschuhen und harten Bandagen gehen, durch die Klasse der Kämpfer und den Willen zum Sieg Höchstleistungen gezeigt werden. Als Beweis sei hier nur der Verlauf der ersten Meisterschaft Noack-Gohres angeführt.

Zu den beiden, für Sonntag, den 6. Januar, abgeschlossenen Titeltreffen Seifried-Schulz und Noack-Gohres kommt nun noch die dritte Meisterschaft Kohler-Schulze-Hamburg. Der Hamburger Fliegengewichtler, eine zeitlang als Amateur einem Magdeburger Verein angehörend, ist wohl besser unter dem Namen k. o.-Schulze bekannt. Daß er auch international als Klasse anzusehen ist, beweisen seine schönen Pariser Erfolge. Die Meisterschaft wird bestimmt einen technisch hochwertigen Kampf bringen, der wohl kaum zugunsten Kohlers auslaufen wird.

Der Draht meldet ...

Beim Durchgehen von Pferden tödlich verunglückt.

Braunschweig, 21. Dez. Am hiesigen Bahnhof scheuten gestern abend zwei Pferde eines Möbelwagens und gingen durch. Ein Kutscher versuchte sie anzuhalten, wurde aber zur Seite geschleudert, geriet unter den Wagen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Der Möbelwagen stürzte schließlich um und die Pferde kamen zum Stehen. Dem Kutscher wurde der Brustkorb eingedrückt. Er war sofort tot.

•

Tödlicher Unglücksfall.

Ellrich (Südharz), 21. Dez. In der hiesigen Gipsfabrik wurde ein Arbeiter wahrscheinlich bei dem Versuch, auf die laufende Maschine einen Riemen aufzulegen, von diesem erfaßt, herumgeschleudert und zerrissen. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Das Unglück wurde erst nach einiger Zeit bemerkt.

•

Das Schicksal der Kulmbacher Stationskassenräuber.

Nürnberg, 20. Dez. Der zweite Kulmbacher Stationskassenräuber, der, wie bereits gemeldet, verhaftet wurde, heißt Wilhelm Werner, geboren am 4. Februar 1898 zu Wevelsburg in Westfalen. Er ist bereits wegen Raubes mit acht Jahren Zuchthaus vorbestraft. Werner hat ein Geständnis abgelegt. Seine Festnahme erfolgte gegen 8 Uhr abends in der Streitmühle bei Marktschorgast. Die dortige Bevölkerung, die an der Festnahme des Räubers starkes Interesse hatte, verständigte die Polizei. Eine Polizeistreife der Landespolizei Bayreuth war alsbald zur Stelle und schritt zur Festnahme die durch die Verwendung eines Polizeihundes, der dem Räuber stark zusetzte, erleichtert wurde. Werner hatte sich verdächtig gemacht, als er nach einer Erfrischung fragte. Er hatte versucht, zu schießen, doch hatte anscheinend der Schuß versagt. Bei seiner Vernehmung im Bezirksamtsgerichtsgebäude hat Werner neben dem Ueberfall auf die Stationskasse in Oberhaid bei Bamberg auch den Postraub in Wemding zugegeben, ferner über einen ihm zur Last gelegten schweren Einbruchsdiebstahl und über die Straftaten der letzten zwei Tage in Kulmbach, Wirsberg und Lichtenfels ein umfassendes Geständnis abgelegt. Werner, der erst im Sommer ds. Jrs. nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe mit Bewährungsfrist freigelassen worden ist, ist heute morgen in das Landgerichtsgefängnis nach Bayreuth übergeführt worden. Der andere Räuber, der sich selbst schwere Schußwunden beigebracht hatte, ist gegen Mitternacht gestorben. Der durch vier Bauchschüsse schwer verletzte Gendarmeriestationskommandant Krauß von Neuenmarkt ist heute morgen im Landeskrankenhaus zu Bayreuth seinen tödlichen Verletzungen erlegen.



Kleinigkeiten ... die man leicht vergißt

Kinder-Bildertücher ..... Stück 12, **0.10**

Kindertaschentücher
weiß mit farbigem Rand .. .... Stück 15, 12, **0.08**

Kindertaschentücher
Geschenkaufmachung, 3 Stck. Aufmachung, 95, 75, **0.50**

Damentaschentücher s. preisw., 25, 20, 15, **0.08**

Damentaschentücher
schöne Geschenktücher, bestickt, ... 55, 45, **0.35**

Damentaschentücher
schöne Geschenkaufmachung, 3 St. im Kart. 1.45, 1.25, **0.95**

Herrentaschentücher
weiß und mit farbigem Rand, ... Stück 35, 28, **0.20**

Herrentaschentücher
gute Qualitäten, ... Stück 65, 55, **0.45**

Toilettenseifen schöne Geschenkpackungen,
teils mit Parfüm, 3 Stück im Karton, ... 95, 80, **0.68**

Puppen mit Porzellankopf und Schlafaugen,
schön gekleidet, ... 1.45, 1.25, **0.95**

Puppen unzerbrechl., enorm billig, 1.95, 1.45, 1.25, **0.95**

Puppen orig. Trachtenpuppen, m. Mamastim., 2.95, **2.65**

Kinder-Spazierstöckchen Rohr, . 68, 55, **0.38**

Kinder-Schirme 2.75, **2.45**

Kinder-Schirme
12-teilig, schwarz und farbig, ... 5.60, **4.95**

Damen-Schirme billig. Preislagen, 4.95, 3.95, **2.75**

Damen-Schirme
12-teilig, farbig, gute Qualitäten, ... 8.75, 7.95, **6.95**

Kinder-Handschuhe
reine Wolle, ... Paar 1.10, 90, 75, **0.50**

Knaben-Sporthandschuhe
reine Wolle, ... Paar 1.95, 1.75, 1.50, **1.35**

Damen-Handschuhe
gestrickt, reine Wolle, ... Paar 1.95, 1.50, 1.25, **0.98**

Damen-Handschuhe
Trikot mit Stulpen, ... Paar 1.95, 1.75, 1.45, **0.95**

Kinder-Gamaschen
reine Wolle, ... Paar 1.75, 1.45, 1.10, **0.85**

Damen-Gamaschen
gestrickt und gewebt, ... Paar 5.85, 3.95, **3.35**

Kinder-Strümpfe
reine Wolle, in grau und beige, ... Größe 1 **0.80**
Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr.

Damen-Strümpfe
original englisch, ... Paar 3.85, 2.95, **1.65**

Damen-Strümpfe
kaschmir, schwarz und farbig, ... Paar 2.95, 2.45, **1.95**

Weihnachts- und Neujahrskarten
enorm billig, ... 5 Stück nur **0.10**

Ernsting
Lünen
Das gute Kaufhaus für Alle!

Sonntag, den 23. Dezember, sind unsere Geschäftsräume von 1—6 Uhr geöffnet.

Aus aller Welt

Dr. Reinhaus (Barmen) Oberbürgermeister von Heidelberg

Bei der Oberbürgermeisterwahl von Heidelberg entfielen von 109 Stimmen 98 auf den Beigeordneten Dr. Reinhaus in Barmen, der somit zum Oberbürgermeister von Heidelberg gewählt ist.

Die Riesen-Unterschlagungen auf der Karnaper Glashütte

Zu Beginn des Jahres wurden auf der Karnaper Glashütte A.-G. umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt, die von den beiden Prokuristen Grammer und Gußmann begangen worden waren. Die Unterschleife waren längere Zeit hindurch betrieben und durch entsprechende Schiebungen in den Geschäftsbüchern verschleiert worden. Sie kamen ans Tageslicht, als die beiden Defraudanten eines Nachts die Geschäftsbücher im Auto zum Kanal schafften, in der Absicht, sie dort zu vernichten. Dabei wurden sie von der Polizei überrumpelt. Die beiden Defraudanten, die zunächst festgenommen, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden waren, weil man den wahren Sachverhalt im ersten Augenblick nicht erkannte, flüchteten ins Ausland und ließen sich in Argentinien nieder. Im Juli d. J. kehrte Grammer nach Deutschland zurück und stellte sich der Essener Kriminalpolizei, die ihn verhaftete. Gußmann befindet sich noch heute in Südamerika und ist als Fliegeroffizier in Diensten der bolivianischen Regierung tätig. Die umfangreichen Unterschlagungen hatten jetzt ein Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht. Die Anklage richtete sich gegen Grammer allein, der aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt wurde. Die Verhandlung ergab, daß die veruntreuten Gelder zum großen Teil auf den Rennplätzen vergeudet worden sind. Der Angeklagte Grammer schob nach Möglichkeit alle Schuld auf den flüchtigen Gußmann, dessen Opfer er geworden sein will. Er gibt allerdings zu, daß er zum Teil an den Unterschleifen beteiligt gewesen ist und mitgeholfen hat, unterschlagene Gelder auf den Rennplätzen durchzubringen. Da sein Helfershelfer nicht zur Stelle war, und deshalb nicht zu Worte kommen konnte, war dem Angeklagten nur eine Summe von 78 000 Mark als von ihm gemeinsam mit Gußmann veruntreut nachzuweisen. Die unterschlagene Gesamtsumme beziffert sich auf 500 000 Mark. Davon soll nach Angabe des Angeklagten der flüchtige Gußmann 420 000 Mark für sich allein veruntreut haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten.

Wenn man die Haare färbt

Ein merkwürdiger Prozeß beschäftigte das Pariser Zivilgericht. Die Frau eines Pariser Gymnasialprofessors aus Aurillac hatte sich von einem Pariser Friseur ihr Haar in das geliebte Tizian-Blond umfärben lassen. Wie groß war aber ihr Entsetzen, als ihre neuen blonden Haare bei ihrer Heimkehr aus Aurillac alle im Hute kleben blieben. Die arme Kahlköpfige eilte sofort zum Kadi, verklagte den Friseur wegen fahrlässiger Körperverletzung und forderte 100 000 Franken Schadenersatz. Das Gericht hat sich 8 Tage Bedenkzeit ausbedungen, bevor es sein Urteil fällen wird.

Eine Frau als Bandenführerin, ein Kind steht Schmiere

In Berlin ist ein Einbruch verübt worden, der selbst in der sehr mannigfaltigen Kriminalgeschichte der Reichshauptstadt nicht seinesgleichen findet. Eine vierköpfige Bande, deren Mitglieder, wie aus den vorgefundenen Spuren geschlossen werden kann, aus zwei Männern, einer Frau und einem Kind bestanden, hat von dem Dach des Hauses Markgrafenstraße 26 aus die Decken dreier Stockwerke durchbohrt, um in die Räume der Konfektionsfirma Karminski u. Co. zu gelangen. Durch eine Dachluke, die nicht allzu schwer zu öffnen war, drangen die Einbrecher in das oberste Geschoß und bohrten dort ein Loch von etwa 40 cm Durchmesser durch den Fußboden. Allein für diese Arbeit müssen sie etwa eine Stunde gebraucht haben. Die Frau ist dann wahrscheinlich als erste hindurchgeklettert und mit Seilen von den obenstehenden beiden Männern langsam in die Tiefe gelassen worden. Dann kletterten oder sprangen die Männer nach, während das Kind an der Ecke der Markgrafen- und Schützenstraße Schmiere stand. Von der vierten zur dritten Etage und von dort in die Räume der Firma Karminski benötigten die Diebe sicherlich ebenfalls je eine Stunde. Als sie an ihrem Ziel angelangt waren packten sie sehr sorgfältig Pelze, Kleider, Seidenstoffe und Wollwaren in Kartons und Kisten u. schafften das ganze Diebesgut durch die Luken wieder auf das Dach. Von dort haben sie sich mit ihrer Beute auf dem Wege über ein anderes Grundstück auf die Straße heruntergelassen und allem Anscheine nach in zwei Autodroschken das Weite gesucht. Im ganzen dürften ihnen für mehr als 20 000 Mark Werte in die Hände gefallen sein. Die vielstündige Arbeit der Einbrecher hat sich also immerhin gelohnt.

Das Ruhrgebiet in Zahlen

Wieviel Kraftwagen, Kaufhäuser, Fernsprechanschlüsse und Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins weisen die einzelnen Städte auf?

Zahlen reden eine Sprache, an der sich nicht deuteln läßt. In mehr als einer Beziehung wird das Ruhrgebiet durch die Berliner verantwortlichen Instanzen zurückgesetzt; man ist im allgemeinen keineswegs geneigt, ihm die Bedeutung einzuräumen, auf die es Anspruch hat.

Nachstehend seien nun einige Zahlen veröffentlicht, die die Bedeutung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in interessanter Form beleuchten:

In Gebiet der Stadt Dortmund laufen nicht weniger als 3048 Kraftwagen und 11 533 Fernsprechanschlüsse sind in ständiger Benutzung; 16 große Kaufhäuser geben 9915 Angestellten Brot. In den kaufmännischen Vereinen sind 1350 Mitglieder organisiert, 4082 Haus- und Grundbesitzer haben sich zum Verein der Haus- und Grundbesitzer zusammengeschlossen.

Für den Bezirk der Stadt Bochum lauten diese Zahlen wie folgt: Kraftwagen 1537, Fernsprechanschlüsse: annähernd 6000, Kaufhäuser: 7 mit 2010 Angestellten, Mitglieder des kaufm. Vereins: 700, Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins 2315.

In Essen sind 3298 Kraftwagen polizeilich registriert. 15 374 Fernsprechanschlüsse sind in Gebrauch 9 große Warenhäuser beschäftigen 2850 Angestellte, 1010 Kaufleute sind im kaufm. Verein organisiert und 5300 Haus- und Grundbesitzer in einem gleichnamigen Verein zusammengeschlossen.

Gelsenkirchen zeigt einen Kraftwagenbestand von 1209 Fahrzeugen, hat im Bereich seines Fernsprechnetzes 5178 Anschlüsse, weist 9 Kaufhäuser mit 1948 Angestellten auf, die Zahl der Mitglieder seines kaufm. Vereins beträgt 1343 und die des Haus- und Grundbesitzer-Vereins 298.

Recklinghausen hat 691 Kraftwagen, 1605 Fernsprechanschlüsse, 4 Kaufhäuser mit 460 Angestellten und 800 organisierte Haus- und Grundbesitzer.

Wattenscheid verfügt über 96 Kraftwagen, hat 429 Fernsprechanschlüsse, 3 Kaufhäuser mit 120 Angestellten, 150 Mitglieder des kaufm. und 440 Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins.

Herne hat 1587 Fernsprechanschlüsse, die Zahl seiner Kraftwagen beträgt 343, die seiner Kaufhäuser 4 mit 405 angestellten; dem kaufm. Verein gehören 270, dem Haus- und Grundbesitzer-Verein 1203 Mitglieder an.

In Wanne-Eickel sind 1039 Fernsprechanschlüsse in Benutzung, 224 Kraftwagen sind im Verkehr; an Kaufhäusern besitzt es 6 mit 415 Angestellten, während die Zahl der Mitglieder seines kaufm. Vereins 225 und die seines Haus- und Grundbesitzer-Vereins 1100 beträgt.

In Mühlheim sind 3012 Fernsprechanschlüsse im Betrieb; es verkehren 823 Kraftwagen, die Zahl seiner Kaufhäuser beträgt 6, die 520 Angestellte beschäftigen; im kaufm. Verein sind 315, im Haus- und Grundbesitzerverein 915 Mitglieder.

In Duisburg erreicht die Zahl der Fernsprechanschlüsse 10 870, es verkehren 1907 Kraftfahrzeuge, 11 Kaufhäuser beschäftigen 2150 Angestellte; im kaufm. Verein sind 100, im Haus- und Grundbesitzer-Verein ebenfalls 1000 Mitglieder.

In Oberhausen werden 2103 Fernsprechanschlüsse benutzt, 394 Kraftwagen sind im Verkehr, 6 Kaufhäuser beschäftigen 520 Angestellte; die Mitgliederzahl des kaufm. Vereins beträgt 350, die des Haus- und Grundbesitzer-Vereins 1919.

Castrop-Rauxel besitzt 654 Fernsprechanschlüsse, 2 Kaufhäuser mit 70 Angestellten, 300 Mitglieder des kaufm. und 400 Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Wildwest in Nordbayern

Raubüberfall auf die Stationskasse in Kulmbach

Am Mittwoch abend drangen zwei Räuber mit vorgehaltenem Revolver in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationskasse der Station Kulmbach ein und raubten, während sie den Kassenverwalter mit der Waffe bedrohten, 9000 Reichsmark. Die Räuber flüchteten darauf mit einem Mietsauto nach Lichtenfels, wo sie am Stadteingang von der inzwischen benachrichtigten Gendarmerie angehalten wurden. Während der Führer des Mietsautos die Bremse zog,

schossen die beiden Räuber durch die Fenster des Autos auf die Gendarmeriebeamten

und verletzten dabei einen Oberwachtmeister am Arm. Sie flüchteten dann im Schutze der Dunkelheit in Richtung Michelau, verfolgt von den gesamten Beamten der Gendarmeriestation Lichtenfels. Die Gendarmeriebeamten der umliegenden Stationen wurden verständigt, ebenso die Landespolizei in Koburg und Bamberg. Das gesamte Gelände ist abgesperrt worden und wird jetzt durchsucht.

Aus dem Donnerstag früh in Neuenmarkt-Wirsberg eintreffenden Personenzug aus Lichtenfels stiegen auf der verkehrten Seite zwei verdächtige Personen aus dem Zug, auf die die Beschreibung der Kulmbacher Räuber zutrifft. Sie wurden dabei von Bahn- und Gendarmeriebeamten bemerkt und sollten festgenommen werden. Hierbei entspann sich ein

lebhaftes Feuergefecht,

bei dem der Stationskommandant Kraus aus Neuenmarkt durch drei Bauchschüsse schwer verletzt wurde. Einer der Räuber verübte Selbstmord, der andere flüchtete. Bei dem Getöteten wurden Ausweispapiere auf den Namen Johann Brauer aus Hohenebenkoben gefunden. Die in der Lichtenfelser Gegend aufgestellte Landespolizei wurde sofort nach Bekanntwerden der Tat nach Neuenmarkt-Wirsberg beordert.

Wie wir zu dieser neuerlichen Bluttat der Kulmbacher Räuber erfahren, wurde festgestellt, daß die beiden Kulmbacher Räuber in Untersteinach den Personenzug Lichtenfels—Hof bestiegen hatten. Sie hatten Fahrkarten nach Plauen gelöst. Der Stationsvorsteher in Untersteinach erkannte die Räuber und verständigte die Gendarmeriestation Neuenmarkt-Wirsberg. Deren Beamte bestiegen beim Eintreffen des Zuges in Neuenmarkt den Wagen, in dem die Verbrecher Platz genommen hatten. Als diese die Beamten nahen sahen, eröffneten sie das Feuer und streckten den Stationskommandanten Kraus aus Neuenmarkt durch vier Schüsse nieder, die inzwischen den Tod des Kraus herbeigeführt haben. Der eine der Verbrecher flüchtete in Richtung Kupferberg, der andere rannte über die Gleise in einen nahen Garten,

wo er sich erschoß, als er keinen Ausweg mehr sah.

Man fand bei ihm einen Scheck über 4300 Reichsmark. Seine Ausweispapiere lauten nach den Feststellungen auf Josef Braun, Bierbrauer aus Eggelkoben bei Neuenmarkt. Die Untersuchung des Raubüberfalles in Kulmbach hat ergeben, daß den Räubern insgesamt 10 185 Reichsmark in die Hände gefallen sind.

Für 40 Millionen Mark Rauschgifte beschlagnahmt

Die Beschlagnahme und Untersuchung der Papiere des vor kurzem ermordeten Spielers und Schmugglers Rothstein, der durch Finanzierung des Schleichhandels mit Rauschgiften sich ein Millionenvermögen erworben hatte, hat es den Bundesbehörden ermöglicht, in der vorletzten Nacht im New Yorker Hafengebiet geschmuggelte Rauschgifte im Gewicht von einer Tonne und nach amerikanischer Taxe im Werte von 5 Millionen Dollar zu beschlagnahmen, die kurz vorher heimlich von dem französischen Dampfer „Rochambeau" am Hudson River Dock an Land gebracht worden waren und nach Philadelphia an die Adresse einer Persönlichkeit weitergehen sollten, die als das Haupt eines internationalen Rauschgiftschmuggelsyndikats gilt. Allein im Dezember sind außer dieser Sendung bereits Rauschgifte im Werte von nahezu 10 Millionen Dollar beschlagnahmt worden. Der Bundesanwalt erklärte, es handle sich um ein Schmuggelsyndikat von ungeahntem Ausmaß, dessen Sitz Frankreich oder die Schweiz sein müsse. Man beabsichtige, auf Grund der internationalen Verträge zu erreichen, daß die an diesem Unternehmen beteiligten Personen je nach der Rechtslage entweder an Amerika ausgeliefert oder von den Gerichten ihres Heimatlandes zur Verantwortung gezogen werden.

Eine kostspielige Hochzeit

Die Tochter des Asbestkönigs Edward Manville in Pleasantville im Staate Neuyork hat sich dieser Tage mit dem Grafen Folke Bernadotte, einem Neffen des Königs von Schweden, verheiratet. Der Hochzeit wohnten tausend geladene Gäste bei. Als Trauzeuge des Bräutigams fungierte der älteste Sohn des schwedischen Kronprinzen, Prinz Gustav Adolf; 17 schwedische Edelleute bildeten die Eskorte. Die smartesten Dollarprinzessinen waren die Kranzeljungfern der Braut. Nach der Trauung vereinigte ein großes Festbankett alle Hochzeitsteilnehmer auf dem Gute der Brauteltern. Wie Neuyorker Blätter berichten, hat Edward Manville für die Hochzeitsfeierlichkeiten die ansehnliche Summe von 750 000 Dollar, also mehr als 3 Millionen Mark, ausgegeben.

Das junge Ehepaar hat seine Hochzeitsreise nach Europa angetreten und wird später in Stockholm Wohnung nehmen. Miß Estelle Romaine Manville hat ihren jetzigen Gatten auf einer Vergnügungsreise im Monte Carlo kennengelernt.

Die lebende Fackel

In Wien hat ein Geistesgestörter seine Wohnung in Brand gesteckt und in seinem lichterloh brennenden Wohnraum splitternackt stehend den Tod erwartet. In dem Hause Grenzgasse 18 in Rudolfsheim bewohnt der 40jährige Handelsagent Johann Baumgarten einen Wohnraum. Der Mann lebt sehr zurückgezogen und gilt im ganzen Hause als ein Sonderling. Kürzlich verspürten die Parteien des Hauses einen intensiven Brandgeruch, und bald war es klar, daß in dem Zimmerl des Baumgartner ein Feuer ausgebrochen sein müsse. Als man eindrang, bot sich den Leuten ein schauerlicher Anblick.

Die karge Einrichtung des Raumes stand lichterloh in Flammen, Baumgarten befand sich splitternackt in der Mitte des Zimmers und die Flammen züngelten an seinem Körper hinan. Rasch wollte man vordringen, um den Mann der Lebensgefahr zu entreißen, doch dieser schwang plötzlich einen Feldspaten und schlug gegen jeden los, der es wagte, vorzudringen. Sicherheitswache wurde alarmiert, die wieder die Feuerwehr und Rettungsgesellschaft verständigte. Inzwischen hatte der im Hause weilende zweiundzwanzigjährige Geschäftsdiener Rudolf Stanzl es gewagt, weiter vorzudringen, und war durch einen Hieb mit dem Feldspaten von Baumgartner, der bereits durch die Flammen schwer verletzt war, getroffen und am linken Unterarm verletzt worden. Ein Sicherheitsbeamte versuchte wiederholt, in den Flammen vorzudringen, und obwohl Baumgarner mit dem großen Feldspaten nach ihm schlug, gelang es ihm schließlich unter Lebensgefahr, an den Irrsinnigen inmitten des Flammenherdes heranzukommen und ihn nach kurzem Ringen zu entwaffnen und aus den Flammen zu ziehen. Der Mann, der Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte, wurde durch die Rettungsgesellschaft in hoffnungslosem Zustand auf die Klinik gebracht.

Ihr Gabentisch

wird viel Freude bereiten, wenn Sie die

Festgeschenke für Ihre Lieben

in geschmackvoller Aufmachung und zu billigen Preisen aus meinem reich sortierten Lager auswählen. Kommen Sie bitte rechtzeitig. Außer vielen praktischen Artikeln finden Sie bei mir auch **tausende hübsche Kleinigkeiten** in Weihnachtspackung. 3333

L. Wnuk-Nachfolger, Lünen
Bäckerstraße 16
Das moderne Kaufhaus für Qualitäts-Kleidung.

Die Feststimmung der Feiertage wird gehoben durch

eine gute Tasse Kaffee.

3348

Die praktische Hausfrau deckt Ihren Bedarf direkt aus der

Westfäl. Kaffee-Groß-Rösterei Franz Krampe, Lünen
Dortmunderstraße 33.

Der Verkauf findet auch am Sonntag, den 23. Dezember, von 1 bis 6 Uhr statt.

Gefängnis für einen Kriminalrat

Vor dem Großen Schöffengericht Schönesberg hatte sich gestern der Kriminalpolizeirat Viktor Nasse, dessen Verhaftung am 6. November großes Aufsehen erregt hatte, wegen Sittlichkeitsverbrechens an Minderjährigen nach §§ 175 und 176, Abs. 3, zu verantworten. Der 51 Jahre alte Angeklagte wird beschuldigt, die ihm zur Last gelegten Strafhandlungen von 1926 bis 1928 fortgesetzt durch zwei selbständige Handlungen an zwei Schülern, von denen der eine unter 14 Jahren war, verübt zu haben. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit völlig auszuschließen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Nach kurzer Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwaltschaftsrat gegen Kriminalpolizeirat Viktor Nasse ein Jahr sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Das Gericht verurteilte Nasse wegen fortgesetzter Vornahme unzüchtiger Handlungen und wegen widernatürlicher Unzucht zu zehn Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten. Auf die Untersuchungshaft wurden 24 Tage angerechnet und der Haftbefehl wurde aufgehoben. Außerdem wurde dem Angeklagten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf zwei Jahre aberkannt. Eine Bewährungsfrist wurde dem Angeklagten nicht bewilligt, da es sich bei den Straftaten des Angeklagten in einem Falle um ein Kind, in dem anderen um eine sehr jugendliche Person handelt. Bei den Geständnissen des Angeklagten war es für das Gericht nur schwierig, das Strafmaß abzumessen. Es ist berücksichtigt worden, daß es sich um einen unglücklichen, von Hause aus krankhaft veranlagten Menschen handelte, der sich trotzdem 50 Jahre lang beherrscht hatte. Die Frau, die ihn 25 Jahre lang behütet hatte, war gestorben und seitdem begann das Straucheln des Angeklagten. Er ist ein übernervöser neurasthenisch veranlagter Mensch und stammt aus einer nervös belasteten Familie.

10 Personen erfroren

Große Kältewelle in Polen.

Ganz Polen wird zur Zeit von einer Kältewelle bis zu 25 Grad unter Null heimgesucht. In Warschau schwankt die Temperatur zwischen minus 22 und minus 16 Grad. In der Provinz sind bereits zehn Personen dem starken Frost zum Opfer gefallen. Im Telephon- und Telegraphenverkehr sind schwere Störungen zu verzeichnen, ebenso auch im Eisenbahnverkehr. Die Weichsel ist bei Krakau vollkommen zugefroren und beginnt sich auch bei Warschau mit einer dicken Eiskruste zu bedecken.

Eine neue Schülertragödie

Vor einiger Zeit war ein Schüler des Dillinger Realgymnasiums spurlos verschwunden. Diese Tatsache erregte nicht nur die Eltern des so geheimnisvoll Verschwundenen, sondern auch die gesamte Elternschaft der auf dem Gymnasium befindlichen Schüler, die sich über zu harte Erziehungsmethoden beklagt haben sollen. Die Eltern des verschwundenen Schülers haben inzwischen die Nachricht von ihm erhalten, daß er aus Verzweiflung über die körperlichen und seelischen Qualen, die er auf dem Dillinger Gymnasium habe erleiden müssen, in die Fremdenlegion gegangen sei. Diese neue traurige Schülertragödie wirft für die Saarbevölkerung gleichzeitig die Frage auf, ob hier noch eine Werbestelle für die französische Fremdenlegion besteht, wie es früher der Fall war. Von französischer Seite wird behauptet, daß eine offizielle Werbestelle der Fremdenlegion im Saargebiet nicht mehr bestehe. Das wird natürlich stimmen, jedoch ist damit zu rechnen, daß inoffizielle Werber im Saargebiet weiter tätig sind. An die Regierungskommission des Saargebietes ergeht jetzt die dringende Bitte, den 18jährigen Schüler aus der Fremdenlegion zu befreien und hoffentlich gelingt es ihr.

Andauernde Geldschrankeinbrüche in Thüringen

Seit Wochen wird Thüringen durch eine Reihe aufsehenerregender Geldschrankeinbrüche beunruhigt. Eine gut organisierte Einbrecherbande hat zunächst verschiedene Zeitungsverlage, u. a. in Weimar und Gotha, heimgesucht und scheint nunmehr bei den Behörden ihren Raubzug fortsetzen zu wollen. Nachdem erst vor einigen Tagen in Meiningen beim dortigen Katasteramt ein Einbruch verübt wurde, gelang es den unbekannten Tätern in der Nacht zum 20. Dezember den Geldschrank des Kreisamtes Weimar zu erbrechen und daraus Vorschußgelder in noch unbekannter Höhe zu entwenden. Alle Einbrüche tragen das Kennzeichen großer Ueberlegung. Beispielsweise wurde in Weimar vorher die zur Kastellanwohnung führende Alarmvorrichtung durchschnitten.

Das Recht am eigenen Brief

Als ich einmal auf das Recht am eigenen Brief zu sprechen kam, fragte mich jemand, ob er Einwendungen dagegen erheben könne, daß sein Vater an ihn, den Sohn, also nicht an den Vater gerichtete Briefe öffne und lese. Der Fragende hatte das, was der Jurist unter „dem Recht am eigenen Brief" versteht, nicht richtig erfaßt. Es mag aber auf das mit der Fragestellung Zusammenhängende zunächst einmal eingegangen und das eigentlich Juristische zum „Recht am eigenen Brief" am Ende behandelt werden.

Für die Beantwortung jener Frage ist eine Bestimmung des Strafgesetzbuches wichtig. Dort wird gesagt: Wer geschlossene Briefe, die nicht zu seiner Kenntnis bestimmt sind, vorsätzlich und unbefugt öffnet, wird . . . bestraft. Die Bestrafung tritt nur auf Antrag des Verletzten ein. Grade über diese Schlußworte wird unten noch ein Wort nötig sein; zunächst aber: „Was heißt ein verschlossener Brief?" Muß, wie ein bekannter Rechtslehrer das Wort gedeutet haben will, der Verschluß derart sein, daß nach Oeffnung eine Wiederbenutzung unmöglich ist, oder genügt Geringeres? Die Frage ist im letzten Sinne zu beantworten, wie z. B. das Reichsgericht eine gute Verknotung zum Begriff des Verschlossenseins genügen läßt. Natürlich liegt auch nach der milderen Auffassung kein Verschluß vor, wenn es sich um eine bloße Zusammenfaltung handelt oder wenn ein sonst offener Brief in einer verschlossenen Kassette verwahrt wird.

In der Regel wird die Briefanschrift besagen, zu wessen Kenntnis der Brief, dessen Geheimnis zu wahren ist, bestimmt war. Man darf aber auch hier in der Wortauslegung nicht zu streng sein. Demnach ist anzunehmen, daß ein an eine bestimmte Person einer Familie gerichteter Brief auch den anderen Gliedern der Familie zugänglich sein soll. Diese Annahme ist richtig, denn es hieß, daß die Kenntnisnahme, die Oeffnung des Briefes nicht unbefugt geschehen soll. Um auf das oben angegebene Beispiel zurückzukommen, wird man einen Vater für befugt halten müssen, für den unmündigen Sohn eingehende Briefe zu lesen. Das gilt aber nur ganz im allgemeinen gesprochen. Im Einzelfall wird nicht nur das Alter, sondern auch das Verhalten des Sohnes und anderes zu berücksichtigen sein. Unbedenklich kann man — im Hinblick auf die Stellung, die das Recht heutzutage der Ehefrau beimißt — sagen, daß der Ehemann Briefe an eine Ehefrau nicht ohne weiteres öffnen darf.

Der Begriff des Unbefugten wird noch in einer anderen Richtung wichtig, wenn nämlich — also abgesehen etwa von der väterlichen Gewalt — anderen dritten das Recht zusteht, sich über das Briefgeheimnis hinweg zu setzen. Dieser Dritte ist z. B. der Konkursverwalter im Verhältnis zum Gemeinschuldner, vornehmlich aber ist's der Staat. Man denke an Ausnahmezeiten wie den sogenannten Belagerungszustand oder an den Strafprozeß. Wie das Reichsgericht gesagt hat, kann von einem rechtswidrigen Eingriff der Staatsgewalt gar keine Rede sein, wenn das berufene Organ der Behörde in Ausübung seiner ihm obliegenden Pflichten und zustehenden Befugnisse handelnd eingreift. Anders ließe sich eine Untersuchung eines Verbrechens gar nicht führen, wenn z. B. der Untersuchungsrichter nicht das Recht hätte, alle für seine Gefangenen eingehenden Briefe zu öffnen. Dem Antrag, ihn deshalb zu verfolgen, würde keine Behörde stattgeben.

Das führt wieder auf oben Angedeutetes zurück. Es hieß: das Delikt ist Antragsdelikt. Wer kann den Antrag stellen: Es gibt darüber verschiedene Ansichten. An Frage kommen die Personen, zwischen denen das Briefgeheimnis besteht und die über die Kenntnisnahme Dritter von seinem Inhalt zu verfügen haben, der Absender und der Empfänger des Briefes. Man kann von der Rechtsansicht ausgehen, daß jede dieser Personen über den Brief verfügungs- und deshalb antragsberechtigt ist, man kann auch bis zur Briefbestellung an den Adressaten durch die Postanstalt den Absender allein, nach der Postbestellung den Empfänger allein für befugt ansehen. In einem Falle wird man ohne Zweifel sein können: wenn nämlich der Brief einem Boten des Adressaten zur Beförderung übergeben ist, dann geht der Adressat von der Uebergabe an den Boten ab Verfügungs- und Antragsrecht.

Nach einer weiteren Bestimmung des Strafgesetzbuchs dürfen Postbeamte der Post anvertraute Briefe nicht öffnen oder unterdrücken, auch nicht zu solcher Handlung durch einen Dritten beitragen. Natürlich wird dadurch das postalische Recht zur Feststellung der an einer Sendung Berechtigten von ihrem Inhalt Kenntnis zu nehmen, nicht berührt.

Um noch einen Einzelfall anzuführen, sei gesagt, daß die von der Post mit Leerung der Briefkästen betrauten Personen nicht befugt sind, Personen, die in die Kästen gelegte Briefe zurückfordern, solche zurückzugeben. Die Bittsteller haben sich vielmehr in solchem Fall an das zuständige Postamt zu wenden. Dieses entscheidet über die Bitte.

Doch nun ganz kurz zu dem, was man juristisch streng genommen unter dem Recht am eigenen Brief versteht. Das Reichsgericht hat sich mit ihm in zwei Fällen zu beschäftigen gehabt. Einmal handelte es sich um Briefe, die Richard Wagner geschrieben hatte, das andere Mal um solche des Philosophen Nietzsche. Der Fall Wagner kann außer Betracht bleiben, weil das dort Gesagte in dem zum Fall Nietzsche Ausgeführten für den dem Recht Fernerstehenden noch deutlicher wird. Es klagte die Schwester Nietzsches gegen Dritte, die Briefe Nietzsches besaßen und öffentlich herausgeben wollten, dahin, daß jede Veröffentlichung dieser Briefe noch 30 Jahre lang nach dem Tode Nietzsches — diese Frist war dem geistigen Urheberrecht entnommen — Dritten verwehrt sein solle und zwar ganz in Rücksicht darauf, daß die in Aussicht genommenen Briefe u. a. wissenschaftlich sehr wertvoll und für die Allgemeinheit oder zum mindesten für die Anhänger des Philosophen von Interesse sein konnten. Das Reichsgericht erkannte — auf die Frage nach dem Eigentum an den Briefen und dem sogenannten Persönlichkeitsrecht daran sei nicht eingegangen, weil er zu weit führend oder schon oben Gesagtes wiederholend — ein Urheberrecht am Brief an, also ein Recht, wie es etwa der Schriftsteller an seinem Buche, der Komponist an seiner Oper hat. Voraussetzung solchen Urheberrechts am Briefe ist aber die Eigenschaft des Briefes. Unter Ausscheidung alles etwaigen historischen oder biographischen Interesses ist nur zu fragen, ob die Briefe — ganz ohne Beachtung des Umstandes, wer sie geschrieben — nach dem originellen Gedankeninhalt oder mindestens nach dem ästhetischen Reiz von Wert sind. Die Frage, so gestellt, wurde für die damals im Streit befangenen Briefe Nietzsches bejaht.



Nordischer Kasse Lünen

Zweigstellen:

in Lünen-Brambauer und Lünen-Süd.

Eine sensationelle Schadenersatzklage.

Eine Newyorker Schauspielerin hat kürzlich gegen die Inhaberin eines bekannten Schönheitssalons eine Klage auf Zahlung einer Schadenersatzsumme in Höhe von hunderttausend Mark angestrengt. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist typisch für jene Gesellschaftslöwinnen, die täglich zu ihrer Friseuse laufen, um sich maniküren, frisieren und in sachgemäßer Behandlung die Falten und Runzeln ihres Gesichts, Spuren eines etwas bedenklichen Lebenswandels oder auch nur die Anzeichen des Alterns, entfernen zu lassen. Jene Schauspielerin bemerkte nun auch in immer größerer Zahl Falten und Runzeln unter der Schminke. Außerdem bekam sie durch ihre üppige Lebensweise ein Doppelkinn. So lief sie angstverstört in den Schönheitssalon und beschwor die Inhaberin, um jeden Preis dieses Doppelkinn wieder zu einem normalen zu machen. Ihre Karriere stand ja auf dem Spiel.

Die Saloninhaberin, jeder Situation gewachsen, empfahl eine Operation, einen kleinen Schnitt, um das unliebsame Fettpolster zu entfernen, und durch Vernähen einiger Muskeln eine Straffung der Gesichtspartie zu erzielen. Diese Operation kostete sehr viel Geld. Aber geholfen hat sie auch nicht. Nach wie vor ziert ein Doppelkinn die unglückliche Schauspielerin. Und außerdem noch eine beträchtliche Narbe, die von der Operation herrührt. Die mit dem Doppelkinn begnadete Frau berechnete den Schaden, den sie zu tragen hatte, auf ungefähr hunderttausend Mark, in welcher Summe alles einbegriffen ist, was sie durch ihr Doppelkinn verlor: Geld für die Operation, verminderte Heiratschancen und den letzten Liebhaber. Hunderttausend Mark sollte die Besitzerin des Schönheitssalons ihrer Patientin dafür zahlen, daß die Operation nicht geholfen hat. Die Sache kam vor den Richter. Hier verteidigte sich die Aerztin mit der Behauptung, daß zum Gelingen der Operation die Behandlung noch einmal wiederholt werden müsse. Der Richter konnte sich dieser Ausführung nicht verschließen und ordnete an, daß die Aerztin die weitere Behandlung kostenlos zu übernehmen habe, und daß nach der zweiten Operation weiter über diese Angelegenheit zu beraten sei. Hunderttausend Mark stehen für die Aerztin auf dem Spiel. Für die Schauspielerin ein Doppelkinn. Es fragt sich, ob zu wünschen ist, daß aus dem Doppelkinn wieder ein normales werde. Hunderttausend Mark für ein Doppelkinn! Wer strich sich da nicht gern über das Fettpolster seines Kinnes?

Die Männer um Sibylle Wengler

ROMAN VON JOLANTE MARES

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale

1) (Nachdruck verboten.)

„Sibylle, ich wünsche, daß du Eickstedt heiratest."

Sibylle reckte sich aus dem Klubsessel in die Höhe.

„Ich habe dir erklärt, daß ich diesen Menschen nicht ausstehen kann, daß er mir direkt widerwärtig ist, und trotzdem ist es dein Wunsch, daß ich seine Frau werde? Wie soll ich das verstehen?"

Der Bankdirektor Heinrich Wengler beugte seinen grauen Kopf über die Zigarre, die er der vor ihm auf dem Tisch stehenden Kiste entnommen hatte. Umständlich knipste er die Spitze ab und studierte das dunkelbraune Deckblatt.

„Es ist ein Opfer, Kind, das du mir bringen sollst."

Als Sibylle schwieg, fuhr er fort, während er die Zigarre in Brand setzte: „Natürlich bin ich dir eine Erklärung schuldig."

Die Zigarre glimmte. Er hob die Lider, doch vermied er es, den Blicken der Tochter zu begegnen.

„Es ist eine harte Strafe, die das Schicksal mir auferlegt, indem es mich zwingt, dir ein Bekenntnis zu machen."

Heinrich Wengler machte eine Pause. Leichte Röte stieg in sein Gesicht, und seine Stimme klang heiser, als er weitersprach. „Ich bin nicht der Ehrenmann, für den ich allgemein gehalten werde. Ich habe vor Jahren eine Schuld begangen. Eickstedt ist der einzige, der davon weiß."

„Was für eine Schuld?"

Kalt, hart und fremd klang die Stimme seiner Tochter. Seine Blicke huschten zu ihr hinüber, erhaschten noch die letzte Bewegung ihrer Lippen.

„Ich bitte — erlaß mir das — Sibylle."

„Hat die Mutter etwas davon gewußt?"

„Nein! Außer diesem Schurken hat niemand etwas davon erfahren."

„Du nennst ihn einen Schurken und verlangst, daß ich ihn heiraten soll?"

Heinrich Wengler sprang empor, warf die brennende Zigarre in die Aschenschale, verschränkte die Hände auf dem Rücken und ging im Zimmer auf und nieder.

„Es ist eine Schurkerei, daß er als Preis für sein Schweigen dich zur Frau verlangt."

„Und wenn man ihm diesen Preis nicht zahlt?"

Wengler blieb stehen. Seine kleinen, wasserblauen Augen glitzerten Sibylle an. Dann erwiderte er: „Anzeige — Verhaftung — Bestrafung — Entehrung. Um dem zu entgehen, bleibt mir nur der Revolver."

„Den hättest du nehmen sollen, bevor du zu mir gesprochen hast."

„Sibylle — —!"

Sibylle machte eine abwehrende Handbewegung. „Jetzt, nachdem du mich vor die Alternative stellst —"

„Sibylle! Ich bitte dich, sprich nicht weiter —"

Sie hörte nicht auf seinen Einwurf. „Ich hätte dir meine Liebe über das Grab hinaus bewahren können. Daß du mir dieses Opfer zumuten kannst, bezeugt, daß du mich nicht liebst. — Dein Leben geht dem Ende entgegen — und ich — ich bin zwanzig Jahre alt —! Du willst meine Jugend verkaufen — an einen Mann, der in deinem Alter ist — vor dem mir graut — den ich hasse — den ich vielleicht eines Tages mit meinen Händen erwürgen werde! — Deine Schuld, Vater — wird eines Tages vor dir auferstehen — ich habe dich lieb gehabt —"

„Sibylle — ich ertrage es nicht, dich so sprechen zu hören. Ich habe ja nicht gewußt — Eickstedt ist reich. Er genießt Ansehen — hat eine Stellung —"

„Und Reichtum, Ansehen und Stellung sollen Gefühle, Liebe und Jugend ersticken?"

„Ich will nicht! Ich will nicht! Nein, du sollst ihn nicht heiraten!" schrie Wengler und trat dicht vor Sibylle hin.

„Ob ich ihn heirate oder nicht — mein Leben hast du zerstört. Glaubst du, ich könnte in Frieden leben, wenn ich deinen Tod auf dem Gewissen hätte? Lieber will ich die Frau dieses widerwärtigen Menschen werden, als daß ich deinen Pistolenschuß auf mich nehme."

„Sibylle — ich habe nicht geglaubt, daß es dir so schwer werden könnte —"

„Du meintest, ich würde mich durch ihren Reichtum blenden lassen?"

Sibylle schnellte empor. So jäh, daß Wengler ein paar Schritte zurückprallte.

„Ich habe dich geliebt, Vater — ich habe dich geachtet — jetzt empfinde ich nichts mehr für dich — du bist mir ein Fremder — trotzdem will ich mich für dich opfern — dein Name soll vor der Welt unbefleckt bleiben."

„Sibylle —", flehend klang es von Wenglers Lippen, überstürzt jagten die Worte aus seinem Munde —, „so glaube mir doch — ich habe gekämpft — ich habe den Revolver schon in der Hand gehalten — aber — ich bin zu feige gewesen — Sybille — ich habe mir selbst eine furchtbare Strafe auferlegt. — Empfindest du wirklich nichts mehr für mich?"

„Was soll ich für einen Menschen empfinden, der irgendeine dunkle Tat begangen hat, und der diesem Verbrechen ein zweites hinzufügen will?"

„Wenn dieser Mensch aber dein Vater ist?"

Sibylles Augen flammten auf. Unter diesen sprühenden Blicken, die sich fest auf ihn hefteten, senkte Wengler die Lider. „Schiebe den Vertrag ab mit dem Herrn, aber ich rate dir, dich zu sichern, damit er auch sein Wort hält. Es wäre mir lieb, dieses Haus bald verlassen zu können. Aus diesem Grunde muß die Heirat so bald als möglich stattfinden. In aller Stille. Die Welt soll vor eine Tatsache gestellt werden."

Noch bevor Wengler ein Wort erwidern konnte, hatte Sibylle das Zimmer verlassen.

* * *

Sibylle stand in der Mitte ihres Zimmers. Die Hände hielt sie auf das Herz gepreßt. Tränen entglitten ihren übernatürlich geweiteten Augen. Langsam glitten sie über ihr Gesicht, perlten sie den Hals hinab. Sie merkte es nicht. Sie hatte nur das eine Gefühl: ihr wild schlagendes Herz zurückpressen zu müssen. Tief, tief in ihr Inneres zurück. Es durfte sich nicht mehr hervorwagen. Ohne Liebe, ohne Freude sollte sie von nun an leben. Ihrer Jugend, ihrer Freiheit hatte man sie beraubt. Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit, quälender Einsamkeit überkam sie, und mit einem lauten Aufschluchzen warf sie sich in die Kissen, die den Divan bedeckten. Während des Krampfes, der sie durchrüttelte, bebten ihre Schultern, krallten ihre Finger sich fest in die Daunenkissen hinein.

Lange dauerte es, bis Sibylles Schmerz sich ausgetobt hatte. Als sie ruhiger geworden war, richtete sie sich auf, setzte sich auf den Divan, zog die Beine hinauf und schmiegte sich, zusammengekauert wie ein Kätzchen, tief in die Seidenkissen hinein.

So saß Sibylle still und regungslos, während ihre Gedanken in tollem Wirbel durcheinander jagten.

Sie war entwurzelt. Fühlte keinen Boden mehr unter den Füßen. Der Mann, den sie Vater nannte, hatte sie preisgegeben. Sie konnte ihn nicht mehr lieben, nein, sie konnte nicht. Sein Leben war aufgebaut auf Betrug, und nun stieß man auch sie mit hinein. Schutzlos war sie diesen beiden Männer ausgeliefert. Warum fügte sie sich? Fand sie nicht die Kraft, sich ihnen zu entziehen? Vater war ihr der Fremde nicht mehr. Sie konnte ihn seinem Schicksal überlassen. Warum tat sie es nicht?

Sie fühlte einen letzten inneren Widerstand in sich. Grauen vor etwas, das nicht wieder gutzumachen war. Und Verantwortung vor der Mutter. Das alles hinderte sie daran, ihm den Revolver in die Hand zu drücken. —

Die Mutter war gestorben, als sie dreizehn Jahre alt gewesen war. Wenn sie noch lebte — hätte man dann auch diese Mauer vor ihr aufgerichtet, über die hinweg sie nicht zum Lebensglück gelangen konnte?

Die Mutter hätte ihr Kind geschützt. Aber sie selbst? Wie hätte sie gelitten durch die Enttäuschung, die der Vater ihr bereitet hätte!

Sibylles Augen hatten das Bild der Mutter gesucht, das über ihrem Schreibtische hing. Einen Augenblick nur hefteten sich ihre Blicke darauf, dann begann sie im Zimmer umherzuwandern.

Zu ihrem siebzehnten Geburtstage hatte der Vater ihr eine größere Summe zur Verfügung gestellt, die sie dazu benutzen sollte, sich zwei Zimmer ganz ihren persönlichen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend einzurichten. Welch eine Freude hatte dieses Geschenk ihr bereitet! Mit welcher Wonne war sie damals von Geschäft zu Geschäft gepilgert! Hatte die verschiedenen Stilarten studiert. Hatte sich in Biedermeier, in Barock, in altholländischen Möbeln sitzen sehen. Wochen waren vergangen, bevor sie sich hatte entscheiden können, eine Wahl zu treffen. Als die Möbel bestellt waren, ging es an das Aussuchen der Stoffe, der Tapeten. Dann besuchte sie mit dem Vater zusammen die Kunsthandlungen, um ihr kleines Heim mit Kunstgegenständen zu schmücken.

All die Zeit über war sie von Freude erfüllt gewesen, die sich zum Gipfelpunkt des Glückes gesteigert hatte, als sie diese beiden Räume beziehen konnte.

Drei Jahre war sie glücklich gewesen in dieser selbstgeschaffenen Umgebung. Drei Jahre lang. Sie schienen ihr jetzt wie ein kurzer, flüchtiger Traum, aus dem sie jäh erwacht war.

Was sind drei Jahre im Leben eines Menschen?

Nicht einmal mit Bewußtsein erlebt! Denn wie hätte sie ahnen können, daß man ihr das Recht auf Glück, auf Lebensfreude beschneiden würde!

Man hatte ihr die Freiheit der Selbstbestimmung genommen, hatte sie unter Zwang gestellt, ihr den Weg gewiesen, den sie zu gehen hatte. — — —

Diese liebe, vertraute Umgebung war ihr verloren. Nichts wollte sie davon hinübernehmen in die Welt, in die sie nun einziehen sollte. In dem Hause, in dem Kälte und Feindseligkeit herrschen würden, sollte sie nicht an die frohen Stunden ihrer Jugendjahre erinnert werden.

Auch war der gemütliche Biedermeierstil nicht mehr der Rahmen für eine herbe, gefühlskalte Frau.

Sibylles Augen hafteten auf dem mit veilchenfarbenem Damast bezogenen Sofa.

Bischofslila oder grün. Die beiden Farben hatte sie zur Auswahl gestellt. Das Lila gab ihren rotbraunen Haaren einen dunklen, weichen Hintergrund. Sie hatte das vor dem Spiegel ausprobiert.

Sibylle wußte, was sie kleidete. Was die Zartheit ihrer Haut hob, was in Einklang stand mit dem ein wenig fuchsigen Rot ihrer Haare. Sie liebte es, die Dinge, die sie umgaben, stets in Harmonie zu setzen mit ihrer Erscheinung. Darum war den von ihr bewohnten Räumen stets der Stempel ihrer eigenen Persönlichkeit aufgedrückt. Sibylle hatte ein ausgeprägt ästhetisches Gefühl. Stilwidrigkeiten verursachten ihr einen körperlichen Schmerz. Eine unharmonisch wirkende Farbe erweckte in ihr die Empfindung, als bohre man ihr Dolchspitzen in die Augen.

„Das paßt alles nicht mehr zu mir", sagte sie laut, während ihre Augen sich von dem Sofa lösten und zu dem runden Eckschrank wanderten, hinter dessen Scheiben allerlei Kleinkram blitzte und funkelte.

Fortsetzung folgt.

Reform der Hauszinssteuer.

Im Rahmen des Steuervereinheitlichungsgesetzes hat sowohl bei den Steuerpflichtigen wie auch bei den Steuergläubigern der Entwurf des **Gebäudeentschuldungssteuergesetzes** lebhafte **Kritik** gefunden. Die Steuerschuldner möchten am liebsten diese als **besonders ungerecht und unsozial** empfundene Steuer baldigst beseitigt sehen, während die Steuergläubiger diese besonders ergiebige Steuerquelle für möglichst lange Zeit gesichert wissen möchten.

So gute Gründe die Steuerpflichtigen für ihre grundsätzliche Forderung auf baldige Beseitigung der Gebäudentschuldungssteuer geltend machten, so wenig verschließen sie sich doch anderseits der Tatsache, daß auch für absehbare Zeit noch eine Forderung der Neubautätigkeit notwendig ist und die bisher durch die Gebäudeentschuldungssteuer gedeckten allgemeinen Finanzbedürfnisse auch weiterhin befriedigt werden müssen. Allerdings gehen die Auffassungen darüber auseinander, ob die Gebäudeentschuldungssteuer in der bisherigen oder einer den Belangen der Steuerpflichtigen mehr angepaßten Form künftig weiter erhoben werden soll, oder ob auf andere Weise die notwendigen Mittel aufgebracht werden sollen.

An diesem Punkt setzt ein vor kurzem veröffentlichter Reformvorschlag von Richardi ein, der die Gebäudeentschuldungssteuer umwandeln will. Damit will man endlich die **Sonderbesteuerung des Hausbesitzes** abschaffen, die in der einseitigen steuerlichen Erfassung des aus der entwerteten Rückzahlung von Vorkriegs-Hypotheken entzogenen Geldentwertungsgewinnes liegt **und die um so weniger gerechtfertigt erscheint, als ja nur ein Teil des Aufkommens zur öffentlichen Neubautätigkeit Verwendung findet.** Man will von dem engeren Kreis der Haus- und Grundbesitzer die Deckung der benannten Finanzbedürfnisse auf die Gesamtheit der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen übertragen. Diese Zuschläge zur Lohn- und Einkommensteuer, auf deren Höhe noch zurückzukommen sein wird, sollen aber — und darin liegt die zweite grundlegende Neuerung — nicht, wie die Gebäudeentschuldungssteuer bisher a fonds perdu gezahlt werden, sondern sollen

lediglich Zwangsdarlehen der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen sein,

auf die sie jedoch später einen **Rückzahlungsanspruch** haben.

Mit diesem Vorschlag würde zweifellos erreicht werden, daß die Ansammlung riesiger Kapitalbeträge in der öffentlichen Hand, die mit dem heutigen System der Wohnungsbaufinanzierung durch staatliche Mietzinssteuerhypotheken verbunden ist, beseitigt würde. Im einzelnen denkt sich der Verfasser die Umgestaltung der Mietzinssteuer kurz wie folgt:

„Jeder Lohn- und Einkommensteuerpflichtige soll zur Gewährung von Darlehen zur Finanzierung des Wohnungsbaues verpflichtet sein. Die Höhe der Darlehnsbeträge soll jeweils zu Anfang des Kalenderjahres von der Reichsregierung festgesetzt werden, nach Maßgabe des vorhandenen Wohnungsbedürfnisses, und wird zurzeit auf vier Zehntel der jetzigen Lohn- und Einkommensteuer veranschlagt, um einen jährlichen Darlehensbetrag von einer Milliarde Reichsmark zu erhalten. Die Darlehensbeträge, über die der Steuerpflichtige eine Quittung in Form eines Sparkassenbuches erhalten soll, sind als Zwangsdarleben seitens des Steuerpflichtigen unkündbar, können jedoch abgetreten und verpfändet werden. Eine allerdings niedrige Verzinsung der Darleben ist vorgesehen. Die Rückzahlung der Zwangsdarleben soll in dem Zeitpunkt erfolgen, in dem sie für den Wohnungsbau nicht mehr erforderlich sind bzw. dann, wenn die aus dem Darlehnsaufkommen gewährten Hypotheken durch Privathypotheken abgelöst werden können. Die Vergebung der aus den Zwangsaufkommen zur Verfügung stehenden Hypothekengelder soll durch die sich gewerbsmäßig mit dem Grundkreditwesen befassenden Institute, wie Sparkassen, Hypothekenbanken usw., erfolgen, die zur Sicherung der durch ihre Hände fließenden Zwangsdarleben Pfandbriefe zu hinterlegen haben.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß dieser Vorschlag auf den ersten Blick viel für sich hat, da er versucht, die beiden Hauptmängel der geltenden Mietzinssteuerregelung abzustimmen. Allerdings darf man sich über die Verbreitung des Kreises der Steuerpflichtigen bei dieser Umwandlung der Gebäudeentschuldungssteuer in einem Zuschlag zur Lohn- und Einkommensteuer keinen Täuschungen hingeben. Praktisch liegen nämlich die Dinge so, daß durch die wiederholten Lohnsteuersenkungen breiteste Kreise der Bevölkerung an der Lohn- und Einkommensteuer nicht mehr beteiligt sind. Soweit [illegible] steigt, ist der Steuertarif bereits so stark nach oben gestaffelt, daß eine weitere Erhöhung nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Der Weg, wenigstens für diese Zuschläge das Existenzminimum erheblich herabzusetzen, ist angesichts der politischen Verhältnisse nicht gangbar. Außerdem wird man auch aus taktischen Gründen heraus den Zusammenhang der Gebäudeentschuldungssteuer mit dem Geldentwertungsgewinn nicht aufgeben können, da sonst nur zu leicht die Gefahr einer Verewigung der Steuerlast überhaupt besteht.

Der Gedanke dagegen, die heute als Mietzinssteuer eingeforderten Beträge als Darleben, die in späterer Zeit einmal in irgend einer Form den Steuerpflichtigen wieder zugeführt werden sollen, erscheint durchaus berechtigt. Allerdings darf man nicht verkennen, daß die praktische Durchführbarkeit dieses Gedankens doch erheblichen Schwierigkeiten begegnen wird. Für die Verzinsung der Hypotheken müssen Mittel zur Verfügung stehen. Die Frage, wer als Schuldner gegenüber den Darlehensgebern auftreten soll, bedarf der Klärung. Auch müßte die Art der Rückzahlung oder der Gutschrift auf andere Steuern noch geklärt werden.

Vor allem aber läßt der Vorschlag unberücksichtigt, daß ja die Gebäudentschuldungssteuer nicht nur allein zur Förderung der Neubautätigkeit, sondern auch zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs Verwendung findet. Will man die Steuer in der gekennzeichneten Form umgestalten, so liegt dafür mindestens ebensoviel Berechtigung vor, soweit es die Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs anbelangt, als für den Teil, der zur Förderung der Neubautätigkeit Verwendung findet.

Während dieser Gesetzesvorschlag neue Wege zu beschreiten sucht, beschränkt sich der vor kurzem in der Zeitschrift Ruhr- und Rheinwirtschaftszeitung veröffentlichte Gesetzesvorschlag von Wellenstein-Culemann zur Neugestaltung der Gebäudeentschuldungssteuer darauf, die bisher zersplitterte Kritik an dem amtlichen Entwurf zusammenzufassen und in diesem Rahmen die Interessen der Steuerpflichtigen mehr als bisher in den Vordergrund zu rücken. Deshalb lehnt sich der Gesetzesvorschlag in seinem Aufbau sowie in seinen Einzelbestimmungen weitgehend an den im Rahmen des Steuervereinheitlichungsgesetzes vorgelegten amtlichen Entwurf an. Die dort vorgesehene Abgrenzung des Steuergegenstandes wird grundsätzlich übernommen, ebenso wird als Berechnungsgrundlage für die Gebäudeentschuldungssteuer die Friedensmiete grundsätzlich anerkannt. Veranlagungs- und Erhebungsvorschriften sind fast unverändert geblieben. Grundlegende Aenderungen dagegen sind zunächst darin zu erblicken, daß für die gewerblichen Gebäude an die Stelle der Friedensmiete ein angenommener Friedensmietwert in Höhe von 4 Prozent des Friedenswertes des Grundstücks treten soll, um auf diese Weise nicht nur die Schwierigkeiten, welche die Ermittelung einer Friedensmiete bei den im allgemeinen nicht vermieteten gewerblichen Gebäude bereitet, zu vermeiden, sondern um auch die durch Gewerbesteuer, Industriebelastung und Obligationssteuer vorbelasteten gewerblichen Gebäude steuerlich zu schonen. Eine weitere Aenderung bedeutet auch der Vorschlag, die Gebäudeentschuldungssteuer für gewerbliche Gebäude um die Jahresleistung aus der Industriebelastung sowie der Obligationssteuer zu ermäßigen. Im Gegensatz zu dem amtlichen Entwurf schlägt der vorliegende Gesetzentwurf ferner vor, die in Preußen bestehenden ausführlichen Stundungs- und Niederschlagsvorschriften auch in die reichsrechtliche Regelung der Gebäudeentschuldungssteuer um Aufwertungszinsen und um Zinsen aus Reparaturhypotheken ihres Billigkeitscharakters entkleidet und in Rechtsansprüche umgewandelt werden. Vor allem aber verlangt der Vorschlag, daß die weitere Besteuerung selbst in der Vorkriegszeit unbelastet gewesenen Hausbesitzes im Wege einer Werterhaltungssteuer künftig unterbleibt, da eine solche Besteuerung der Werterhaltung mit dem besonderen Charakter der Gebäudeentschuldungssteuer nicht zu vereinbaren ist. Aus dem gleichen Grunde wird ein bestimmt befristeter Abbau der Gebäudeentschuldungssteuer in der Weise vorgebracht, daß sie sich jährlich um ein Zehntel vermindert. Diese wesentlichsten Abweichungen von dem amtlichen Entwurf werden ergänzt durch eine Reihe weiterer Vorschriften zu den einzelnen Bestimmungen. So wird insbesondere verlangt, daß den Ländern die Möglichkeit gelassen wird, relativ niedrigere Steuersätze, als im amtlichen Entwurf vorgesehen, festzusetzen, um zu verhindern, daß die reichsrechtliche Regelung der Gebäudeentschuldungssteuer zu einer Erhöhung der geltenden Steuersätze führt.

Diese beiden Reformvorschläge zur Gebäudeentschuldungssteuer sollten bei den gesetzlichen Körperschaften in dem Sinne Berücksichtigung erfahren, daß man aus dem ersten Vorschlag den guten Grundgedanken, die für die Neubautätigkeit zur Verfügung gestellten Beträge den Steuerpflichtigen zu späterem Zeitpunkt wieder zuzuführen, übernimmt und die rechtliche Ausgestaltung der Vorschriften über Steuerwert, Steuergegenstand und Veranlagung dem zweiten Vorschlage angleicht. Bei einer solchen Verbindung würde eine den Interessen der Steuergläubiger wie der Steuerschuldner gleichermaßen gerecht werdende Lösung des Gebäudeentschuldungssteuerproblems gefunden und dieser Steuer das ihr heute anhaftende Odium, die ungerechteste und unsozialste Steuer zu sein, genommen.

Die Baukultur des Brandgiebels

Die Ueberschrift überrascht vielleicht ein wenig. Und das mit Recht, sollen doch die nachfolgenden Erläuterungen die Allgemeinheit auf eine Frage aufmerksam machen, der wir heute leider noch viel zu wenig Beachtung schenken, obgleich sie gar keine so untergeordnete Rolle spielen sollte. Es ist die Frage der architektonischen Gestaltung eines freistehenden oder aber über die anschließenden Häuser hinausragenden Brandgiebels. Dieser Giebel, der wohl in den allermeisten Fällen von der Straße oder anderen freien Plätzen sichtbar ist, tritt genau so wie die Fassade in das städtebauliche Gefüge des Straßenbildes.

Blicken wir, ehe wir uns den heutigen Erfordernissen zuwenden, einmal zurück in jene Zeiten, die uns den Brandgiebel so recht in Reinkultur bescherten, jene baulichen Gebilde, die heute noch den Schrecken so vieler Straßen bilden. Es war die Zeit um die vergangene Jahrhundertwende, wo das Baugeld in Deutschland billig war, wo sich die wirtschaftliche Wohlhabenheit in überladenen, marktschreierischen Fassaden ausprägte, wo der Konkurrenzneid und Standesdünkel architektonische Stilblüten trieb, die wir heute mit einem Achselzucken quittieren, das besagen soll, daß uns heutzutage solche Entgleisungen nicht mehr passieren können. Aber bitte sehr, wenn wir heute wohlhabend wären, ob wir wohl dann auch noch die uns heute durch die Sparsamkeit diktierte Einfachheit und Natürlichkeit der Form, die zweckentsprechende Gestaltung im architektonischen Sinne hätten?

Zu jener Zeit hat man eben nur sein Augenmerk auf die Fassade gerichtet, während die übrigen drei Hausfronten stiefmütterlich, ja eigentlich überhaupt nicht architektonisch behandelt wurden. Gehen Sie, verehrter Leser, doch einmal durch die Straßen der Stadt und sehen Sie sich daraufhin das Straßenbild an. Ich glaube, Sie werden manchmal ein leichtes Erschrecken nicht verbergen können. Wir können allerdings zurzeit nicht mehr tun, als diese Feststellungen bedauern, denn in den allermeisten Fällen wird sich der Hausbesitzer unter dem Hinweis auf seinen Geldbeutel nicht bereit finden, selbst bei einer Auffrischung seiner Straßenfront auch dem oder gar beiden Brandgiebeln ein erträgliches Gesicht zu geben. Nun, verdenken kann man es ihm ja auch nicht, jetzt für die Sünden der Väter zu büßen.

Und wie ist es heute? Können wir heute davon sprechen, daß der Gestaltung des Brandgiebels die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie der Straßen- oder Gartenfront? Ja und nein! Auf der einen Seite hat das berufliche Gewissen des Architekten geschlagen, und er bildet den so übel belemmundeten Brandgiebel mit der gleichen künstlerischen Liebe, wie die Hauptfront. Anderseits aber gibt es noch leider viele Baubeflissene, die nur die Straßenansicht architektonisch behandeln, die übrigen Hausseiten aber als notwendiges Uebel ansehen. Daß aber nur zu oft der Brandgiebel einen bedeutenden ästhetischen Faktor im Straßenbilde darstellt, wird übersehen. Das berufliche Verantwortungsgefühl muß den Architekten verpflichten, alle Fronten eines Bauwerks mit gleicher Liebe und Sorgfalt zu behandeln. In erster Linie natürlich alle im Straßenbild sichtbaren Bauteile. Man wird mir entgegnen, daß dieser gute Wille meistens durch den Bauherrn, der jede Verteuerung vermieden sehen will, zunichte gemacht wird. Nun, auch der Bauherr muß sich seiner Pflicht, einen ästhetisch einwandfreien Bau erstehen zu lassen, in gleicher Weise bewußt sein, wie sein Architekt. Die Kosten für die bauliche Gestaltung der Brandgiebel sind, auf die Gesambausumme bezogen, ein so verschwindend kleiner Bruchteil, daß der finanzielle Einwand sich selbst ausschaltet. Die städtische Baupolizei, deren Aufgabe es ist, das bauliche Leben der Stadt zu überwachen, hat bedauerlicherweise in den Baupolizeiordnungen keinerlei Handhabe, um eine einwandfreie Gestaltung der Brandgiebel zu fordern. Auch nach der neuen, am 22 März 1927 in Kraft getretenen Baupolizeiordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk gibt es keinerlei Möglichkeit, daß die zuständige Baupolizei die architekonische Gestaltung bei der ihr zur Genehmigung eingereichten Entwürfe irgendwie beeinflußt. Man mag hier einwenden, daß eine solche Tätigkeit nicht zu den Obliegenheiten einer Baupolizei gehören dürfe, da daraus sehr leicht eine Bevormundung der Architektenschaft erwachsen könne, und daß auch dem Bauherrn Fesseln angelegt würden, die zu Unzuträglichkeiten führen müßten. Ein Körnchen Wahrheit liegt schon in diesem Einwand. Aber solange das Bauen noch keinen gesetzlichen Schutz gefunden hat, solange nicht geregelt ist, wer bauen darf und wer nicht, solange auch der Laie sich „baukünstlerisch" betätigen darf, würde eine solche Handhabe in den Händen der Baupolizei doch wohl vor manchen Entgleisungen im Stadtbild schützen. Viele Städte haben unter diesem Gesichtspunkt Bauberatungsstellen geschaffen, die sehr viel wertvolle Arbeit geleistet haben.

Bei gutem Willen von seiten des Bauherrn, des Architekten — und auch der Baupolizei würden sich in allen Fällen Wege finden, auch den Brandgiebel so auszubilden, daß er hinter der Straßenfront nicht zurückzustehen braucht. Es sind nur geringe Mittel nötig, um diese Forderung zu erfüllen, sei es, daß man das gleiche Putzmaterial verwendet, oder daß man den gleichen Verblendklinker in allen sichtbaren Teilen vermauert, wo es leicht möglich ist, durch eine einfache Musterung die sonst tote Giebelfläche zu gliedern und zu beleben. Auch ein einfacher Zementmörtelputz, den man allerdings farbig tönen muß, würde genügen, denn oftmals wirkt das farblose Grau noch unerträglicher, als der rohe Hintermauerungsstein. Der geschulte Architekt wird immer eine Lösung zu finden wissen, die allen Teilen, vor allem aber dem Stadtbild gerecht wird.

Giftmord?

Vor einigen Jahren starb in Rohde der Landwirt A. eines plötzlichen Todes, ohne daß eigentlich festgestellt wurde, worauf der Tod zurückzuführen wäre. Unter ebenso mysteriösen Umständen folgte ihm die Frau des Arbeiters K. im Tode nach. Schon damals wurden von der Staatsanwaltschaft umfangreiche Ermittlungen angestellt, da angenommen wurde, daß ein Verbrechen vorliege. Zu Anfang d. J. wurden die beiden Leichen ausgegraben. Man konnte aber keine Feststellungen machen, die den Verdacht gegen den Arbeiter K., der bald nach dem Tode seiner eigenen Frau die des Landwirts heiratete, bestätigten. Vor einigen Tagen hat nun eine erneute Ausgrabung der Leichen stattgefunden. Bei dieser gerichtsmedizinischen Untersuchung sind Feststellungen gemacht worden, die die Annahme rechtfertigten, daß der Tod der beiden Personen durch Vergiftung erfolgt ist. Der Arbeiter K. wurde nunmehr auf Veranlassung der Osnabrücker Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Gerichtsgefängnis gebracht.



ist ein Geschenk von bleibendem Wert!

Soll die Gabe mehr als eine Augenblicksüberraschung sein, dann schenken Sie eine Uhr! Mit der Alpina-Uhr ernten Sie immer aufrichtige Freude.

Alpina-Uhren-Verkaufsstelle
W. LARSEN



24 (Nachdruck verboten.)

Da hatten sie von dem Spinnchen gesprochen.

Und dann — —

Als sie sich an dem Busch klammerte und ihre Füße vergeblich Halt suchten, spürte sie am Halse etwas wie ein Ruck.

Aber sie achtete im Schreck nicht darauf.

Sie löste die Kette und betrachtete sie.

Der kleine goldene Ring, in dem die Spinne mit dem Herzen befestigt war, fehlte. Er mußte zerrissen sein.

Schon wollte es wie bitteres Schluchzen in ihr emporsteigen, da trat Magnus unvermutet ein. Er hatte schon lange sehnsüchtig auf sein Frauchen gewartet.

Sollte er Tränen am Hochzeitstage sehen?

Nein, das wollte sie ihm nicht antun. So kämpfte sie die Stimmung nieder und erhob sich, während sie sich zum Lächeln zwang. Seinem Blick aber entging nicht, daß irgend etwas geschehen war. Still legte sie ihr Haupt an seine Brust, und während er ihre Wangen streichelte, fragte er: „Was ist dir? Warum kommst du nicht? Verheimliche mir nichts, irgend etwas muß dir begegnet sein."

Da hob sie stumm die Hand und zeigte ihm die Kette, an der der Schmuck fehlte.

Einen Augenblick stutzte er, dann fand er die Fassung wieder.

„Verloren?"

Sie nickte wortlos.

Er zog sie, während er sich setzte, auf seinen Schoß. „Gräme dich nicht. Höre zu. Ich will dir ein kurzes Märchen erzählen!"

Und während sie regungslos weich gebettet in seinen Armen ruhte, begann er: „Es war einmal eine kleine, rote Spinne, die wollte gerne die Welt und die Menschen sehen, und siehe, ihr Wunsch ging in Erfüllung. Eines Tages fand sie ein junges Mädchen, in dessen Herzen die erste Liebe keimte. Die freute sich des glücklichen Fundes und erhoffte Segen von ihm. Und nun trat die kleine Spinne, die die Welt kennenlernen wollte, eine lange Wanderung an, bis sie schließlich in die Hände derer zurückkehrte, die ihre eigentliche Herrin war. Und sie schüttete das Füllhorn ihres Glückes über die Finderin aus, weil sie eine Glücksspinne war. Dann aber, als sie ihre Mission beendet sah, nahm sie Abschied und hinterließ folgende Mahnung: „Ich habe euch zusammengeführt zum ewigen Bunde! Mehr konnte ich nicht tun. Nun ruht die Zukunft in euren eignen Händen. Zeigt euch des Glückes würdig, das ich euch schuf, und sollten einmal Wolken aufsteigen an eurem strahlenden Himmel, dann gedenket meiner und besinnet euch auf das, was ich euch in den Schoß warf!"

Magnus schwieg und seine Hand fuhr tröstend über Sigbrits Haar. Da richtete sie sich auf.

Ein tiefer seliger Glanz stieg in ihre Augen.

„Du hast schön gesprochen, und nun glaube ich auch, daß alles wirklich so ist, wie du es schilderst. Ja — sie hat sich still und heimlich davongestohlen, die kleine rote Spinne, nachdem sie ihren Zweck erfüllte.

Wir aber wollen ihrer in Dankbarkeit gedenken und sie nie, nie vergessen. So lange wir hieran festhalten, wird auch das Glück uns begleiten."

Arm in Arm gingen sie ins Zimmer hinüber, wo zum ersten Male der Tisch im jungen Heim für sie gedeckt stand.

Draußen war es dämmerig geworden.

Sie traten ans Fenster und warfen einen letzten Blick über das Meer. Auf der Promenade war noch Leben.

Die Kurgäste konnten an diesem herrlichen Abend nicht heimfinden.

Von fernher klang ein Lied der Kurkapelle herüber.

Dann sahen sie sich in die Augen.

Was ging sie eigentlich das Treiben draußen an?

Lebten sie in diesen Stunden nicht in einer Welt, die nur allein für sie geschaffen schien?!

Lachend traten sie zurück und Magnus zog die Vorhänge zu, um dadurch anzukündigen, daß zwei Liebende allein sein wollten.

Die kleine Dorfuhr schlug Mitternacht.

Der Badeort lag im tiefen Schlaf. Ueber der See stand in heller Pracht das Mondlicht.

Es glitt liebkosend über die Häuser und Strandhotels und versuchte auch einen neugierigen Blick in die Villa Seestern zu tun, wo das letzte Licht schon lange erloschen war.

Aber — der fürwitzige Versuch, das Geheimnis dieses Hauses zu lüften, glückte dem Monde nicht, denn man hatte die Laden herabgelassen.

So wanderte er denn weiter und goß seine Silberschale über den Wald aus, dessen gewaltige Stämme schweigend zum Himmel ragten.

Der See lag still und friedlich.

Wo die Felder an den Wald grenzten, äßten einige Rehe.

Ein Fuchs schnürte durch das Unterholz.

Eulen flogen, allerhand kleines Getier hastete über den mooosigen Boden.

Und gerade als die zitternden Schläge der Uhr über dem Wasser verhallten, schritt ein Greis durch den Wald.

Es war der Weltgeist.

Und als er die Stelle erreichte, wo zu seiner Rechten der Strand sich hoch emporhob, blieb er stehen.

Das Mondlicht spielte um einen glänzenden Gegenstand, der zwischen Erdschollen und Steinen am Boden lag.

Allvaters Hand hob ihn auf.

Es war ein Bernsteinherz mit einer roten Spinne.

Da lächelte er und nickte mit dem Kopfe.

Ja — die Zeit war abgelaufen. Fast hätte er es vergessen.

Und seine Hand strich über das Herz hin, da zersprang es, und die kleine Spinne wurde aus ihrem Gefängnis befreit.

Sie reckte die Füßchen und den Leib.

Der Weltgeist sagte: „Heute ist die Frist, die ich dir gab, zu Ende. Du bist durch das Menschenland gepilgert, nun berichte, was du geschaut!"

Und die Spinne antwortete: „Weit bin ich umhergewandert und ich sah die Liebe in allen Formen an mir vorüberziehen, die Liebe, die wohl am stärksten der Menschen Schicksal beeinflußt.

Ich habe Schönes um mich gesehen, aber — auch viel Leid.

Ich wollte überallhin Glück bringen, weil sie mich doch eine Glücksspinne heißen, aber mich dünkt, als ob die Menschen, selbst nur zu oft das zerstören, was sie „Glück" nennen.

Nur eine war da, die mich aufhob und fand. Der schenkte ich den Segen reinster Liebe. Ich weiß, daß sie keine Unwürdige ist. Ich habe viel gelernt und erkannt, daß neben dem Lichte die Nacht, neben dem Leben der Tod, neben dem Glück das Verhängnis wohnt. Sie haben es nicht leicht die Menschen."

Allvater lächelte schmerzlich.

Und weiter sprach die Spinne: „Ich bin müde geworden auf dem weiten mühseligen Pfad. Nimm mich zu dir in dein Reich."

Und es Weltgeistes weiche Hand strich über das Tierchen, da zerfiel es in Staub, und der warme Hauch des Nachtwindes trug es hinweg.

Als im Herbst Magnus und Sigbrit heimkehrte, galt ihr erster Weg der Stelle, wo sie wähnten, daß das Herz verloren gegangen sei.

Der Boden war mit Blättern bedeckt.

Unter dem Leichentuch des Herbstes aber glaubten sie einzelne Teilchen des Bernsteinstückes zu finden, die zerstreut umherlagen. Fallendes Geröll zerschmetterte den Schmuck so daß er für Menschenangen nicht mehr erkennbar war!

— Ende. —

Weihnachts-Anzeiger

Heinrich Kefenbaum
Lünen, Langestraße 48
empfiehlt
Zigarren, Zigaretten
und Tabake erster Firmen.
Geschenkpackungen zu 10, 20, 25 und 50 Stück.
Ferner
Parfümerien, Seifen
4711, Mousson, Dralle, Wolff und Sohn, usw.
in geschmackvollen Geschenk-Kartons.

Keine Weihnachtsfreude ohne Musik!
Sprechapparate
äußerst billig.
Größte Auswahl in Musikalien u. Noten
Lüner Musikhaus
Lünen a. d. Lippe, Langestraße 74

Konditorei und Bäckerei
Jos. Rieks
Münsterstraße 7 / Telefon 285
Zweiggeschäft: Münsterstraße 101
Brötchen (zweimal täglich frisch), Zwieback, Weißbrot, Schwarzbrot, ff. Kaffee-, Tee- und Weingebäck, Kindernährzwieback, Schokoladen und Konfitüren in reichster Auswahl. Samstags ununterbrochen frische Brötchen.
Für die Festtage
werden Bestellungen in Torten und Desserts auf das Sorgfältigste und Pünktlichste ausgeführt.

Heinr. Meier
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Lünen a. d. L., Langestr. 12
Gegründet 1892 / Fernsprecher Nr. 295
Spezialität:
Sanitäre Anlagen und Kupfereindeckung. Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Für Weihnachten:
Empfehle mein Lager nebst Ausstellung in sämtlichen Beleuchtungskörpern und Heizapparaten für Gas u. Elektrisch

Edeka
EDEKA
430 Einkaufs-Genossenschaften
mit 30000 Kolonialwaren-Geschäften
in 5600 Orten des Deutschen Reiches
sind zum
gemeinsamen Groß-Einkauf
in der Edeka-Organisation vereinigt.
★
Eigenes Importhaus in Hamburg.
★
Unter Ausschaltung jedes unnötigen Zwischenhandels vermittelt die Edeka-Organisation einen direkten Weg
vom Erzeuger zum Verbraucher.
★
Das Ergebnis:
BESTE WARE
zu günstigem Preis.
★
Damit leistet die Einkaufs-Genossenschaft den besten Dienst am Kunden und in volkswirtschaftlicher Hinsicht
Dienst am Volke!
★
Edeka-Geschäfte sind an obigem Zeichen zu erkennen

Empfehle zum Weihnachtsfest
aus eigener Konditorei zu äußerst billigen Preisen
ff. Spekulatius
Spitzkuchen
Pfeffernüsse
sowie
Schokoladen- und Marzipan-Artikel
Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß meine Waren aus nur erstklassigen Rohstoffen hergestellt sind. / Auf Wunsch Lieferung frei Haus
Paul Ritz
Konditormeister
Lünen, Langestraße 52, Fernsprecher Nr. 726.

Radl's Offenbacher
Lederwaren
sind die schönsten Fest-Geschenke
Empfehle besonders:
Moderne Beutel- und Besuchs-Taschen in verschiedenen Lederarten, modernste Ausführung
Brieftaschen, Geldbörsen, Zigarren-Etui, Taschenspiegel,
ferner: Reisekoffer, Stadtköfferchen in Leder- und Lehna-Vulkan
Handfeste Schul-Tornister, Schüler- und Aktenmappen zu unerreicht billigen Preisen
Lederhandlung
QUIRIN RADL
Langestraße.

Salon Ostermann
Lünen, Kappenbergerstraße 4

Spezial-Geschäft für moderne Bubikopf-Pflege, Dauerwellen, Wasserwellen und Schönheitspflege.

Wenn Sie passende
Weihnachts-Geschenke
kaufen wollen, so gehen Sie zu
Samson
Lünen, Kappenbergerstraße 7
Sie finden da in großer Auswahl: Haushaltwaren jeglicher Art, wie Kaffee-Service, Nickelwaren, Ampeln, Kronleuchter, Waschmaschinen, Nähmaschinen, Oefen, Kamin-Herde in prima Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen. —
Ueberzeugen Sie sich, bevor Sie kaufen
Der weiteste Weg lohnt sich.

Weihnachts-Anzeiger

Auf Puppenwagen vom 15 Dez. bis Weihnachten 10% Rabatt.

Gutgewählte
Weihnachts-Geschenke
bereiten dauernde Freude.

Klubsessel, Ledertuch-, Plüsch-Sofas, Rauchtische, Klubtische, Schreibtische, Bücherschränke, Radiotische, Kindertische

Flurgarderoben, Korbmöbel, Klappstühle.

Krippen für die Ausschmückung des Heimes finden Sie in reicher Auswahl und nirgends so billig als im

Möbel-Haus H. Maas

Lünen-Süd

Kleine Anzahlung. Bequeme Ratenzahlung

Lüner Wasch- und Plätt-Anstalt
KLOCKENBUSCH
Dehlbrücke 2
Hinter der Darmstädter u. Nationalbank

Gegen günstige Berechnung wird bei schonendster Behandlung sämtliche

Haus-, Leib- und Stärkewäsche
gewaschen und gebügelt.

Spezialität: Elegante Herrenstärkewäsche

Oberhemd, waschen und bügeln . . . . 0.60 M.
Kragen, waschen und bügeln 0.12 und 0.15 M.

Gardinen werden fachgemäß und schonend gewaschen und gespannt. (Garantiert chlorfrei)

Damen- und Herrenfalon
Ernst Meyerdreß,
Lünen
Münsterstr. 21



Moderne Bubikopf-Pflege zu soliden Preisen.

Bedienung auch außer dem Hause

Spezialität: Dauer-Wasserwellen.

Die schönsten Geschenke

- Nickel-Kaffee-Service
- Eßbestecke / Löffel
- Bügeleisen / Brotkästen
- Waschmaschinen
- Wringer / Mangel
- Rodelschlitten
- Schlittschuhe
- Stabil-Baukasten
- Laubsägekasten
- Aluminium-Spielwaren

in großer Auswahl.

AUG. QUITMANN jr.
Münsterstraße 23.

PAUL HORN

Autovermietung
Tag- und Nachtverkehr

Lünen, Horstmarer Str. 41
Fernsprecher 689

Wilh. Dortmann

Kunst- und Bauschlosserei
Lünen, Bäckerstraße 25

Ausführung kunstgewerblicher Metallarbeiten aller Art / Anfertigung und Reparaturen von Markisen und Speiseaufzügen / Feuer- und Einbruchssichere Türen / Entwürfe und Herstellung wirkungsvoller Transparente und Firmenschilder / Reparaturen an Zentralheizungen, Herde und Oefen.

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos mein Angebot

Täglich prima Portionen Sauerbraten



Für die bevorstehenden Feiertage empfehle prima junges

Fleisch . . . . . Pfund **0.40**

frisch Gehacktes . . . . Pfund **0.50**

sowie ff. Wurstwaren und geräucherten Schinken.

URI FELDHEIM
Inhaber: Alfred Feldheim
Lünen, Roggenmarkt 15/17, Ruf 164

Täglich prima Portionen Sauerbraten

Das schönste Weihnachts-Geschenk
ein
Photoapparat
aus der
Drogerie
Hugo Schmidt,
Lünen a. d. Lippe, Bäckerstraße 15.

GROSSER UMSATZ — KLEINER NUTZEN

Empfehle zu den Feiertagen

prima Spekulatius

per Pfd. . . . 0.60, 0.80, 1.—, 2.— Mark
Mandel-Spekulatius . . . . . 1.60 Mark

Gleichzeitig bringe ich meine Torten, Kuchen, sächsische Christstollen und allerlei Kleingebäck in Empfehlung.

Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen. Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Ebenso empfehle ich sämtliche Schokoladen, Zuckerwaren und Pralinen.

Tägl. frische Bauernstuten m. Milch gebacken

NB. Meine Backwaren werden nur aus den besten Naturprodukten hergestellt.

Werner Baumann,
Bäckerei, Konditorei und Café
Lünen a. d. L., Langestr. 55.

Centralhof Schlabs

Inhaber W. Kappe, Brambauer.

Das große Weihnachtsprogramm

An beiden Feiertagen erstklassiges

Künstler-Konzert

Ia Getränke, gute Küche, eig. Hausschlachtung
Stimmung — Humor — Gesellschaftstanz

*

Empfehle meinen verehrten Gästen zum Weihnachtsfeste mein reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten, Spirituosen wie Weine, Cognak, Rum, Liköre etc. bei mäßigen Preisen.

Café-Restaurant

„Glück Auf"
Inh. Heinrich Middelanis
Brambauer, Lüner Straße Nr. 90.

An beiden Weihnachtstagen ab 17 Uhr
erstkl. Künstler-Konzert

Angenehmer Familienaufenthalt

Autobushaltestelle * Fernruf Mengede 635

Spielwaren
Baumschmuck

empfiehlt in reicher Auswahl bei mäßigen Preisen

Jos. Löcke, Buchhandlung
Langestraße 86 / Fernsprecher 577.

Auf alle Spielwaren 10 Prozent Rabatt

Schenkt
Müller's Uhren

denn sie gehen zeitgenau und bereiten wahre Festesfreude.

Ich führe Uhren aller Art in nur bester Qualität und großer Auswahl.

Uhrmachermeister
Johannes Müller,
Moderne Werkstätte für gute Reparaturen / Moderne Augenoptik
Brambauer / Waltropersstraße 13

Geschenk-Artikel

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste.

Knaben- und Mädchenbücher für jedes Alter in allen Preislagen. Bilderbücher in einfachster bis feinster Ausführung. Malbücher, Märchenbücher, Romane erster Autoren (nicht vorrätige Bücher können schnellstens besorgt werden.) Unterhaltungsspiele, Kassetten-Briefpapier in Bocks-Mäppchen in großer Auswahl, Schreibzeuge, Schreibgarnituren, Gesangbücher, Testamente, Bibeln, Glückwunschkarten, etc.

Reichhaltige Auswahl in Tabakwaren.

Friedrich Rodewald
Brambauer, Waltropersstraße 4

Sämtliche Zutaten zur
Weihnachts-Bäckerei
sowie Ia. Spekulatius. Stollen,
Torten und Kuchen
kaufen Sie vorteilhaft und gut bei

Anton Wanne
Dampfbäckerei und Konditorei
Brambauer

Heinr. von Hasseln

Jägerstraße 45b **Lünen-Süd** Fernrut Nr: 430

Größtes Spezial-Geschäft am Platze!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Haus- und Küchengeräten, Glas- und Porzellanwaren, Herde, Öfen, Waschmaschinen, Fahrradersatzteilen.

Großer Spielwarenverkauf und prakt. Geschenkartikel.

Größte Auswahl ◇ Billigste Preise.

»BLATT DER FRAUEN«

Wenns Christkind zieht durch unser Land

Von

Josef Limbach.

Nachdruck verboten.

Wenn sel'ge Weihnachtslieder klingen
Und hell des Christbaums Licht erstrahlt,
Dann will ins frohe Herz uns dringen
Des Liebesglaubens Allgewalt:
Was dich auch traf von Bitternissen,
Wie sehr dein Inn'res einst zerrissen,
Der Schmerz löst sich in Milde bald,
Wenn, hoch vom Himmel hergesandt,
Das Christkind zieht durch unser Land.

Die schönste Zeit von deinem Leben,
Die sorgenfrei und schnell verrann,
Da Jugendglück dir ward gegeben,
Manch Märchen dir sein Traumnetz spann —
Sie zieht noch einmal dir vorüber,
Und um so inniger und lieber
Freut du des hohen Fest's dich dann,
Des Weihnachtszaubers Glanz dich bannt,
Wenn's Christkind zieht durch unser Land.

So laß ins Herz auch tief dir leuchten
Der Liebe gold'nen Weihnachtsbaum:
Kannst du der Armut tränenfeuchten
Und hohlen Blick im dürft'gen Raum
Durch deines Mitleids edle Gaben
Beim Weihnachtsfeste trostreich laben,
Erfüllen einen Kindertraum —
Reich wird dein Herz, ist mild die Hand,
Wenn's Christkind zieht durch unser Land.

Der ganzen Welt das Heil zu bringen,
Wer hat das Wunderwerk vollbracht?
Zu Bethlehem, wie Engel singen,
Das Kind tat's in der heil'gen Nacht.
Wie jubelten die armen Hirten!
Denn alle, die hienieden irrten,
Hat es mit seiner Lieb' bedacht.
Sie strömt hernieder, gottgesandt,
Wenns Christkind zieht durch unser Land.

Geschenk-Empfang

Ein kurzer Rat für die Frauen.

Nachdruck verboten.

Zeige nicht dein Mißbehagen oder deine Enttäuschung über ein Geschenk, das dir Liebe und Anhänglichkeit dargebracht hat, selbst wenn es nicht deinen Beifall finden sollte.

Bist du Gattin, denke daran, daß dein Mann mit seiner Gabe dir Freude bereiten wollte. Hast du dir vielleicht einen Maulwurfs-Muff gewünscht und du bekommst statt dessen einen aus Blaufuchs, Eichhörnchen oder Karakul, dann lege das Geschenk nicht mit verächtlicher Miene beiseite, sondern versuche es mit freundlichen Empfindungen zu betrachten. Du wirst sehen, bald findest du heraus, daß das geschenkte Fell ebenso gut ausfällt wie das heiß angestrebte Maulwurfsfell.

Denke beim Empfang nicht gleich an Umtausch und Zuzahlung, oder an einen heimlichen Verkauf. Es kränkt und stimmt den traurig, der es für dich auswählte.

Ist die Gabe bescheidener ausgefallen als du dir gedacht hattest, schilt — selbst in Gedanken — den Spender nicht einen Knauser oder Geizhals. Vergegenwärtige dir lieber, daß noch andere Anforderungen an seinen Geldbeutel gestellt werden.

Geschenke aus dem lieben Kreis deiner Umgebung sind wie Sendlinge dankbarer, treuer Herzen. Deshalb nimm jede Gabe — erscheint sie dir auch noch so töricht oder überflüssig, die aus Kinderhand stammt — mit fröhlicher Dankbarkeit an. Kinder sparen oft Pfennig auf Pfennig, verzichten auf ihre eigenen kleinen Genüsse nur, um der Mutter etwas schenken zu können.

Kritisiere nicht an Handarbeiten, die Kinderhände verfertigt haben.

Heuchle, wenn es dir nicht anders möglich ist, eine freudige Ueberraschung bei dem Geschenk-Empfang. Das Kind lernt darüber selbst dankbar für alles zu sein.

Zeige sogar für ein versprochenes, in Aussicht gestelltes Geschenk deine Anerkennung. Ein Dank zuviel macht dich nicht ärmer ....

Ein Künstler hatte seiner jungen Frau zum ersten gemeinsamen Weihnachtsfeste auf Kartonpapier die Geschenke gemalt, die es ihr zugedacht hatte, und dazu geschrieben: „Dies bekommt mein Frauchen, sobald mein erstes Bild verkauft ist."

Frauchen war ein prachtvoller Kamerad, freute sich im voraus auf die versprochenen Gaben, und sagte herzlichen Dank im voraus.

Empfängst du als Geschäfts- oder Hausangestellte ein Geschenk, so begnüge dich mit dem, was man gab; stelle keine Vergleiche mit den Geschenken deiner Kolleginnen an, laß dich ebensowenig durch ein abfälliges Urteil beeinflussen. Es ist oftmals nur die Mißgunst, die ein solches Urteil ausspricht. In jedem Falle zeige dich als zufriedene und dankbare Empfängerin. Dies ist nicht bloß lebensklug, sondern auch schicklich, und wird dir nie schaden.

Das Weihnachtsmahl

Die gutgebratene Gans

Sie ist wirklich eine gute Gabe Gottes, die gebratene Gans, aber sehr teuer, so höre ich die Hausfrau klagen. Das ist allerdings der Fall, wenn man die Gans einfach in die Pfanne legt und den kleinen Sachen, durch die man sparen kann, keine Beachtung schenkt. Wenn man aber die Gans gut einteilt, kann man verschiedene Gerichte davon bereiten, und wenn man dann die Bilanz zieht, so stellt sich heraus, daß kein Preisunterschied zwischen dem Gänsebraten und einem anderen Braten besteht.

Für einen kleinen Haushalt genügt eine Gans. Ist der Haushalt aber größer, so ist es vorteilhafter, wenn zwei Gänse „ausgeschlachtet" werden. Nachdem die Gans gerupft, gesengt und die noch in der Haut befindenden Federkiele entfernt sind, ist es gut, wenn man sie, wenn sie gewaschen ist, einige Stunden „aushängen" läßt.

Zuerst wird der Kopf abgeschnitten, dicht an dem Halswirbel, der Schnabel abgehackt und die Augen entfernt. Den Kopf hackt man in der Mitte auf, entfernt den Brägen, ihn sofort in die mit Wasser gefüllte, bereitgestellte Schüssel legend. Die Haut des Halses wird sehr tief nach dem Rücken zu eingeschnitten und abgezogen, dann das an der Luftröhre und Speiseröhre befindliche Fett abgelöst und in die Schüssel zu dem Brägen getan. Es empfiehlt sich, mehrere Schüsseln, mit Wasser gefüllt, bereitzustellen, damit das Fleisch sogleich nach seiner Bestimmung sortiert und gewässert werden kann. Sind die Füße und deren Nägel abgeschnitten, so hackt man den Flügel in der Mitte des oberen, dicken Endes ab, damit noch ein gutes Stück hiervon am Rumpf bleibt. Nun wird die Brust ausgelöst, indem an deren beiden Seiten die Rippchen durchschnitten werden, um das ganze Eingeweide bequem herausnehmen zu können. Das „Flumfett" wird extra gewässert, mit dem an den Därmen befindlichen Fett, der Magen enthäutet, die Galle vorsichtig von der Leber entfernt. Die Därme müssen sehr gut gereinigt und gewässert sein, um jeden unangenehmen Geruch und Geschmack zu verhindern; sie werden um die Füßchen gewickelt, die dadurch ansehnlicher werden und für viele ein Leckerbissen sind. Lunge, Rückenblut, Herz und Brägen sowie das von den Därmen abgelöste Fett werden fein gehackt, in die Halshaut gefüllt oder zu Lungenwurst verwandt, nachdem man die Masse mit Pfeffer, Gewürz, Nelken, Majoran, Thymian und Zwiebeln gewürzt hat. Die Leber muß aber durch ein feines Haarsieb gerührt werden, wenn sie, mit Gewürzen und Trüffeln vermengt und in einem „Weckglas" gekocht, ihre Auferstehung als „Straßburger Gänseleberpastete" feiern will. Von der Brust ist das Hautfett so weit abzuschneiden, daß das Fleisch gut bedeckt ist. Dieses Fett wird mit der fetten Bauchhaut zu schmackhaften Grieben und Gänseschmalz ausgebraten: ein Apfel, Kraut, Zwiebeln und Salz verfeinern den Geschmack des Gänseschmalzes. Von der Brust wird der Knochen abgelöst, diese mit Salz und Salpeter von innen eingerieben, zusammengenäht und, nachdem man sie eine Woche gepökelt hat, geräuchert. Man kann dadurch den Aufschnitt für den Abendbrottisch sehr verfeinern. Der Rücken muß einige Male eingekloppt, nicht durchgeklopft werden, damit er sich zusammenbiegen läßt. Mit Aepfeln und Kraut gewürzt, wird derselbe nun übereinander gelegt und zusammengenäht, um mit den Keulen und dicken Flügelenden einen schönen, saftigen Braten zu liefern. Die Flügel, die Füße, der Kopf, Magen und Hals geben eine vorzüglich schmeckende Brühe mit Reis- oder Nudeleinlage; das Suppenfleisch schmeckt sehr gut, wenn es mit einer mit Petersilie oder Majoran und Thymian gewürzten Tunke gegeben wird. Zur Gänsefülze eignen sich besser größere Fleischstücke: Keulen, Flügelteile, auch der Magen und die Füße dürfen nicht vergessen werden, weil diese den nötigen Gallert enthalten. Soll es dennoch gebratenes Gänsefleisch zum Mittagessen geben, so schmeckt auch die Brust gebraten sehr schön; will man aber die Suckbrust nicht ganz entbehren, so wird die eine Keule der Sülze — natürlich ungekocht — entzogen, deren Knochen ausgelöst, gepökelt und geräuchert werden. Besonders vorteilhaft ist es, wenn man sie breit zusammennäht und schräg anschneidet, da es dadurch recht große Scheiben beim Aufschnitt gibt.

Einen sehr wohlschmeckenden Brotaufstrich kann man aus dem Bauchfett herstellen. Die „Flum" wird zuerst mit der Fleischhackmaschine zerkleinert, dann mit einer Reibkeule so lange zerrührt, bis sie so weiß wie „Sahne" geworden ist; man würzt mit Salz, Pfeffer und Gewürz sehr fein gemahlen. Besonders gut schmeckt es, wenn die Gewürze einige Tage die „Sahne" durchzogen haben.

Weniger bekannt ist noch der Brotaufstrich aus gehacktem Gänsefleisch und Fett, ebenfalls mit Kräutern gemischt. Ueppig wirtschaftende Hausfrauen verwenden hierzu die Gänsebrust; die sparsame Hausfrau bemüht sich damit, das an dem Brustknochen sich ablösende „Filet" zu verwenden und von den Knochen ein wenig zu „naufen", oder weniger wertvolle Fleischstücke zu zerkleinern. Man rechnet etwa zwei Drittel Fleisch und ein Drittel Fett hierfür, läßt die Masse zweimal die Fleischmaschine passieren und verbraucht es sofort, da es sich nicht lange frisch hält. Verzichtet man auf die Gänseleberpastete oder Leberwurst, so genügt eine große Gänseleber, mit vielen Apfelscheiben gebraten, auch für ein Abendbrot.

Speisenfolge für den Weihnachtsheiligabend:

* Weihnachtssternchen-Suppe. —
** Karpfen auf Spreewälder Art, Salzkartoffeln
Kompott. —
Sagospeise mit Weinsoße.

* Aus Maggi's Eiersternchensuppe schnell, gut und billig nach der Gebrauchsanweisung, die sich auf jedem Würfel befindet, herzustellen.

**** Karpfen auf Spreewälder Art.** 6 Personen. 1½ Stunden. 2 Karpfen von je 1 Kilogramm werden geschuppt, ausgenommen, gut ausgewaschen und in Stücke geschnitten. Unterdessen kocht man 1 Liter Wasser mit Salz, 2—3 scheibig geschnittenen Zwiebeln, einem Stückchen Lorbeerblatt und einigen Gewürzkörnern einmal auf, gibt ein eigroßes Stück frische Butter und die Fischstücke hinein, läßt alles einige Minuten aufkochen, gießt ½ Liter dicke saure Sahne dazu, rückt die Kasserolle vom Feuer und läßt das Gericht nun 20—25 Minuten ziehen. Die Fischstücke werden dann herausgenommen, die Soße durch ein Sieb gerührt, wenn nötig mit etwas Kraft- oder Kartoffelmehl verdickt, noch mit einem kleinen Stückchen frischer Butter verrührt, mit ½ Teelöffel Maggi's Würze verfeinert und über die Fischstücke gegossen.

Speisenfolge für den 1. Weihnachtsfeiertag:

Fleischbrühe in Tassen (aus Maggi's Fleischbrühwürfeln). —
* Schweinsfiletscheiben mit Kräutern, Büchsen-Spargel in brauner Butter. —
Käsetorte. —
Aepfel und Nüsse.

Oder:

Reissuppe, aus Maggi's Reissuppenwürfel hergestellt. —
** Gebratene Rehrückenscheibchen mit Rahmsoße, gedämpftes Rotkraut (Rotkohl, wird tags vorher gekocht), gebratene Kartoffeln (tags vorher abkochen). —
Gemischter Früchtesalat (Büchsenkonserven). —
Weihnachtsgebäck. —

*** Schweinsfiletscheiben mit Kräutern.** 4 Personen. ½ Stunde. 1 Pfund Schweinsfilet schneidet man in fingerdicke Scheiben, klopft sie leicht und bestreut sie mit etwas Salz, Pfeffer, feinem gehackten Thymian, Kerbel und Schnittlauch. Dann wendet man die Fleischscheiben in Mehl, geschlagenem Ei und Semmelbröseln um und brät sie in heißer Butter auf beiden Seiten schön braun. Das Fleisch muß innen aber noch rosa sein. Dann nimmt man die Fleischscheiben aus der Pfanne und stellt sie warm. Zur Soße dünstet man in der Bratbutter einen Eßlöffel Mehl hellgelb an, rührt soviel Wasser dazu, daß man eine sämige Soße erhält, fügt 2 Eßlöffel Tomatenpüree hinzu, läßt gut durchkochen, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, verfeinert mit ½ Teelöffel Maggi's Würze ung gießt die Soße durch ein Sieb über das Fleisch.

**** Gebratene Rehrückenscheibchen mit Rahmsoße (Sahnensoße).** 4 Personen. ¼ Stunde. 1 Pfund von den Knochen abgelöstes Rehrückenfleisch schneidet man in fingerdicke Scheiben, klopft sie leicht, streut etwas Salz, Pfeffer und 2 fein zerdrückte Wacholderbeeren darüber und brät sie in heißer Butter auf beiden Seiten schön braun. Das Fleisch muß innen aber noch rosa sein. Dann hebt man die Fleischstückchen aus der Pfanne, stellt sie warm, gibt 1 Eßlöffel Mehl in die Bratbutter, dünstet es hellgelb an und kocht mit ¼ Liter Sahne (Rahm) und ¼ Liter Fleischbrühe, aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel hergestellt, eine glatte sämige Soße. Zum Schluß schmeckt man nach Salz und Pfeffer ab, würzt pikant mit 1 Teelöffel Zitronensaft, läßt die Fleischstückchen in dieser Soße noch 1—2 Minuten auf der Herdseite ziehen, aber nicht kochen, und reicht zu Tisch.

Speisenfolge für den 2. Weihnachtsfeiertag:

* Tapiokasuppe. —
** Wildragout mit Pfifferlingen (Konserven), Endiviensalat. —
Grießpudding mit Himbeersaftsoße. —
Weihnachtsgebäck. —

*** Tapiokasuppe.** Aus Maggi's Suppenwürfeln Sorte Tapioka nach der auf dem Würfel befindlichen Gebrauchsanweisung in einigen Minuten herzustellen.

**** Wildragout.** 6 Personen. 1½ Stunde. Zum Ragout eignet sich besonders das kleine Fleisch von Hals und Blatt. Das Fleisch wird sorgsam gewaschen, von allen lappigen Teilen befreit, in hübsche Stücke geteilt, dann in einer Kasserolle mit soviel Wasser, daß es gut bedeckt ist, etwas Essig, Salz, Wurzeln, Zwiebeln und Gewürz aufgesetzt, gut ausgeschäumt und langsam weichgekocht. Inzwischen dämpft man eine feingehackte Zwiebel in eigroß Butter weich, tut soviel Mehl dazu, als die Butter aufnimmt, und läßt es bräunlich werden; rührt dann mit der Wildbrühe, in der das Fleisch gar gekocht wurde, eine glatte sämige Soße, tut etwas braunen Zucker daran, schmeckt nach Essig, Salz und Pfeffer ab, vollendet mit 1 Teelöffel Maggi's Würze und richtet die Soße recht heiß über die Wildstücke an.

Weihnachts-Kleingebäck

Zuckernüsse. Man rührt 3 Eier eine gute Viertelstunde mit ½ Pfund feinstem Zucker, gibt dann etwas abgeriebene Zitronenschale oder zwei Päckchen Vanillezucker und ein Päckchen Backpulver, oder eine große Messerspitze aufgelöstes Hirschhornsalz, hinzu, und rührt die Masse noch einmal sehr gut durch, ehe man sie mit ½ Pfund Mehl vermischt und mit dem Teelöffel kleine Häufchen davon auf ein mit Wachs angestrichenes Backblech setzt. Die Farbe der Zuckernüsse soll goldgelb sein.

Vanille-Brezelchen. ½ Pfund Butter oder beste Margarine rührt man mit 200 Gramm feinem Zucker, drei Päckchen Vanillezucker, 2 Eier und ½ Teelöffel voll in ein wenig lauwarmer Milch aufgelöster Pottasche zu einer recht leckeren Masse, ehe man sie mit etwa einem Pfund feinem Mehl zu einem glatten Teig verarbeitet. Aus diesem rollt man mittelgroße Brezelchen, die man vor dem Backen mit Eigelb oder nachher mit geschmolzener Schokolade bepinselt und teils mit weißem, teils mit buntem Zucker bestreut.

Ein neuer Obstfrischhalter

Das Einmachen von Obst ist heute mehr denn je eine wichtige Aufgabe unserer Hausfrauen, und viele Mühe müssen dieselben während der Obsternte auf diese Arbeit verwenden. In früheren Jahren, wo das Frischhalten von Obst und Beeren durch Eindicken und Hinzugabe von mehr oder weniger Zucker oder auch reichlich Essig oder Salz erzielt wurde, war es der Hausfrau nur möglich, kleine Mengen eingemachtes Obst in ihre Speisekammer zu bringen, so daß in der obstarmen Zeit meist konservierte Früchte nur bei Festlichkeiten auf den Tisch kommen konnten. Das Zukochverfahren hatte nun in dieser Hinsicht schon bedeutenden Wandel geschaffen. Trotzdem ist dasselbe heute auch noch langwierig, so daß viele Hausfrauen nicht die Zeit finden können, um so viel Obst einzukochen. Es sind deshalb in den letzten Jahren vielfach Anstrengungen gemacht worden, eine Vereinfachung des Frischhaltens zu finden. Es liegt in der Natur der Sache, daß mit einem neuen Verfahren große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Mit der Erfindung des **Original-Saxonia-Obstfrischhalters** ist nun ein Apparat geschaffen worden, welcher den Hausfrauen ein außerordentlicher Gehilfe beim Einkochen des Obstes ist. Die sichere Frischhaltung mit diesem wird vom Erzeugerwerk Saxonia-Werk, Schwarzenberg i. Sa., garantiert; denn der Apparat ist in den fünf Jahren, in denen er hergestellt wird, durch umfassende Versuche vervollkommnet worden, so daß er allen Anforderungen genügt. Das Verschließen der Gläser erfolgt nicht mehr wie bisher üblich, durch Zukochen, sondern durch **Absaugen der Luft** aus den Gläsern. Das geht so rasch, daß man in der Lage ist, stündlich 30 und mehr Gläser zu verschließen. Die Rezepte sind auf Grund fünfjähriger Erfahrungen erprobt und bieten absolute Sicherheit für tadellose Frischhaltung. Die Konstruktion des Apparates ist denkbar einfach, die Handhabung spielend leicht. Das Obst wird so frisch gehalten, so daß ihm seine wichtigsten Nährstoffe, insbesondere das Vitamin und damit der Wohlgeschmack erhalten bleibt. Es lassen sich Erdbeeren z. B. dadurch, daß diese beim Einsatz-Verfahren roh in die Gläser gefüllt und kochend heiß übergossen werden, für den Winter so frisch erhalten, daß diese von ihrer natürlichen Farbe nichts verlieren. Ebenfalls bleibt der herrliche Wohlgeschmack erhalten, so daß die Hausfrau nunmehr im Winter die frischen Erdbeeren nicht mehr entbehren wird. Bei Kirschen, Pflaumen und ähnlichen Früchten kommt die hohe Leistungsfähigkeit des neuen Verfahrens so recht zum Ausdruck. Diese werden nur gewaschen und möglichst das gesamte vorhandene Quantum in einen Kochtopf mit kochender Zuckerlösung gegeben und wieder auf etwa 80 Grad erhitzt. In rascher Folge können dann die Gläser mit Früchten gefüllt und mit dem Sax-Apparat verschlossen werden. Stachelbeeren erhalten beim Einsatz-Verfahren vollkommen ihren eigenartigen Wohlgeschmack, welcher bei reifen Stachelbeeren so außerordentlich geschätzt wird. Aber nicht nur Obst und Gemüse lassen sich mit dem Sax-Apparat lange Zeit frisch halten, sondern auch Butter, Fett, Margarine, Räucherwurst, Wurstaufschnitt, Räucherschinken, Speck, Honig, Backwerk, Kartoffelsalat u. a. m. Angerissene Gläser können mit dem Sax-Apparat leicht wieder verschlossen werden, daß der restliche Inhalt vor raschem Verderben geschützt wird.

Das Einsatz-Verfahren ist u. a. von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dortmund wie auch vor der Versuchsstation für Obst- und Gemüseverwertung

Aufplättmuster, das rote „S" und viel Aufhebens davon

Ein wahres Geschichtchen aus dem kleinen Y.

Na nu, dachte ich und blieb stehen. Es war gerade unter dem roten „S" vor dem Singer Laden. Ich las ein Plakat: „Singer Aufplättmuster". Als ob das etwas Neues gewesen wäre, so groß und so leuchtend sprach das Plakat. Aufplättmuster gab es doch schon allerpärts. Warum nun noch Singer Aufplättmuster? Und ich betrachtete kopfschüttelnd das Plakat und schließlich auch das, was rinasherum lag. In der Tat, es waren Aufplättmu'ter?! Darüber ließe sich ein Wort reden. Ich überdachte, daß ich just Nadeln gebrauchen könnte und trat ein.

Was mir so durch den Sinn fuhr, das sprach ich aus. Aber, Singer Aufplättmuster, widersprach die junge Verkäuferin, sind etwas ganz anderes. Natürlich kann man sie benutzen wie andere auch. Man kann danach sticken usw., wie es das jeweilige Muster bedingt, indessen — und die jungen Augen lachten mich beinahe glückselig an — indessen diese Muster berücksichtigen die Technik beim Sticken auf der Nähmaschine. Sehen Sie, meinte sie, sehen Sie, z. B. diese Zeichnung für eine Küchengarnitur: sie ließe sich sehr gut in Stielstich ausführen und wäre hübsch; doch wie lange wollten Sie wohl daran arbeiten? Wochenlang. Auch wenn Sie flink sind mit der Hand. Auf der Maschine ist man schnell damit fertig. Man hat erst die richtige Freude an der Nadelarbeit, wenn man sie nicht zu teuer durch verlorene Zeit bezahlt.

Sie sagte wohl noch allerlei. Der Erfolg davon: ich kam nach Hause mit einem Singer Aufplättmuster, dem Stickmaterial und dem benötigten Stoff für eine Küchengarnitur. Am Abend saß ich an der Nähmaschine und stickte fleißig; von Zeit zu Zeit sah meine Küchenfee ins Zimmer und wunderte sich über meinen Eifer; am anderen Morgen plättete sie die fertig gewordenen Vorhänge und hängte sie am Küchenfenster auf.

Was weiter geschah, das sah ich nicht. Meine Lina muß wohl ihre sämtlichen Freundinnen hereingerufen haben, um die so schnell gestickten Vorhänge zu zeigen. Am Abend erhielt ich Besuch von Bekannten, die meine Arbeit zu sehen wünschten. Am nächsten Morgen erzählte es die dicke Frau Müller im Schlächterladen drüben jedem, der es hören wollte, und — jeder wollte es hören. Die Vorübergehenden reckten sich die Hälse aus nach meinem Küchenfenster, und es gingen in diesen Tagen merkwürdig viele Leute durch unsere Straße.

Was war vorgegangen? —

Nun, die Sensation war nicht allein durch die an sich reizenden Vorhänge entstanden, sondern dadurch, daß Lina erzählte, ihre Dame habe in wenigen Stunden eine Küchengarnitur in Stielstich fertig gemacht, mit so vielen und so breiten Mustern!!

Meine Lina war nämlich ein kleines Luderchen. —

Damit wäre die kleine Geschichte zu Ende. Sie hat aber noch einen Schluß, der zwar nicht dazu gehört, doch ich möchte ihn den lieben Lesern nicht vorenthalten. Von dem Geschwätz der Lina hatte der Singer Laden die Vorteile. Die halbe Stadt kaufte Aufplättmuster in den nächsten Tagen und der Filialleiter der „Singer" revanchierte sich bei Lina durch ein Geschenk. Die Leute lachten: ein Oelkännchen, damit sie ihr Mundwerk besser schmieren kann. — Es war nicht an dem. Er hatte eine Singer Sparbüchse geschenkt, damit sie das Geld für die heißbegehrte Nähmaschine bald zusammenbrächte.

Tagessprüche.

Alle anderen Dinge müssen; der Mensch ist das einzige Wesen, welches will.
Schiller.

*

Bezwing den Eigenwillen! Es wird dir nicht an Gelegenheit fehlen, deine Fügsamkeit besser zu zeigen als im Trotz.
Platen.

*

„Scharfblickende" Menschen sehen sich am häufigsten in die Lage versetzt, „ein Auge zudrücken zu müssen"!

*

In unserer Zeit muß ein Kunstwerk, um zu gefallen, wohl von „weit her kommen", — es braucht sonst jedoch nicht „weit her zu sein"!

*

Den „niedrigen Verrat" nennen die Menschen „Hochverrat"!

*

Frauen suchen dem „Altwerden" oft durch „Kindischwerden" zu entgehen!

*

Das „Geschick" greift oft recht „ungeschickt" in die „Geschicke" der Menschen ein.

*

Die parfümiertesten Damen stehen meist in übelstem Geruch!

Geschichtliches.

Vom alten Fritz. Nach dem siebenjährigen Kriege wollte den meisten Soldaten die strenge Zucht, welche Friedrich II. in seiner Armee handhabte, gar nicht recht behagen. Selbst unter der Potsdamer Garde waren einige unruhige Geister zusammengetreten, um Vergünstigungen, auf die sie übrigens keine Ansprüche hatten, zu ertrotzen. Ohne weiter zu bedenken, welche strengen Strafen sie erwarteten, gingen sie stracks nach Sanssouci. Friedrich sah sie kommen und trat ihnen auf der Terrasse des Schlosses entgegen; noch ehe der Rädelsführer der Unzufriedenen ein Wort sprechen konnte, kommandierte der König: „Halt!" — Nicht euch!" — „Links um kehrt!" — „Marsch!" — Die ganze Rotte hatte pünktlich die Kommandos befolgt und marschierte ab, eingeschüchtert von dem Blick und der Stimme des alten Kriegsherrn und schließlich hocherfreut, ohne Strafe davon gekommen zu sein. — Während des schlesischen Krieges beklagte sich eine Markedenderin unmittelbar bei Friedrich II., daß ein Tambour nächtlicherweile den Zapfen aus einem ihrer Branntweinfässer gezogen und sie um einige Maß beraubt hatte. — Als der Angeschuldigte infolgedessen zitternd vor dem Könige erschien, sagte dieser lächelnd: „Beruhige dich, es war der schönste Zapfenstreich, den ich je von dir gehört." — Im Jahre 1777 wurde in Berlin zum ersten Male ein Theaterstück aufgeführt, wo der König schlechtweg „unser alter Fritz" genannt wird. Der Oberst von Scheele fand das so beleidigend, daß er den Schauspieldireitor zur Verantwortung gezogen wissen wollte. Der König aber, als ihm die Sache zu Ohren kam, sagte: „Der Scheele muß bei Roßbach und Torgau nicht dabei gewesen sein, sonst wüßte er, daß ich schon vor zwanzig Jahren der alte Fritz hieß, und jünger wird man nicht mit den Jahren."

Schicksal eines Beines. Sanata, in den dreißiger Jahren Präsident von Mexiko, verlor in einem Gefecht ein Bein, und seine begeisterten Anhänger setzten dasselbe in feierlicher Weise auf dem Kirchhofe bei. Nochmals aber machte sich Sanata mißliebig und man versagte ihm. Nun grub man das Bein wieder aus, schleifte es durch die Straßen von Mexiko und scharrte es schließlich unter dem Galgen ein. Im Jahre 1846 wieder zurückberufen, um das Land von den Nordamerikanern zu retten, fragte Sanata gleich nach seiner Ankunft in der Hauptstadt, was aus seinem Beine geworden sei. Eiligst wurde es nun wieder ausgegraben. Die Priester sprachen dann den Segen darüber, man balsamierte es von neuem ein und brachte es endlich unter militärischen Ehrenbezeugungen wieder an seinen ersten Ruheplatz.

Frauen-Rundschau.

Eine Näherin, die Romane schreibt. Das Talent ist bekanntlich nicht nur bei jenen vorhanden, die einen klingenden Namen führen. In Paris hat jetzt eine arme Näherin, Marguerite Audoux, aus ihrem entbehrungsreichen Leben heraus einen Roman „Marie Claire" geschrieben, der wegen seines tiefen Inhalts und der trefflichen Darstellung geradezu Aufsehen in literarischen Kreisen erregt.

518 Abkömmlinge! Die „stolzeste Mutter der Welt" nennt sich eine Frau Jane Morris in Faction Country in Kentucky, die soeben ihren 87. Geburtstag feierte. Dabei war sie umgeben von 15 Kindern, 128 Enkeln, 326 Urenkeln und 49 Ururenkeln, zusammen 518 direkten Abkömmlingen, neben einigen hundert Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern 1., 2. und 3. Grades.

Gesundheitspflege.

Medizinischer Erfolg der Parfüms. Daß Parfüm auch hygienischen Wert haben kann, dürfte nur wenig bekannt sein. Ein mit Parfüm getränktes Taschentuch, vor Mund und Nase gehalten, kann in Zeiten einer Epidemie, aber auch im Krankenzimmer, vor Ansteckung bewahren, da fast alle Parfüms mehr oder weniger antiseptische Eigenschaften besitzen. Im Altertum wußte man das bereits. Ein alter Lateiner hat ein Verzeichnis von nahezu hundert verschiedenen aromatischen Essenzen hinterlassen, die als Heilmittel gegen allerhand Leiden galten. Unter diesen steht die Veilchenessenz obenan, aber „sie muß unbedingt rein sein", sagt der Verfasser. Auch die Vorliebe unserer Großmütter für nach Lavendel duftende Bettwäsche entsprang nicht nur zarter Rücksicht auf den ästhetischen Sinn des darunter Schlafenden; denn der Lavendelgeruch wirkt in der Tat nervenberuhigend und einschläfernd. Ein anderes Parfüm von ausgesprochen medizinischem Wert ist Jasmin. In alten Handschriften wird es als eine Art Universalmittel bezeichnet, jedoch mit dem Hinzufügen, daß es, rein und mäßig angewandt, wohltätig wirkt, wenn aber zu stark gebraucht schädlich ist und „Nebendepressionen und Entkräftung" zur Folge haben kann. Die erfrischende und belebende Wirkung des Kölnischen Wassers ist allgemein bekannt und keineswegs auf den Spiritusgehalt zurückzuführen, sondern vornehmlich auf die Duftessenzen. Spiritus allein wirkt auch nicht annähernd in gleicher Weise. Außerordentlich heilwirkend ist auch Rosenparfüm und ganz besonders der Geruch des Meeres. Von allen Berufsarbeitern werden die in Teerfabriken Beschäftigten am ältesten.

Der stärkste Zahnschmerz verschwindet augenblicklich, wenn man sich etwas Rum in die flache Hand gießt, nachdem man zuvor ein wenig geschabte Kreide hineingetan. Von dieser Lösung ziehe man — noch ehe zu viel Kohlensäure aus der Kreide entweichen kann — möglichst viel in die Nase. Ist letztere gefüllt, so halte man die Nase ½ bis ½ Minute zu, damit das Eingesaugte nicht sofort wieder herauslaufen kann. Fast in demselben Moment, in dem man die Flüssigkeit eingesaugt, verschwinden die Schmerzen, gleichviel, welcher Art dieselben sind. Es ist dies natürlich kein Mittel, das den Zahnschmerz auf die Dauer beseitigt — ein solches gibt es ja bekanntlich nicht — es hat aber vor allen andern den Vorzug, daß es fast kostenlos ist und dabei ausnahmslos sicher wirkt.

Allerlei.

Das Nähmaterial unserer Chirurgen. Zum Zusammennähen von Wunden verwendet die moderne Chirurgie das mannigfachste Fadenmaterial, u. a. Kängerubsehnen, Pferdehaare, Seidenfäden und feinsten Silberdraht. Viele dieser Fäden sollen nur einige Tage vorhalten und sich dann auf natürliche Weise ablösen. Die kurzen, zähen Kängurubsehnen, die zum Zunähen schwerer Wunden nach Operationen dienen, pflegen sich etwa vier Wochen, Seidenfäden jedoch vier bis sechs Monate zu halten, während Silberdraht unzerstörbar ist.

Metalltapeten. Den Aluminiumfolien-Walzwerken in Singen, die mit den Vereinigten Aluminiumwerken in freundschaftlicher Verbindung stehen, ist es gelungen, unter der Bezeichnung „Textal" eine Tapete zu erzeugen, die als Metalltapete allen Anforderungen entspricht, brauchbar und rostfrei ist. Der Textal-Stoff findet außerdem für Luxuspackungen aller Art noch besondere Verwendung.

Ein „Hinterkopf" zu vermieten. Gelegentlich der letzten Leipziger Messe war in einer Leipziger Zeitung folgendes Inserat zu lesen: „Verwöhnte meinen kahlen Hinterkopf als Reklamefläche. Kein Scherz, sondern Ernst! Zuschriften erbeten —" Es ist gewiß klug von dem Manne gehandelt, der sich bewußt zu sein scheint, nichts Brauchbares im Kopfe zu haben, dafür zu sorgen, daß er etwas Nützliches wenigstens am Kopfe hat. Wie wär's mit einer Wahlparole?

Die Biererzeugung in Deutschland betrug im Jahre 1925 47,6 Millionen Hektoliter und stieg im Jahre 1927 auf 51,6 Millionen. In die Biererzeugung teilten sich 6511 gewerbliche Brauereien und 25 149 Hausbrauereien. Von letzteren, die keine Biersteuer zu zahlen brauchen, entfallen 17 743 allein auf den Hauptzollamtsbezirk Schweinfurt in Bayern.

Die Zahl der Tabakpflanzer in Deutschland beträgt in diesem Jahre 66 547. Gegenüber dem Vorjahre ist der Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke von 9198 auf 9862 Hektar gestiegen.

Das Tanzhündchen ist die jüngste Schöpfung der Londoner Lebedamen. Die Hündchen werden so dressiert, daß sie beim Tanzen neben ihrer Dame auf zwei Beinen mit herumtrippeln. Was sich sehr hübsch ansieht, schreibt die Londoner „Morning-Post" dazu.

Der englische Kohlenbergbau hat in den letzten sechs Quartalen mit einem Verlust von 223,5 Millionen Mark gearbeitet, trotz der großen Staatszuschüsse. Im letzten Quartal mußte man die Tonne mit 1,05 Mark billiger liefern als die Produktionskosten betrugen, um überhaupt Absatz auf dem Weltmarkte zu finden und die ausländische Konkurrenz zu verdrängen.

Um den Rekord-Wahnsinn zu steuern, liegt ein Antrag des Zentralvorstandes des Schweizerischen Skiverbandes vor, den Vereinen zu verbieten, Sprungschanzen zu bauen oder bestehende so zu erweitern, daß Sprünge von mehr als 60 Meter möglich sind.

Die längste Autobusstrecke der Welt wurde eröffnet; sie führt über die beachtliche Strecke von 5600 Kilometern von Los Angeles nach Neuyork. Man fährt 5 Tage und 14 Stunden. Das ist einen guten Tag länger als mit dem Expreßzug, aber der Fahrpreis ist geringer als derjenige der Eisenbahn. In den Auto-Wagen befinden sich bequeme Schlafgelegenheiten, Waschkabinen und eine vorzügliche Küche für den luxuriösen Speiseraum. Die Passagiere können unterwegs, wenn sie wollen, die Fahrt an irgendeiner ihnen zusagenden Stelle unterbrechen und am andern Tage mit dem nächstfälligen Autobus weiterfahren. Allgemein neigt man zu der Ansicht, daß die Strecke sehr rege befahren werden wird. Unternehmer ist die Railway-Station Co. zu New-Jersey.

Wie man Schriftsteller wird. In Rußland werden jetzt eine Menge Anekdoten und Schnurren über Maxim Gorki veröffentlicht. Eine erzählte Gorki selbst. Er erlebte sie in Petersburg. „Es war noch unter dem alten Regime. Ich wurde — das kann jedem passieren — als Vagabund aufgegriffen und vor einen Kommissar geschleppt. Der schien wegen meiner Personalien Mißtrauen zu haben; er beruhigte sich nur und verstand sich nur zu einer Freilassung, wenn ich ihm nach einem anzugebenden Motiv eine hübsche Erzählung schrieb. Das geschah. In der Zelle arbeitete ich das Ding aus und übergab es ihm. Wirklich ließ mich der Beamte frei. Wie erstaunt war ich dann ein paar Tage später, als ich meine Skizze in einer Zeitung wiederfand, nicht aber unter meinem eigenen Namen, sondern unter dem des Kommissars! Ich habe von einer Anzeige Abstand genommen!"

Nr. 149 — 1928 Lüner Zeitung



Lotte Lobenstreit.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Inzwischen hatte der Gendarm die beiden Kinder an die Hand genommen und führte sie, ihnen gutmütig zusprechend, hinaus.

Lotte machte alle Anstrengungen, sich von der sie wie eine Eisenklammer umschließenden Hand zu befreien. Sie weite vor Zorn, zerrte stieß und kratzte Herbert, und plötzlich beugte sie sich nieder und biß ihn wütend in die Hand.

Aber er ließ nicht los. Nur sein Gesicht wurde bleich bis in die Lippen vor Zorn.

„Abscheuliche wilde Katze!" stieß er zähneknirschend heraus. „Nun ist's aber wahrlich genug! Glaubst du, ich werde mir alles gefallen lassen von dir fremdem Eindringling? Wer bist du denn? Welches Recht hast du überhaupt hier? Keines! Gar keines! Aufgenommen und geduldet bloß aus Barmherzigkeit wie du bist —"

„Bertie — um Gottes willen, Bertie, schweig doch! Du weißt ja nicht, was du sprichst im Zorn", rief Friedel, die eben zurückgekommen war, entsetzt. „Sie ist doch unsere Schwester — wie darfst du so sprechen zu ihr?"

Aber Herbert war sichtlich außer Rand Band durch Lottes Widerstand gebracht.

„Schwester? Die unsere Schwester?" sagte er erbittert. „Bilde dir das nicht ein, Friedel! Ja — das Herz unserer Mutter hat sie uns gestohlen, dieses gütige, allzuweiche, nachsichtige Herz — aber Recht hat sie keines dazu, so wenig wie auf den Platz, den sie hier einnimmt! Gott weiß, wo Mutter sie damals aufgelesen hat, als sie mit ihr bei Nacht und Nebel anlam — ich weiß es noch gut, obwohl ich damals erst ein kleiner Junge war! Vermutlich auch irgendwo auf der — Landstraße!"

Lotte stieß einen gellenden Schrei aus.

„Das lügst du — du! Sag, daß du das gelogen hast!"

Wie ein in tödlicher Angst herausgepreßtes Aechzen klangen die Worte.

Herbert hatte Lottes Hand jäh losgelassen. Seltsam erschreckt starrte er vor sich hin. Dann fuhr er sich abwesend über die Stirn. Lottes Frage blieb unbeantwortet.

Sie war totenblaß auf einen Stuhl gesunken, hielt sich den Kopf mit beiden Händen und starrte ins Leere, ohne auch nur zu bemerken, daß Herbert fluchtartig rasch das Zimmer verlassen hatte, gefolgt von der völlig fassungslosen Friedel.

Drüben in seiner Stube schritt Herbert mit gesenktem Kopfe rastlos auf und nieder.

Was hat er getan! Verraten, was er der Mutter so heilig versprochen hatte, als unverbrüchliches Geheimnis zu bewahren, was er zeitlebens vergessen und in sich hätte begraben sollen.

So deutlich stand nun alles wieder vor ihm, obwohl dreizehn Jahre seit jener stürmischen Nacht vergangen waren, wo seine Mutter erschöpft und aufgeregt mit Lotte daheim anlangte. Ihm, dem Achtjährigen, hatte sie nicht wie der kleinen Friedel sagen können „der Storch hat dir ein kleines Schwesterchen gebracht." Ihn nahm sie nur zärtlich in die Arme und sagte weich: „Es ist ein armes, elternloses Kind, mein Junge, das du lieb haben sollst und als Schwesterchen betreuen wie Friedel. Und nie und zu niemand sollst du darüber reden, am wenigsten zu ihr selbst! Vergiß es ganz, daß sie nicht wirklich dein Schwesterchen ist. Denke immer, sie ist es und hat in allem die gleichen Rechte wie du und Friedel. Willst du mir das fest und heilig versprechen, Bertie?"

Und er hatte es versprochen. Und sein Herz war voll Mitleid gewesen mit dem kleinen Dingelchen und voll überströmender Liebe. —

Kurz nach jenem Tage waren sie von Weißbach nach Erlsbach übergesiedelt, wo Vater Bezirksarzt wurde und für alle ein neues Leben begann. Viel mehr als Friedel hatte Bertie Lottchen geliebt durch viele Jahre hindurch. Viel fester und inniger hielten sie stets zusammen, er, der „große Bruder" und das feine, zierliche, bildschöne Kind mit dem rotblonden Haar und den großen, dunklen, ausdrucksvollen Augen.

Erst in den letzten zwei Jahren änderte sich dies. Durch Lottes Schuld. Sie war plötzlich hochfahrend und schnippisch gegen ihn, stets kampfbereit, und wenn er schwarz sagte, sagte sie beständig weiß. Das ärgerte ihn. Auch daß die Eltern gegen Lotte immer nachsichtig waren, daß besonders die Mutter sie am zärtlichsten zu lieben schien, so daß er, der älteste, oft das Gefühl hatte, von beiden zurückgesetzt zu sein. Da wuchs der Aerger zur Eifersucht, die Eifersucht zu Groll, der sich immer tiefer in ihn hineinfraß, immer heftiger sich gegen Lotte wandte. Was er wirklich beinahe vergessen gehabt, wurde dabei plötzlich lebendig: die Erinnerung, daß sie ja gar kein Recht zu all dem habe und eigentlich nur ein Eindringling war — das Kuckuckei im fremden Nest.

Nun hatte sich das heute jäh Luft gemacht.

Jetzt wo sein Zorn verrauscht war, begriff er es kaum mehr, schämte sich und bereute tief. Wie konnte er nur so brutal und herzlos sein! Die arme Lotte — sie konnte doch nichts dafür — und mit einem Male erwachte all die Zärtlichkeit, die er früher für sie empfunden, wieder in ihm. Er sah ihr blasses verstörtes Gesichtchen vor sich, hörte den ächzenden, angstvollen Ton ihrer Stimme: „Sag, daß du gelogen hast!"

Immer hastiger wurde sein Schritt, immer gequälter der Ausdruck seiner Züge. Nein, es durfte nicht so bleiben! Wie hätte er Mutter auch sonst wieder unter die Augen treten können, ihr, die ihm vertraute — die Lotte so lieb hatte? — Sie durfte gar nichts erfahren davon. —

Und plötzlich, ohne daß er recht wußte wie, stand er wieder drüben im Wohnzimmer vor Lotte.

Sie saß noch immer am selben Fleck, bleich wie der Tod, und starrte abwesend und verstört vor sich hin. Friedel stand neben ihr, Tränen im Auge, und sprach ihr zu und wiederholte immer wieder beschwörend: „Es ist ja nicht wahr, Lotte! Bertie wußte doch gar nicht, was er zusammenschwatzte! Es ist ja bestimmt nicht wahr!"

Aber Lotte blieb stumm und regungslos. Es war, als hörte sie Friedels Worte kaum.

Da trat er zu ihr, und nahm ihre kalten schmalen Mädchenhände in die seinen.

„Friedel hat recht, Lotte," sagte er gepreßt. „Es ist nicht wahr — ich wußte nicht, was ich sprach."

Ein Zittern lief durch die Gestalt des Kindes. Sie blickte auf. Aber es war ein ganz anderer, neuer Ausdruck in diesem Blick, mit dem sie ihn ansah, als bisher. Etwas seltsam Wehes, Gereiftes.

„Du hast — gelogen? Wirklich gelogen, Bertie?" stammelte sie bebend.

Sekundenlang zögerte er mit der Antwort. Dann aber sagte er fest: „Ja — ich habe gelogen. Der Aerger über deinen kopflosen Einfall mit den Kindern brachte mich von Sinnen. Aber nun sei gut, Lotte, vergiß den Unsinn und trag es mir nicht nach. Wir wollen fortan einander wieder lieb haben und uns vertragen, ja."

Lotte antwortete nicht. Nur ein tiefer, zitternder Atemzug hob ihre schmale, kindliche Brust.

Seit diesem Tage waren fünf Jahre vergangen. Frau Magdalena hatte nie erfahren, was sich damals zwischen Bertie und Lotte begeben. Denn ohne besondere Verabredung hatten doch alle drei in einer seltsamen Scheu vermieden, je wieder darauf zurückzukommen.

Bloß eins fiel allen im Haus auf: Zwischen Bertie und Lotte war es anders geworden seitdem. Lotte reizte den Bruder nie mehr durch boshafte Sticheleien und Widerspruch, wie früher, und Bertie verfolgte sie nicht mehr durch ewige Nörgeleien und hämische Ausfälle. Kühl und fremd lebten sie nebeneinander hin, beide bemüht, einen Ton höflicher Förmlichkeit zwischen sich aufrecht zu erhalten, der himmelweit verschieden war von dem geschwisterlich-herzlichen Ton, der zwischen Lotte und Friedel herrschte.

Uebrigens war Bertie wenig daheim, da er in der Landeshauptstadt Medizin studierte und nur während der Ferienzeit nach Erlsbach, wohin Lobenstreits damals gleich nach Lottes Geburt übergesiedelt waren, heimkam.

Auch Friedel war in die Stadt bei einer bekannten Familie untergebracht, da sie sich zur Lehrerin ausbildete. So war Lotte allein daheim bei den Eltern geblieben. Sehr zu ihrem Mißvergnügen. Denn auch sie wollte durchaus einen Beruf ergreifen, um selbständig zu werden. Außerdem brannte das Feuer eines ungewöhnlich starken, lebhaften Temperaments in ihr und ließ sie nicht zur Ruhe kommen.

„Ich möchte alles wissen, alles kennen lernen, was es auf Erden gibt!", sagte sie oft. „Die ganze Welt erscheint mir wie ein wunderbares Märchenbuch mit tausend herrlichen Bildern. Ich möchte sie alle besehen und all die Märchen drin lesen."

„Aber es sind gar keine Märchen drin," sagte Frau Lobenstreit ärgerlich. „Alles in der Welt ist nüchtern und prosaisch, und je näher man es besieht, desto häßlicher wird es! Und der Text dazu — nun, der Text ist erst recht häßlich!"

„Das glaub ich nicht!" lachte Lotte und ihre dunklen Augen brannten heiß in sehnsüchtigem Feuer.

Diese Augen, die in ruhigen Stunden weich wie dunkelbrauner Samt leuchteten und in der Erregung fast schwarz wie dunkle Edelsteine blitzten, standen jetzt, von langen Wimperschleiern beschattet, in einem schmalen, blendend weißen Gesicht, dessen zarte Farben und feinen Linien von hinreißender Wirkung waren. Von der Häßlichkeit ihrer Backfischjahre war keine Spur an Lotte geblieben. Das rotblonde Haar war in sanftes helles Kupferbraun übergegangen, das im Licht etwas Gleißendes hatte und im Schatten metallisch schimmerte. Die schlanke und doch volle Gestalt war biegsam wie eine Gerte und graziös in jeder Bewegung, die Züge fein, beweglich und von seltener Ausdrucksfähigkeit.

„Warum verwehrst du es Lotte eigentlich, sich zur Lehrerin auszubilden?“ fragte Dr. Lobenstreit einmal seine Frau unter vier Augen, nachdem es bei Tisch wieder Auseinandersetzungen zwischen ihr und Lotte deswegen gegeben hatte. „Im Grunde wäre es ganz vernünftig, und das Mädel hat entschieden den richtigen Instinkt. Erstens ist sie arm und später ja doch einmal darauf angewiesen, sich ihr Brot selbst verdienen zu müssen, wenn wir nicht mehr sind. Zweitens taugt es wirklich nicht für ein so junges temperamentvolles Geschöpf, sich in diesem kleinen Landnest zu begraben und die Hände in den Schoß zu legen! Jugend braucht Arbeit und Bewegung!“

„Sie hilft mir ja im Haushalt!“

„Gerade das macht ihr wenig Freude, wie mir scheint! Sie ist viel mehr für geistige Arbeit geschaffen als für körperliche. Auch hat sie Kinder gern — da wäre doch der Lehrberuf für sie ganz passend!“

„Aber wir müßten sie dazu aus dem Hause geben,“ murmelte Frau Magdalene beklommen.

„Und wenn? Ewig kannst du sie ja doch nicht bei dir behalten! Wir werden allgemach alte Leute, Lene, und die Küchlein müssen flügge werden!

„Ja —, aber siehst du, Franz, gerade das fürchte ich so sehr für Lotte! Sie hat einen sehr starken Lebensdrang, so viel Temperament, dabei einen Hang zur Romantik — und ist genau so unbesonnen, ich möchte sagen naiv unbekümmert, wie ihre arme Mutter.“

„Ah — das ist's! Du fürchtest, sie könnte Dummheiten machen draußen in der Welt, wenn sie sich selbst überlassen ist!“

„Ja — das fürchte ich. Friedel z. B., auf die kann ich mich fest verlassen. Ich weiß, sie wird immer nur das Richtige tun. Aber Lotte?“

„Na, ich will dir was sagen, Lene: Erstens bist du bei Lotte auch hier vor sogenannten „Dummheiten“ gar nicht sicher, denn sie tut doch immer nur, was ihr gerade einfällt. Zweitens aber muß sich jeder Mensch im Leben die Hörner ablaufen. Erst durch die Dummheiten wird man weise. Und endlich sagt Goethe, weise und richtig wie immer: Es ist ein guter Mensch, auch wenn er irrt, des rechten Weges sich wohl bewußt. Und da Lottchen doch zweifellos ein gutes Menschenkind ist, würde ich's ruhig darauf ankommen lassen!“

Frau Magdalene seufzte.

„Ja — wenn nur der armen Jella Schicksal nicht wäre, das mich immer warnt.“

„Warnt — wovor? Just daraus solltest du lernen! Eben weil Jella so gar nichts von der Welt wußte und nie auf eigenen Füßen stand, beging sie nachher offenbar eine Unklugheit, die ihren Mann zu dem abscheulichen Verdacht veranlaßte, sie habe ihn betrogen.“

Frau Magdalene blickte sinnend vor sich hin.

„Vielleicht hast du recht. Trotzdem könnte ich mich nur schwer entschließen, das Kind von mir zu geben. Sie ist ja auch noch so jung und lernt ohnehin den ganzen Tag, besonders seit der Oberlehrer ihre Studien systematisch leitet und seine Frau sie in Sprachen und Musik vervollkommnet. Man kann also ganz gut noch ein bis zwei Jahre warten, ohne daß sie etwas verliert dabei. Denn wenn sie dann die Aufnahmeprüfung für den dritten Jahrgang macht, ist es ebensogut, als wenn sie gleich in den ersten einträte.“

„Nun, mach' das, wie du willst, Lene.“

Zwei Tage später — es war gerade eine Woche vor Weihnachten, und Frau Magdalene hatte alle Hände voll zu tun mit Kochen und Backen, denn morgen abend sollten die Kinder kommen — war Lotte nirgends zu finden. Vergebens rief man nach ihr und suchte sie überall — sie war nicht da.

Frau Lobenstreit hatte sie nach Rosinen zum Kaufmann geschickt, die sie auch wenige Minuten später in der Küche abgab, aber von diesem Augenblick an war sie verschwunden, obwohl sie versprochen hatte, vor Tisch noch allerlei kleine Arbeiten im Haus zu erledigen.

„Es ist mir unbegreiflich!“ sagte Frau Magdalene. „Wo kann sie denn nur plötzlich hingekommen sein?“

„Wer? Fräulein Lotte?“ fragte da der alte Knecht Jakob, der eben aus dem Stall kam, „die ist doch spazieren gefahren.“

„Spa — zie — ren gefahren?“ stammelte die Hausfrau verständnislos, nachdem sie den Knecht eine Minute lang stumm angestarrt, als zweifle sie an seinem Verstand. „Sie träumen wohl, Jakob? Wohin sollte sie denn jetzt, eine Stunde vor Tisch, gefahren sein?“

„Das weiß ich nicht. Aber vor einer halben Stunde kam das gnädige Fräulein wie der Sturmwind in den Stall gesaust und hafterte unseren Braunen an. Dann, hatte nicht gesehen, mit ihm hinüber nach dem Schuppen, wo der Schlitten steht, und den Braunen drangeschirrt.“

„Wie — sie selbst spannte das Pferd ein?“

„Jawohl, sie selbst! Ich wollte ihr ja helfen, aber sie lachte nur und sagte: „Laß nur, Jackel, das geht viel schneller ohne dich!“ Und wirklich eins, zwei drei war alles fertig; sie sprang in den Schlitten und jagte zum Hoftor hinaus wie der wilde Jäger in der Thomasnacht.“

„Aber wohin denn, mein Gott? Sagte sie es nicht?“

„Kein Sterbenswort!“

Frau Lobenstreit überlegte. Vielleicht hatte ihr Mann mit Lotte verabredet, daß sie ihn irgendwo mit dem Schlitten erwartete. Das kam manchmal vor, wenn er hinauf ins Gebirge mußte, wo man nur ein Stück weit fahren konnte und den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen mußte. Dann bestellte er sich zum Heimweg den Schlitten, manchmal mit mit Jakob, meistens aber mit Lotte, die leidenschaftlich gern kutschierte.

Ja, so würde es auch heute sein. Und Lotte hatte wahrscheinlich anfangs ganz vergessen auf die Verabredung und sich erst im letzten Augenblick daran erinnert. Das erklärte ihre Eile, und daß sie der Mutter vorher nichts gesagt.

Frau Magdalene kehrte also beruhigt zu ihren Stollen nach der Küche zurück, ohne weiter an die Sache zu denken. —

Inzwischen erledigte ihr Gatte ein paar Krankenbesuche in dem benachbarten Dorf Ullenau, die ihn ungewöhnlich lange aufhielten, so daß er sich endlich eilig auf den Heimweg machte, um nicht gar zu spät heimzukommen.

Es war ein klarer, sonniger Wintertag, der Himmel tiefblau, das stark verschneite Gelände funkelnd und blitzend, als wären Millionen Diamanten darüber ausgestreut.

„Zu dumm, daß ich mir nicht Jakob mit dem Schlitten zur Heimfahrt bestellte, dann wäre ich jetzt in einer Viertelstunde daheim, während es so doch eine gute halbe Stunde dauern wird!“ dachte er, rasch ausschreitend auf der holprigen Grabenstraße.

Plötzlich stutzte er. Er hatte den Ausgang des Ullenauer Grabens erreicht, an dem die Gemeindestraße in die breite, nach Erlsbach führende Reichsstraße mündete, als lauter Gesang an sein Ohr schlug. Zugleich erblickte er einen Schlitten, dem ein brauner, jetzt ziemlich träge vorwärts trottender Gaul vorgespannt war — sein eigener Schlitten! Innen aber, behaglich in die Kissen zurückgelehnt, die wohlbekannte, schon etwas fuchsige Pelzjacke, fast bis zum Kinn hinaufgezogen, saß — nein, lag Lotte. Sie hatte keinen Hut auf und wahrscheinlich darum, um von der Sonne nicht geblendet zu werden, die Augen geschlossen. — Sie sang mit lauter Stimme ihr Lieblingslied: „Am Brunnen vor dem Tore.“

Die Zügel des Pferdes hatte sie einfach um den Griff der Sperrvorrichtung geschlungen und ließ den Braunen traben, wie er wollte.

Lobenstreit konnte sich nicht halten — er brach bei diesem Anblick in lautes Gelächter aus, was bewirkte, daß der Gaul stehen blieb, der Gesang jäh abbrach und Lotte die dunklen Augen erschrocken aufriß.

„Ah — du bist's, Väterchen!“ sagte sie dann, ihm vergnügt zunickend. „Wie hübsch, daß wir uns da so unvermutet treffen! Gerade, als hätten wir uns zusammen bestellt. Kommst du mit nach Hause?“

„Natürlich, es ist ja Essenszeit! Aber hör' mal, Mädel — du bist ja von göttlicher Sorglosigkeit! Fährst da mit zugemachten Augen durch die Welt und gibst den Spatzen ein Gratiskonzert! Wie nun, wenn dir ein anderes Fuhrwerk in den Weg gekommen wäre? Dann hättest du leicht eine Auferstehung im Straßengraben feiern können!“

„Bah, der Braune weiß schon, wie er zu fahren hat, und wäre ganz gut ausgewichen. Uebrigens ist der Graben voll Schnee; die Auferstehung wäre also ganz sanft vonstatten gegangen.“

Dr. Lobenstreit war eingestiegen, hatte die Zügel ergriffen und den Gaul durch ein Schnalzen zu rascherer Gangart angetrieben.

„Na, und wo kommst du denn eigentlich her, Kleine? Ich denke, ihr backt heute auf Leben und Tod Kuchen für unsere Heimlehrer?“

„Ja, Mutter besorgt das. Ich aber habe einen Herrn zur Bahn gefahren und komme eben von der Station zurück.“

„Donnerwetter — bis St. Kathrein warst du?“

„Ja, und denke dir nur, in 23 Minuten war ich dort! Wir sausten aber auch schneller als der Wind! Der Herr mußte nämlich durchaus den Schnellzug erreichen und dazu habe ich ihm verholfen! Jackel hätte das nie zuwege gebracht, darum fuhr ich selbst.“

„Wer war es denn? Doch natürlich ein Bekannter aus Erlsbach?“

„Nein, ein ganz fremder Herr, den ich noch nie zuvor im Ort sah. Ich stand vor der Haustür, als er in großer Eile daher kam und mich fragte, wo man hier rasch ein Fuhrwerk auftreiben könne. Er habe soeben ein Telegramm erhalten, daß seine Frau im Sterben liege und müsse durchaus noch den Schnellzug erreichen. Da dacht' ich mir, es sei am einfachsten, ich führe ihn gleich selber zur Station, denn so rasch hätte ihn doch niemand sonst hingebracht.“

Dr. Lobenstreits Gesicht war immer verblüffter geworden bei Lottes mit unbefangener Selbstverständlichkeit vorgebrachter Erklärung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kampf mit einer Riesenschlange.

Nach Mitteilungen des verstorbenen
Karl Hagenbeck.
Von M. B

Nach einer Notiz, die durch die Tagespresse ging, hatte ein Kampf zwischen vier Riesenschlangen in meinem Tierpark stattgefunden.

Dieser Kampf, so aufregend er nun auch war, war dennoch im Vergleich mit dem, den ich selbst mit einer Riesenschlange zu bestehen hatte, geringfügig; denn wenn der oben angedeutete Kampf unglücklich ausgefallen wäre, so hätte ich höchstens den Verlust einer oder mehrerer Reptilien, die immerhin einen ganz ansehnlichen Wert repräsentieren zu beklagen gehabt, während ich bei dem Ringen, in welches ich selbst verwickelt worden war, ums Leben hätte kommen können.

Von der Kraft eines solchen Tieres kann sich eigentlich nur der einen Begriff machen, der einen Kampf, nicht Körper an Körper, wie man sonst zu sagen pflegt, sondern Körper um Körper mit einer solchen gleisnerischen Kreatur bestanden hat.

Die Schlange, von der hier die Rede ist, hatte eine Länge von achtzehn Fuß und wog hundertundzwanzig Pfund. Sie war eine der größten Schlangen, die mir je zu Gesicht gekommen ist.

Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Durch den Verkauf einer größeren Anzahl Riesenschlangen, welche tags zuvor nach Amerika gesandt worden waren, hatte ich den großen Mittelkäfig meines Schlangenhauses frei bekommen, und beschloß, um den großen Käfig mit acht meiner größten Riesenschlangen, welche in einem Nebenkäfig, der durch eine Abteilung zu einem oberen und einem unteren Raum geschaffen worden war, lagen, zu füllen.

Mit einer gewöhnlichen Pferdedecke in der Hand, machte ich mich unter Assistenz meines Schlangenwärters daran, diese schon so häufig von mir durchgeführte Prozedur auch heute zu vollbringen; denn Riesenschlangen in der Größe von sechszehn bis achtzehn Fuß, wie diese Tiere, konnte ich, da ruhiges, kaltes Blut dazu gehört, nur selbst transportieren, da nicht allein durch ungeschicktes Vorgehen von seiten meiner Leute schon manche Schlange eingegangen war, sondern auch große Gefahr für den sich damit Befassenden vorhanden ist.

Der untere Teil des Raumes, worin sich vier der Schlangen befanden, war bereits nach zirka zwanzig Minuten geräumt; und so machte ich mich jetzt daran, den Käfig zu besteigen, und auch die obere Etage von ihren Insassen zu befreien. Zwei der Tiere hatte ich denn auch, so schnell es eben gehen konnte, umlogiert; doch bei dem Versuch, die dritte Lange ebenfalls heraus zu nehmen, schoß diese plötzlich mit weitgeöffnetem Rachen, zischend und fauchend auf mich los. Diese Attacke parierte ich indes mit meiner Pferdedecke, und brachte es denn schließlich auch fertig, diese über das Tier zu werfen, so daß ich, um freie Hand zu bekommen, daran gehen konnte, die vierte Schlange zu transportieren. Aber vielleicht nur zwei Minuten hatte ich mich mit dieser ebenfalls sich sträubenden Schlange beschäftigt, als es der anderen auch schon gelungen war, unter der Decke hervorzukriechen. Dann, als sie sich frei fühlte, bäumte sie sich zornfunkelnden Auges hoch auf, und schoß wieder ihr Zischen und Fauchen hören lassend, auf mich zu. Im Moment hatte ich die Gefährlichkeit meiner Lage erkannt und bückte mich blitzschnell, so daß die Schlange wie ein von einem Bogen abgeschossener Pfeil über mich hinweg flog. Ich hatte gerade Zeit, mich aus meiner gebückten Stellung aufzurichten, als die Schlange bereits mit weitgeöffnetem Rachen, aus dem die gespaltene Zunge nach Beute lechzend, heraushing, auf mich zukam. Sie hatte sich jetzt noch höher aufgerichtet als vorhin, und wie ich nun deutlich wahrnahm, hatte sie es darauf abgesehen, ihr fürchterliches Gebiß in mein Gesicht zu schlagen. Kaum war mir diese Absicht zum Bewußtsein gekommen, als das Tier auch bereits wieder auf mich zugeschossen kam und zwar so schnell, daß ich gar nicht in der Lage war, mich zu bücken, sondern nur schnell meinen Hut vom Kopfe reißen konnte, mit dem ich in den geöffneten Rachen der Schlange hineinschlug. Voller Wut schlug sie jetzt die furchtbaren Kinnbacken zusammen und zwar so stark, daß sie sich in den Hut verbiß. Diesen günstigen Moment benutzte ich, indem ich sie mit der rechten Hand im Genick packte, während ich sie mit der linken Hand ungefähr in der Mitte des Körpers ergriff, um sie dann mit aller Kraft in den unteren Raum zu schleudern.

Einen Augenblick blieb das mächtige Tier ruhig auf den Fußboden liegen. Dann jedoch bäumte sie sich wieder hoch auf, ließ den Hut, den sie mit ihren Zähnen zu einem unförmlichen Klumpen verarbeitet hatte, los, und schoß wie rasend in den Käfig hin und her, immer versuchend, nach dem oberen Raume, in dem ich stand, hinaufzugelangen, um an mich heran zu können.

Das gelang ihr allerdings nicht. Dagegen mußte ich in dem oberen Raume des Käfigs so lange bleiben, bis das Tier unter mir ausgetobt hatte. Nach einiger Zeit ließ die Schlange denn auch von ihrem Rasen ab und zog sich in eine Ecke zurück, wo sie, sich zusammenrollend, zum Losstürmen bereit liegen blieb. Hierauf hatte ich gewartet, und meine Decke zur Hand nehmend, sprang ich schnell zu Boden. Im nächsten Augenblick schoß die Schlange auch schon wieder mit einem furchtbaren Zischen und Fauchen auf mich ein. Aber ich war sehr wohl auf diesen Angriff vorbereitet, und indem ich schnell zur Seite sprang, schlug ich mit der Decke gegen das Tier, das sich nun, blind vor Wut in die Decke verbiß. Schnell zugreifend, packte ich die Schlange jetzt wieder ins Genick, um sie von mir zu schleudern und dann schnell aus dem Käfig zu springen. Doch meine Berechnung war falsch. In der Hitze des Kampfes hatte ich gar nicht bemerkt, daß die Schlange sich mit dem Schwanzende um mein linkes Bein geschlungen hatte. Ich konnte gar nicht daran denken, die Schlange loszulassen, sondern mußte im Gegenteil darnach trachten, das Tier in meine Gewalt zu bekommen. Die gleiche Absicht aber hatte die Schlange mit mir; denn immer fester preßte sie mein Bein, und jetzt war es ihr sogar gelungen, einen doppelten Ring um mein Bein zu schlagen. Dabei zog sich das Tier mit einer riesigen Kraft in sich zusammen, so daß ich, wenn ich ihren Kopf loslassen wollte, ihr folgen mußte, und in gebückter Stellung mit einem von der Schlange zweimal umwundenen Bein verharren mußte.

Ich befand mich in einer gefährlichen Situation, denn mein Gegner versuchte jetzt, meinen Körper weiter zu umklammern und bei dessen furchtbarer Kraft wäre es ihm auch jedenfalls gelungen, wenn mein Assistent, der bis dahin unfähig war, in den Kampf einzugreifen, jetzt nicht schnell den Käfig betreten hätte und das Tier am Schwanz packend, mein Bein aus der furchtbaren Umschlingung gelöst hätte.

Ich atmete auf, aber schon im nächsten Augenblick hatte sich die Schlange aus den Händen des Wärters losgerissen und mit einer fabelhaften Geschwindigkeit mein Bein zum zweitenmale umwunden. Wieder fing das Tier an, sich in sich selbst zusammenzuziehen, so daß ich mich zum zweitenmal bückend wie in einem Schraubstock saß. Dabei preßte die Schlange mein Bein mit furchtbarer Gewalt und versuchte, sich weiter um meinen Körper zu winden, was, wenn es ihr gelungen wäre, mich wahrscheinlich um einige Rippen gebracht hätte.

Nur mit vieler Mühe gelang es endlich dem Wärter, mein Bein zum zweiten Male aus der Umschlingung der Schlange zu befreien und sie überhaupt von meinem Körper abzuhalten, so daß ich endlich, mit Aufbietung aller meiner Kraft die allmählich zu erlahmen begann, mich auf das Tier werfen konnte, um es zu Boden zu drücken. Damit hatte ich aber noch immer nicht gesiegt, denn sobald ich die Schlange losgelassen hätte, wäre sie, wieder auf mich zugeschossen und hätte der Kampf wieder von neuem begonnen.

Unglücklicherweise war es meinem Wärter nicht möglich, der Schlange die Decke überzuwerfen, da ich ihren Kopf in eine Ecke des Käfigs hineingedrückt hatte, so daß gar nicht an sie heranzukommen war. Ich mußte mich also vollständig auf mich selbst verlassen, weshalb ich dem Wärter den Befehl gab, den Käfig zu verlassen. Dann verblieb ich in der errungenen Position, die ich allerdings gegen die Versuche der Schlange, sich wieder um mich zu winden, fortwährend durch Ausweichen verteidigen mußte, um frische Kräfte zu sammeln. Schon wollte ich mich wieder in die Höhe richten, um dann meinen Gegner von mir zu schleudern und hierauf schnell aus dem Käfig springen, als die andere noch im Käfig liegende Schlange auch munter wurde und durch Zischen und Fauchen zu erkennen gab, daß sie ebenfalls in Aktivität zu treten beabsichtige. Doch hier konnte mir mein Wärter zu Hilfe kommen, und indem er schnell die Decke über das heranrückende Tier warf, packte er sie zugleich und beförderte sie in dem anstoßenden Käfig, wo die anderen Schlangen bereits in aller Ruhe lagen.

Inzwischen hatte ich mich soweit wieder erholt, daß ich wagen durfte, mich meiner Feindin zu entledigen, und indem ich mich plötzlich gerade aufrichtete, schleuderte ich den Kopf der Schlange mit aller Macht gegen die Wand. Dann sprang ich zurück, riß die Tür des Käfigs auf, sprang dann zur Erde und schloß schnell die Tür des Käfigs. Die in dem Käfig zurückgebliebene Schlange wütend darin herum, ohne mir jedoch etwas anhaben zu können.

Erst am anderen Tage gelang es mir, das Tier von dem einen Käfig in den anderen zu bringen.

Der Kampf mit dieser Schlange aber wird mir nicht so schnell aus dem Gedächtnis schwinden.

Ein Roman aus dem Leben.

„Meine Schwester hatte beschlossen, die diesjährigen Sommerferien an der See zu verleben. Durch Vermittlung des Badekommissars des Nordseeboots S. fand sie bei ihrer Ankunft eine Wohnung bereit und war in Anbetracht des mäßigen Preises freudig überrascht, ein allerliebst gelegenes, freundliches villenartiges Haus mit Veranda als ihr Ferienheim ansehen zu dürfen. Von einer hohen schlanken Frauengestalt empfangen und in ihr Stübchen geleitet, fühlte meine Schwester sich sofort heimisch, um so mehr, als alle die vielfachen Kleinigkeiten nicht fehlten, die eine Dame in ihrem eigenen Heim für sich bereit zu halten pflegt. Dabei war die junge Frau so emsig beschäftigt, dem Gast bei der ersten Einrichtung behilflich zu sein, und der dargebotene und gern angenommene Tee wurde mit freundlicher Liebenswürdigkeit kredenzt, daß meine Schwester aus dem Erstaunen gar nicht herauskam. Am folgenden Morgen sah sie den Hausherrn: eine Hünengestalt mit reichem, blonden, krausen Haar, dessen große dunkelblaue Augen in scheuer Verlegenheit fast immer den Boden zu suchen schienen. Die junge Frau war eine Dame, ohne Zweifel, der Mann ein braver ehrlicher Kerl, der seine Frau vergötterte!

Vor Jahren lebte und wirkte in einer mitteldeutschen Residenzstadt ein berühmter Geograph, Professor P., mit seiner aus Frau und zwei Töchtern bestehenden Familie. Der Professor starb, die Familie blieb in geordneten, pekuniär nicht ungünstigen Verhältnissen zurück und verzog nach der Heimat der Mutter, einer rheinischen Universitätsstadt. Alle feingebildeten und vornehmen Kreise öffneten sich der liebenswürdigen Dame mit den herrlichen, stolzen Töchtern, welche bald zum Mittelpunkt der Gesellschaft wurden, und nach wenig über Jahresfrist führte ein Fabrikdirektor die älteste Tochter als Gattin heim. Im nächsten Jahre fing die Mutter an zu kränkeln und besuchte auf ärztlichen Rat mit der jüngsten Tochter den Badeort S. auf R., in dem einfachen Häuschen des Strandvogtes Wohnung nehmend. Die Mutter erholte sich in der herrlichen Seeluft sehr bald, während das Töchterlein auf gar merkwürdige Gedanken gekommen war. Und die Mutter erstarrte in sprachlosem Entsetzen, als kurz vor der festgesetzten Abreise die Tochter erklärte, sie liebe den Sohn des Strandvogtes, den blonden Recken mit den großen blauen Augen, der oftmals mit ihr weit hinaus in das Meer gefahren war, und sie werde ihn heiraten — mit oder ohne Genehmigung der Familie! Und sie blieb dabei, die stolze, viel umworbene Professorentochter, und kein Flehen der Mutter, kein Aufbrausen des zu Hilfe gerufenen Schwagers, kein Zureden der sanften geliebten Schwester vermochte, sie von ihrem Entschlusse abzubringen; und sie war majorenn! Die Mutter reiste ab; die Tochter quartierte sich bei einer anderen einfachen Familie in S. ein und lernte hier nähen und kochen, und flicken und waschen und alles, was zur Führung eines einfachen Haushalts gehört, und nach Ablauf eines halben Jahres führte der Sohn des Strandvogtes den bräutlich geschmückten, vor Glück strahlenden ehemaligen Stern jener rheinischen Universitätsstadt als Frau in das kleine Häuschen des Vaters ein.

Von dem der jungen Frau ausgezahlten Vermögen wurde dann — vor drei Jahren — die kleine, mit Veranda geschmückte Villa am Meeresstrande erbaut, und jetzt, nachdem meine Schwester den ihr liebgewordenen trauten Aufenthalt verlassen, wird die Mutter zum ersten Male die Tochter besuchen, um einen halbjährigen Jungen, der mit großen blauen Augen forschend in die Welt blickte, auf den großmütterlichen Knien zu schaukeln. Die Liebe höret nimmer auf! —“

Passende Weihnachts-Geschenke

finden Sie in großer Auswahl bei

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

Rosenthal & Co Komm.-Ges. Lünen

Kassel, 20. Dez. (Zwei Handwerksburschen in einer Herberge erstickt.) In dem benachbarten Oberaula hatten zwei ältere Handwerksburschen in der Gemeindeherberge das Feuer im Ofen durch übermäßiges Nachlegen derart angefacht, daß bald eine Ueberhitzung des Raumes eintrat. Während die beiden schliefen, begann die Wand am Ofen infolge der ungeheueren Hitze zu schwelen. Da keine Luftzufuhr erfolgte, war der ganze Raum bald mit Rauch und Kohlengas gefüllt. Beide Handwerksburschen wurden heute früh tot aufgefunden.

*

Treibeis auf der Oder.

Stettin, 21. Dez. In den letzten Nächten sank das Thermometer bis auf 13 Grad unter Null. Die Oder führt starkes Treibeis, sodaß die Schiffahrt nach Stralsund, Schlesien, Berlin und den Hafforten eingestellt werden mußte. Gestern ging noch je ein Dampfer nach Berlin und Schlesien ab.

*

Zehn Personen beim Großfeuer getötet.

London, 21. Dez. Beim Brand eines mehrstöckigen Gebäudes in Karachi kamen zehn Personen ums Leben. Das Feuer, das im unteren Stockwerk des Gebäudes ausgebrochen war, griff schnell um sich und setzte nach kurzer Zeit das ganze Haus in Flammen. Noch ehe sich alle die im Hause befindlichen Personen retten konnten, stürzte das obere Stockwerk zusammen und begrub zehn der Insassen unter seinen Trümmern. Die anderen hatten sich durch rechtzeitiges Abspringen retten können.

*

Drei Kinder erstickt.

Bologna, 21. Dez. In der Nähe von Arghenta hatte eine Frau beim Schlafengehen ihrer drei Kinder, von denen das älteste sechs Jahre zählte, einen Bettwärmer ans Bett gestellt. Glühende Kohlen fielen auf die Bettdecke und setzten das Bett in Brand. Die Kinder erstickten.

*

Vier Personen von einem Auto überfahren und getötet.

Mailand, 21. Dez. In der Nähe von Roveretto brach an einem Auto, das mit großer Geschwindigkeit fuhr, die Steuerung. Vier Fußgänger, zwei Frauen, ein Mann und ein Kind, wurden überfahren und getötet.

*

— **Rauchen und Blutdruck.** Um festzustellen, ob durch das Rauchen der Blutdruck des Menschen beeinflußt werden kann, wurden kürzlich von den Forschern Saianiemi, Walle, Salmi und Wenell eingehende Untersuchungen an Rauchern vorgenommen. Die Versuche wurden, wie die „Naturwissenschaften" mitteilen, an Personen ausgeführt, deren Muskeln sich etwa zwanzig Minuten lang in völliger Ruhe befanden, worauf man sie ein bis zwei Zigaretten oder eine Zigarre rauchen ließ. Als nach weiteren zwanzig Minuten dann der Blutdruck gemessen wurde, ließ sich beobachten, daß der Blutdruck infolge des Rauchens schnell anstieg und zwar bis 137 Millimeter — der normale Blutdruck bewegt sich zwischen 110 und 130 Millimeter Quecksilber — und erst sank, als das Rauchen aufhörte. Wenn der Raucher den Rauch nicht, wie es oft getan wird, durch die Lunge einzog, war nur eine geringe, etwa drei bis fünf Millimeter betragende Steigerung des Blutdrucks wahrzunehmen. Im Verlauf der genannten Untersuchungen wurden auch die „Rauchbewegungen" mit kalten Zigaretten beobachtet und dabei festgestellt, daß in solchem Falle keinerlei Blutdrucksteigerung eintritt.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 22. Dez. 1928.

Der gestrige Wochenmarkt, welcher ganz im Zeichen des Weihnachtsfestes stand, wies eine reiche Beschickung auf. Bei wenig geänderten Preisen wurde ein guter Absatz erzielt.

Die Preise bewegten sich auf folgender Höhe:

Hühnereier 6 Stck. 1 ℳ, Landbutter 2,30 ℳ, Molkereibutter 2,50 ℳ, Speisequark 35 ₰.

Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 10 ₰, Spinat 20 ₰, Blumenkohl 40 und 50 ₰, Salat 10 ₰, Rote Beete 15 ₰.

Aepfel 30 ₰, Weintrauben 70 ₰, Wallnüsse 70 ₰, Haselnüsse 55 ₰, Erdnüsse 50 ₰, Apfelsinen 20 Stck. 1 ℳ, Zitronen 10 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisches Rindfleisch 1 ℳ, Kalbfleisch 1,20 ℳ, Schweinefleisch 1,10 und 1,20 ℳ, Speck ger. 1,30 ℳ, Speck hies. 1,30 ℳ, Speck fetter 1,20 ℳ, Eisbein 65 ₰, Leberwurst 60 ₰ bis 1 ℳ, Blutwurst 60 ₰ bis 1 ℳ, Zungenwurst 1 ℳ, Braunschweiger 1,40 ℳ, Knoblauchwurst 1 ℳ, Schwartemagen 1 ℳ, Mettwurst 1,20 bis 1,50 ℳ, Plockwurst 1,80 ℳ, Cervelatwurst 2 ℳ, Salami 2,20 ℳ.

Limburger 90 ₰, Edamer 90 ₰, Mainzer 80 ₰, Allgäuer 90 ₰, holl. Vollfett 1,20 und 1,30 ℳ, Schweizer 1,40 ℳ, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,80 ℳ.

Salzheringe 12 und 16 Stck. 1 ℳ, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 70 ₰, Kabliau 50 ₰, Hecht 70 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 23. Dezember 1928.

7,45—8,05 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus.
8,05—8,15 A. Dormanns: Durchsage eines Programmauszug in Esperanto.
8,15—8,35 Lauten- und Gitarrenunterricht (21), gehalten von Olly Wirtz-Koort.
8,35—8,55 A. Dormanns: Esperanto.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche Köln.
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier. „Die große Erwartung." Leitung: Pfarrer Kuhn, Barmen. Ausführende: Bachverein. Barmen. Solisten: Hilde Wesselmann (Sopran), Ernst Grote (Cello). Leitung der Chöre: Gottfried Grote. An der Orgel: Gottfried Grote.
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,25 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,25—11,45 Landwirtschaftsfunk. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hagemann: „Rechne Landwirt, führe Buch!"
11,45—12,00 Dr. Mondorf: Steuerfunk.
12,00—13,00 Kinderchöre der Jugend-Musikschule Dortmund. Leitung: Dr. Walther Hensel, Leitung der Spielgruppen. Theo Erpenbach.
13,00—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Enfoldt.
14,30—14,45 Arnold Stecher: Funkliteratur.
14,45—15,05 Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15,05—15,45 Professor Dr. Hermann Unger: Franz Schubert und seine Lieder (15). Schwanengesang (1). Solist: Max Otto (Bariton), Begleitung: Breuer.
15,50—16,30 Gutzkow-Stunde. Zum 50. Todestage Karl Gutzkows (gest. am 16. Dez. 1875). Schriftsteller Eduard Wesener: Leben und Werk Karl Gutzkows, Dr. Hans Stein: Gutzkow als politischer Schriftsteller.
16,30—18,00 Vesperkonzert. Mitwirkende: Hanna Huth, Erika Müller-Benrath (Rezitation), Toni Menzen (Gesang), das Düsseldorfer Kammer-Orchester. Leitung: Jascha Horenstein. Am Harmonium Jakobus Menzen. Cembalo: Frau König-Buths. Intermezzo: „Metanoeite" Tut Buße! Dramatische Dichtung von Reinhold Johann Sorge. Sprecher: Hanna Huth, Erika Müller-Benrath. In der Dichtung: Alte geistliche Volkslieder, sowie „Es ist ein Ros' entsprungen" in der Vertonung von Jakobus Menzen.
18,00—18,20 Dr. Pfennig: Wintersport und Winterfreude (3).
18,20—18,40 Professor Raoul France: Das Weltall als harmonisches System (3).
18,40—19,00 Lesestunde Rudolf Bach. Leßkow: „Das Tier."
19,00—19,30 Weihnachtsmusik, ausgeführt vom Chor des Bachvereins, Düsseldorf. Leitung: Dr. Josef Neyses.
19,30—19,55 Die Stunde des Arbeiters. Studienrat Wilh. Herschel: „Die Tarifvertragsordnung, ihre Geschichte und ihre Bedeutung."
19,55 Sportvorbericht.
20,05 Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. 1. Ouvertüre z. Singspiel „Die Entführung aus dem Serail" v. Mozart, 2. Serenade D-dur v. Brahms. Intermezzo: „Der gläserne Berg". Ein deutsches Märchenspiel von Josefa Elstner-Oertel. Musik von Walter Braunfels. Musikalische Leitung: Buschkötter. Chöre: Zimmermann. Spielleit.: Kandner.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Nachtmusik und Tanz. Leitung: Enfoldt.

*

Montag, den 24. Dezember 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,10 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Enfoldt.
Solist: Theo Hombach (Posaune).
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,00—15,25 Els Vordemberge: Kinderspielstunde.
15,25—16,05 „Es ist das Heil uns kommen her." Ein Weihnachtsspiel für jung und alt von Christa Niesel-Lessenthin. Musik (unter Verwendung alter Weihnachtslieder) von Heribert Grüger. Musikalische Leitung: Dr. Ernst Bachrich. Violine: Die Konzertmeister Joseph Morawetz und Peter Petori. Harmonium: Wilhelm Franzen.
16,05—16,30 Frauenstunde, Edith Worringen: Christkind ruft auch euch.
16,30—18,00 Weihenacht. Ausführende: Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann; Solisten: Gülland, Richartz, Stempel (Sopran): Rezitationen Rieth.
18,00—18,30 Uebertragung aus der großen Messehalle Köln. Orgelstunde Prof. Hans Bachem. Weihnachtslieder.
18,30—18,45 Uebertragung des Geläutes der „Deutschen Glocke am Rhein" u. d. ganzen Domgeläutes.
18,45—19,15 Weihnachtslieder, gesungen vom Chor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann.
19,15—19,25 Uebertragung des Soester Gloria für Männer-, Knaben- und Posaunenchor vom Turm der Petrikirche, Soest.
19,25—21,00 Bescherungspause.
21,00—22,30 Kammermusik. Ausführende: Das Düsseldorfer Streichquartett (Rich. Kromer, Hugo Käster, Karl Onken, Rich. Flohr).

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Den praktischen Gegenstand als Weihnachtsgeschenk

finden Sie in meinem Haus- und Küchengerätegeschäft zu besonders günstigen Preisen.

Zu Einheits-Weihnachtspreisen

empfehle ich Ihnen:

Thermosflaschen	1.00	3 Weingläser Römer m. gr. Stiel Ia	1.—
Ersatzflaschen	0.65	6 Goldrd.-Bierbecher	1.—
Glasbutterdosen mit Nickeldeckel und Fuß	0.80	6 bunte Likörgläser mit Nickeltablett	1.00
Marktnetze 0.75 und	0.50	1 schönes Nickeltablett	0 65
2 Aufnehmer Ia	1.—	Glas-Tortenträger m. Fuß	0.90
Cocosbesen	0.55	Glas-Menage 3-teilig	0.25
Cocoshandfeger	0.35	Glas-Salz- oder Pfefferstreuer	0.10

Christbaumkugeln Dtzd. 0.35, 0.25 und 0.15 Mk.

Christbaumständer mit Wasserfüllung v. 0.90 Mk. an.

Spielwaren in reicher Auswahl!

„Miele"-Staubsauger unter günstigsten Bedingungen,

Ernst Schmidt

Bäckerstraße und Roggenmarkt-Ecke

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 23. Dezember. 4. Adventssonntag.

Altlünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Adventsandacht mit mehrstimmigen Chorliedern des Jungfrauenchores, zugleich kirchliche Monatsversammlung unserer Jungfrauen-Kongregation. — Die heutige Kirchenkollekte ist für unser St. Antoniusstift bestimmt. Die ganze Gemeinde wird um eine gute Weihnachtsgabe gebeten! — Am Montag, Vorabend von Weihnachten, ist Vigilbotfast.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht. 4,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen-Kongregation.

Brambauer.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung. 2,30 Uhr Andacht.

Lünen-Süd.

7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Mädchen der Overbergschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Adventsandacht. 3 Uhr Andacht mit Predigt für die Polen, danach Beichtgelegenheit für die Polen. 3,30 Uhr Beerdigung des verstorbenen Franz Krause, Karlstr. 1. Danach Beichtgelegenheit.

Horstmar.

7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 10 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Adventsandacht. Nach der Andacht Vortrag für die Mütter in der Kirche.

Beckinghausen.

Samstag, 22. Dez. 4 und 6 Uhr Beichtgelegenheit; Sonntag 23. Dez. 7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 10 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

Kappenberg.

7 Uhr Frühmesse; 9,30 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 21. Dezember 1928.

Das Hochdruckgebiet über Polen besteht fortwährend der flache Tiefdruckausläufer über der Nordsee nur wenig ostwärts fortgeschritten ist. Auf seiner Rückseite hat sich über Großbritannien wieder ein Hochdruckgebiet ausgebreitet. In Deutschland war es heute früh meist wolkig, im Nordwesten mit vereinzelten leichten Niederschlägen. Die Morgentemperaturen lagen im Westen nur wenig unter dem Gefrierpunkt, während sonst 6 bis 14 Grad Frost herrschten. Der Kahle Asten meldet schwachen Südostwind, Nebel, 9 Grad Frost und 24 cm Schneehöhe.

Aussichten bis Sonntag: Wolkig aber keine erheblichen Niederschläge, nachts schwächer bis mäßiger Frost, tagsüber Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes.



M&C

geöffnet

Sonntag geöffnet!

Nutzen Sie die Gelegenheit aus und kommen Sie zu uns nach Dortmund!

Welche Fülle herrlicher Geschenke Sie bei uns erwartet und wie hinreißend billig Sie selbst die schönsten Dinge kaufen können, ist einfach unbeschreiblich.

Und ganz besonders werden Sie von den Preisen für unsere hochmoderne

Damen-Kleidung

entzückt sein, die so niedrig sind, daß Sie sich bestimmt das eine oder andere für sich selbst anschaffen werden.

Also — — vergessen Sie nicht — Sonntag zu „M. & G." — es wird sich bestimmt reichlich für Sie lohnen!

Dortmund Stadtgraben

MEYER & GUNTHER

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Montag ist unser Geschäft von ½9 bis 7 Uhr ununterbrochen geöffnet

---

Die Geselligkeit während der Feiertage verschönt

eine gute Flasche Wein

Denselben liefert Ihnen in bekannt erstklassiger Qualität

Ludwig Langenbach, Lünen a. d. Lippe

Borkerstraße 14, Fernsprecher 8

General-Vertreter der Firma C. Kleinhans und Eckertz, Weinbau und Wein-Großhandel, Oberwinter am Rhein, Gegründet 1823.

Spezialität: Zeller Schwarze Katz. 3304

MERZ-

SCHREIBMASCHINEN

(ganz aus Stahl)

WIEDER EINGETROFFEN.

Lassen Sie sich diese Maschine unverbindlich und kostenlos vorführen. Sie werden sich davon überzeugen, daß MERZ-SCHREIBMASCHINEN nicht nur billig, sondern auch praktisch und fast unverwüstlich sind.

Die Merz ist die moderne Büromaschine und billige Volksschreibmaschine. Sie vereinigt die Vorteile der großen Standartmaschine mit den Vorzügen der Kleinmaschine.

Preis RM 198.— und 248.—

Auf Wunsch Ratenzahlung von monatl. 20 RM an mit nur geringem Aufpreis.

Wilhelm Bongers,

Lünen, Langestraße 21/23, Fernsprecher 188

Sofas 387
Matratzen
Ruhesofas
in eigener Werkstatt angefertigt.
Reparaturen
schnell und billigst
Bequeme Zahlungsbedingungen.

Josef Rosenbaum
Sattler- u. Polstermeister
Borkerstraße 5, Fernruf 362.

Geschenk-Artikel

Flur-Garderoben, Sessel, kleine Tische aller Art, Sofas, Ruhebetten, Bilder, Spiegel, Spülschränkchen, Ständer usw. Einzelmöbel, Zimmer-Einrichtungen in größter

Auswahl

zu billigsten Preisen.

Möbel-Gremme

Nähe der Lippebrücke

Bei Grippe

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf trinke man nur Tee „OPSI" 90

Schwanen-Drog. Gellfuss, Neben dem Rathaus

Danksagung

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. 329

J. Stieling, Militärkantinenpächter, Cüstrin-Altstadt Nr. 366.



Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Patentinhaber Mercedes Lorch/Wtbg.

Gasthof zum Bahnhof Preußen

Besitzer: Fritz Hagedorn

Samstags **Stimmungskonzert**

Sonntags **Künstler-Konzert**

mit angenehmem Gesellschaftstanz

Salon-Jazzkapelle früh. Arkadia-Diele, Düsseldorf

Gemütliche Räume, aufmerksame Bedienung, Ia Getränke, gute Küche, mäßige Preise.

Telephon 242, Haltestelle der Straßenbahn.

Treffpunkt aller jungen, lebensfrohen Damen und Herren. Verkehrslokal der Sportler. Personenwagenfahrten nach Geschäftsschluß, bei frühz. Anmeldung nach allen Richtungen

---

Deutsches Haus

Lünen, Münsterstraße 282

Sonntag ab 5 Uhr

Konzert

Restaurant Möllmann

Inhaber: Wilh. Dölemeyer / Borkerstraße Nr. 37

Jeden Sonntag ab 5 Uhr

Konzert und Tanz

Prima Jazz. — 4 Mann Besetzung. — Eintritt 50 Pfennig Kein Bier-Aufschlag. — Vorzügliche Speisen und Getränke

Empfehle meine Lokalitäten den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften für Festlichkeiten und Familienfeiern.

Schöneres als im

Café Weiner ★ Brambauer

gibt es nicht.

Erstklassiges Konzert

des bekannten

Büttner-Trios

Das schönste Weihnachts-Geschenk sind

PELZE

zu billigsten Preisen

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze. Fahrtvergütung.

PELZ-VERTRIEB

Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor

Sonntags geöffnet!

Kalender 1929

Köhlers Kolonialkalender	Bagels Geschäftskalender
Köhlers Deutscher Kalender	Bagels Terminkalender
Köhlers Flottenkalender	Bagels Schreibkalender
Hinkender Bote	Bagels Notizkalender für Kontore
Jagdkalender	Bagels Wochenabreißkalender
Rhein.-westf. Industriekalender	Bagels Brieftaschenkalender
Regensburger Marienkalender	Bagels Wandkalender
Deutscher Landkalender	Portemonnaiekalender
Auerbachs Deutcher Kinderkalender	Mey & Edlich Abreißkalender
	Blumenschmidt Abreißkalender
	Kalenderabreißblocks

Bongers' Buchhandlung

Lünen an der Lippe, Langestraße 21/23.

Wunderbare Wirkungen meiner

Regenerationskuren

bei veralteten Krankheiten

seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl

Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.

Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr

Max Schroeter

nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Beinleiden

schmerzhafte **Wunden** **Anschwellungen**

Ausflüsse, Hautflechten, entsetzl. Hautjucken

besonders wenn der Kranke in Wärme kommt.

Hämorrhoiden

schmerzhaftes Afterjucken, spez. i. Wärme **ohn. Operation** warten Sie nicht zu lange. **(Entzündungen). innere u. äußerliche Krankheiten**

Blasenleiden, Nierenleiden, Nervenleiden, Schwächezustände, **Herz, Magen, Darmleiden, Darmfäulnis. Galle, Aufstoßen, Magensäure.**

Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfr. Behandl.

Auf Wunsch Damenbehandlung

Naturheilinstitut Homöopathie.

Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof **Auf dem Berge 4**

Hausnummer beachten. Sprechstunden Wochentags nur nachm. von 2-7, Sonntags von 11-12 Uhr.

Gegen Rheumatismus

Gicht, Ischias und Nervenschmerzen

gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur blutten, aber Ihnen niemals Heilung bringen.

Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit unübertroffenes Spezialmittel, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige oft zwecklose Tee- und Einreibekuren sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen spontan äußerten. — Man schrieb mir: „Keine Schlaflosigkeit mehr. Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei andern Mitteln, sondern für immer!!

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels keine Besserung eintritt. Zögern Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark 6.— Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **notariell** beglaubigten Anerkennungsschreiben auf Verlangen kostenlos.

E. Kühlke, Düsseldorf E. 698

Grupellostraße 19 357

Warum quälen Sie sich mit Ihren Nerven?

Weshalb gebrauchen Sie nicht mit Vertrauen das gute, bewährte DOPPELHERZ, das schon Tausenden geholfen hat? Eine Probeflasche kostet nur 2.20 Mark, sicher ein billiger Versuch, wenn Sie bedenken, daß Sie dadurch ihre Nerven wieder zur Ruhe bringen, also wieder gesund werden; bekanntlich sind die Grundursachen der meisten Krankheiten auf ein zerrüttetes Nervensystem zurückzuführen. Eine gründliche Kräftigungskur mit Doppelherz wirkt Wunder bei den verschiedensten Schwächezuständen, Neurasthenie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Mattigkeit. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich, bestimmt in der

Central-Drogerie **Groß-Selbeck,** Brambauer: Droguerie **Genner,** Wallroperstr. 30

Für Sie persönlich!

Westermanns Monatshefte erscheinen im 73. Jahrgang. Sie sind die erste deutsche illustrierte Monatsschrift. Erst nach Jahrzehnten fanden sie Nachahmung.

Westermanns Monatshefte sind eine im guten Sinne moderne Monatsschrift. An ihrem vielseitigen Inhalt und ihrem schönen Bildmaterial, das von keiner Seite übertroffen wird, hat jeder Bezieher helle Freude.

Westermanns Monatshefte tragen den ungünstigen Zeitverhältnissen Rechnung und behalten deshalb im neuen Jahrgang den billigen Preis von M. 2.– bei.

Westermanns Monatshefte sind die Zeitschrift der Zukunft, denn allgemein hört man, daß unser Volk sich von dem seichten Stoff, der ihm allzulange schon geboten wurde, wieder abwendet. Es verlangt nach geistiger Kost, wie sie ihm Westermanns Monatshefte bieten.

Westermanns Monatshefte halten sich von einer übermodernen Richtung frei, pflegen das Edle und Schöne, ohne der Verflachung Konzessionen zu machen.

Georg Westermann
Braunschweig

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich erbitte kostenlose Zusendung des Probeheftes von „Westermanns Monatsheften", wie auch Ihren Katalog M.

Unterschrift u. Beruf:

.....

Ort, Straße, Hausnummer

MFA

High-Street wurde geräumt

Privatnachrichtendienst

Unterminierte Weltstadt

♂ London, 22. Dez. **In dem Londoner Explosionsgebiet im Straßenviertel der Oxfordstreet entstand gestern nach eine neue Gefahr, nämlich die des Einsturzes von Häusern, insbesondere eines großen Hotels in der High-Street, da durch die unterirdischen Brandherde große Hohlräume im Erdreich entstanden sind. Sämtliche Bewohner der High-Street wurden heute nacht ausquartiert, da neben der Gefahr der Einstürze auch die von neuen Explosionen besteht.** Die ganze Nacht hindurch wurde das Explosionsgebiet von einem starken Polizeiaufgebot abgesperrt. Die Londoner Gasgesellschaft hat gestern abend ein Communiquee ausgegeben, in dem sie ihre Unschuld an dem Unglück beteuert. Die „Daily Mail" verlangt in einem Leitartikel eine eingehende Untersuchung der Vorgänge, die nicht nur die Ursachen des Unglücks umfassen müsse, sondern auch die Maßnahmen zu erörtern habe, die zur Vermeidung eines ähnlichen Unglücks getroffen werden müßten. Die Londoner Feuerwehr veröffentlichte gestern abend einen amtlichen Bericht über den durch die Explosion angerichteten Schaden, aus dem hervorgeht, daß der Gebäudeschaden außerordentlich groß ist. Die Sachverständigen sind sich noch nicht klar, ob die Fundamente der angrenzenden Gebäude so stark beschädigt sind, daß sie niedergerissen werden müssen. Jedes Betreten der gefährdeten Gebäude bleibt vorläufig verboten. Inzwischen ist auch bereits die Schuldfrage eine große Rolle. Es ist ziemlich sicher, daß die Regierung eine Untersuchung über die Ursache der Explosion einleiten wird. Die Hauptgasleitung im Unglücksviertel ist jetzt abgedichtet worden.

Litwinows Gelder für Propaganda

Privatnachrichtendienst

✡ Paris, 22. Dez. Was wir schon vor einiger Zeit mitteilen konnten, bestätigt jetzt der „Matin": **daß der gestern verhaftete Bruder des Volkskommissars Litwinow das auf Grund gefälschter Wechsel herausgelockte Geld tatsächlich für bolschewistische Propaganda verwendet hätte, daß er demnach kein Betrüger wäre, sondern mit Wissen der russischen Regierung gehandelt hätte.** Der „Matin" erzählt, daß 1926 Litwinow in der russischen Handelsdelegation in Berlin alle Vollmachten gehabt hätte. Insbesondere hätte er alle Wechsel dieser Handelsabordnung eskomptiert und endossiert und einkassieren können. Im Oktober dieses Jahres, als Litwinow seiner Berliner Stellung bereits enthoben war, hätte der russische Handelsvertreter in Paris erfahren, daß mehrere Wechsel im Gesamtbetrage von 200 000 Dollar für Rechnung der russischen Handelsabordnung in Berlin in Paris ausgegeben worden seien, sämtlich von Litwinow endossiert. Deshalb hätte die russische Handelsabordnung in Paris Klage gegen Litwinow erhoben. Die Wechsel seien einer Pariser Bank übergeben worden. **Es sei sofort herausgefunden worden, daß diese Wechsel durchaus echt seien, und daß es üblich sei, daß russische Handelsvertreter solche Wechsel in Umlauf setzten, wenn es sich darum handelt, Propagandafonds einzubekommen.** Der „Matin" behauptet weiter, daß Litwinow in ständiger Verbindung mit einer Beamtin der russischen Handelsabordnung in Paris gewesen wäre und daß er mit dieser sogar in der Schweiz zusammengelebt hätte und wiederum mit ihr nach Paris zurückgekehrt sei. Vor dem Untersuchungsrichter bestritt jedenfalls Litwinow ganz energisch, irgendeine Fälschung begangen zu haben. Er behauptet, daß die Wechsel vollkommen echt seien und daß nicht er den Betrag, auf den sie lauteten, in seine Tasche gesteckt habe, sondern daß er diesen Betrag der russischen Handelsabordnung in Berlin zugeführt hätte. Es wird abzuwarten sein, ob Litwinows Darstellung sich bestätigt. Die russische Botschaft in Paris leugnete sie ab. Zu der Meldung, daß auch zwei Deutsche in Paris verhaftet worden seien, erfahren wir, daß es sich bei einem dieser Helfer Litwinows nicht um einen deutschen Staatsangehörigen, sondern um den Russen Mark Joffe handelt, der irrtümlich als ein Berliner Bankier bezeichnet worden war. Joffe hat schon in der Kutisker-Affäre hinter den Kulissen als Vermittler eine zweifelhafte Rolle gespielt.

Viktoria Zoubkow Diseuse ihres Lebens

z. Berlin, 22. Dez. (Privatber.) Wie es heißt, **hat Frau Viktoria Zoubkow, die ehemalige Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, den Antrag erhalten, Anfang Februar 1929 eine mehrmonatige Vortragstournee durch Europa und die Vereinigten Staaten zu unternehmen.** Die Prinzessin soll nach dem Wunsche der Unternehmer, die die Vortragstournee finanzieren wollen, in ihren Vorträgen keine politischen Themen berühren, sondern lediglich aus ihrem Leben erzählen. Frau Zoubkow hat den ihr angebotenen Kontrakt bereits unterzeichnet, sie erhält ein Honorar von annähernd einer Million Mark. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß Frau Zoubkow beabsichtige, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen, sind, wie ein Berliner Blatt erfährt, falsch. **Die Prinzessin denkt nach wie vor an keine Auflösung der ehelichen Verbindung und steht mit Alexander Zoubkow, der gegenwärtig in einem Orte der luxemburgisch-deutschen Grenze lebt, in ständiger Verbindung. Ein- bis zweimal im Monat besucht Prinzessin Viktoria dort regelmäßig ihren Mann.**

Englische Flieger von Kabul aus beschossen

♂ London, 22. Dez. (Eigenber.) „Times" meldet aus Peschawar, **daß ein britisches Flugzeug, das einen Erkundungsflug über Kabul ausführte, zweimal von Geschossen getroffen wurde.** Die Flieger blieben unverletzt und das Flugzeug kehrte wohlbehalten nach Indien zurück. Der Korrespondent der „Times" in Delhi meldet, daß das täglich nach Kabul abgehende Erkundungsflugzeug folgende Botschaft des britischen Gesandten in Afghanistan mit zurückgebracht hat: „Alles in Ordnung. Landet unter keinen Umständen. Die Lage bessert sich."

In ein paar Zeilen

z. In Frankreich bedrohen Aufwertungskämpfe die Situation Poincarés. — Nach einem Beschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung findet die Bauausstelung bestimmt 1930 statt. — Die Brüsseler Polizei hat in Antwerpen einem Ersuchen der ungarischen Regierung entsprechend den früheren ungarischen Minister v. Barta, der wegen Betrügereien verfolgt wird, verhaftet. — In Paris fanden neue Demonstrationen gegen Hennessy statt. — Ein Berliner Staatsanwalt hat gegen den Dichter Carl Sternheim Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. — In Norwegen droht ein Generalstreik. — Reichspräsident v. Hindenburg nahm gestern den Vortrag des aus Lugano zurückgekehrten Reichsministers des Auswärtigen Stresemann entgegen. — Legationsrat Dr. v. Twardowski von der Presseabteilung der Reichsregierung, der bekanntlich zum Botschaftsrat in Moskau bestimmt ist, verabschiedete sich gestern von der Berliner Presse. — Der italienische Marschall Cadorna ist gestorben. — Hugenberg hat in Saarbrücken eine außenpolitische Rede gehalten. — Die deutsche Wirtschaftsdelegation ist aus Moskau zurückgekehrt. — Auch Baden und Sachsen haben jetzt in der Reichsbahnverwaltungsratsache eine Protestschrift an den Reichskanzler gerichtet.

Selbstmord aus Furcht vor Strafe.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rathenow hat sich ein 22jähriger im 4. Dienstjahr stehender Oberreiter in der Kaserne in Rathenow mit einem Dienstkarabiner erschossen. Man nimmt an, daß er sich aus Furcht vor Strafe das Leben genommen hat, da gegen ihn ein Tatbericht wegen Diebstahls an einem Kameraden eingereicht werden sollte.

Abenteuerliche Fahrt eines estnischen Schoners.

Eine recht abenteuerliche Fahrt hat der estnische Schoner „Pauline" hinter sich, der dieser Tage in Rönne auf Bornholm eintraf. Der Schoner hatte Zuckermehl geladen und befand sich mit 5 Mann Besatzung auf der Fahrt von Reval nach der Insel Oesel, die gewöhnlich 12 Stunden dauert, als sich plötzlich ein heftiger Schneesturm auftat. Es blieb der Besatzung nichts anderes übrig, als alle Segel zu streifen und den Schoner vom Winde treiben zu lassen. Als der Sturm sich nach 2 mal 24 Stunden gelegt hatte, kam Land in Sicht, das sich als die Insel Bornholm herausstellte.

Letzte Drahtnachrichten

Raubüberfall in Bochum

z. Bochum, 22. Dez. **Gestern abend 8 Uhr drang ein maskierter Räuber in die Filiale des Konsumvereins „Wohlfahrt" (Altenessen), Mozartstraße, ein und raubte 70 ℳ Papiergeld aus der Kasse. Das Personal hielt er mit einer Pistole in Schach. Durch lautes Rufen des Personals wurden Straßenpassanten aufmerksam. 2 Männer versuchten, die Eingangstür von außen zuzuhalten. Durch die Fensterscheiben wurden sie jedoch von dem Täter mit der Pistole bedroht. Es gelang ihm, die Tür aufzureißen und über den Feldweg zum Waldweg zu fliehen. Dann flüchtete er auf einem vor der Metzgerei Breiing stehendem Fahrrade über den Waldweg und entkam seinen Verfolgern in Richtung Wiemelhausen. Beschreibung des Täters: etwa 1,65 Meter groß, untersetzt, glattes, bartloses Gesicht, Schlägermütze, graue Windjacke mit Riemen, dunkelblaue Hose. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminaldirektion Bochum und die abliegenden Kriminalwachen entgegen.**

Fehlgeschlagene Demonstration gegen Severing

z. Dortmund, 22. Dez. **Die Kommunisten hatten für gestern abend in einem Saale der Stadt eine Versammlung einberufen, die, wie man vermutet, zu dem gestern gefällten Schiedsspruch des Ministers Severing Stellung nehmen sollte. Zu der Versammlung waren nur etwa 25 Mann erschienen, weder der Vorstand, noch irgend ein Redner ließen sich blicken, so daß die Versammlungsteilnehmer wieder nach Hause gehen mußten. Außer dieser Versammlung haben keine Demonstrationen stattgefunden. Meldungen, daß Severing geohrfeigt worden sein soll, wurden bisher noch nicht bestätigt.**

Schloß Dierfordt bei Wesel niedergebrannt

z. Wesel, 22. Dez. **Das Schloß Dierfordt wurde gestern durch ein Großfeuer vernichtet. 2 Personen kamen in den Flammen um. Von den vielen Kunstgegenständen, die das Schloß enthielt, konnten nur wenige gerettet werden.**

Vater tötet 2 Kinder und sich selbst

z. Köln, 22. Dez. **Die Wohnung eines 39jährigen Elektrikers im benachbarten Wiesdorf, in der sich seit Montag niemand hatte blicken lassen, wurde gestern vormittag durch die Polizei gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein erschütternder Anblick. Die beiden Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, lagen mit Schnittverletzungen tot am Boden. Der Vater, der mit durchschnittener Pulsader neben seinem Bett lag, hat die Tat vermutlich schon am Montag abend ausgeführt, wahrscheinlich infolge eines Nervenzusammenbruchs. Seine Frau war Montags nach der Provinzialheilanstalt Bonn gebracht worden.**

Kabinett billigt Stresemanns Haltung

z. Berlin, 22. Dez. **In der gestrigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettssitzung erstattete der Reichsminister des Auswärtigen, Stresemann, Bericht über Lugano. Das Reichskabinett stimmte den Darlegungen des Ministers einmütig zu. Darauf verabschiedete das Kabinett den Entwurf eines Gesetzes über Aenderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger, der sofort dem Reichsrat zugeleitet wird.**

Neue Verhaftung durch die Besatzung

✡ Paris, 22. Dez. **„Havas" meldet aus Mainz, „Die von der französischen Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet entdeckte Spionageaffäre hat gestern vormittag zu einer neuen Verhaftung in Koblenz geführt. Es handelt sich um einen Beamten der gleichen Verwaltungsbehörde, der auch die bisher Verhafteten angehörten."**

Bergwerksunglück in Holland: 4 Tote

z. Heerlen, 22. Dez. **Auf dem staatlichen Bergwerk Naurats stürzte gestern nachmittag plötzlich unter Tage ein Pfeiler ein, wodurch 4 Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt wurden.**

Neuer Bombenanschlag in Chicago

⊶ New York, 22. Dez. **Wie aus Chicago gemeldet wird, ist dort ein neuer Bombenanschlag verübt worden, durch den ein Freund des Chicagoer Bürgermeisters Killing getötet wurde. Die Zahl der Opfer von Bombenanschlägen in Chicago im Laufe des Jahres ist damit auf 479 gestiegen.**

Fortsetzung der Mobilisierung in Paraguay?

✡ Paris, 22. Dez. **Nach einer im „New York Herald" veröffentlichten Meldung aus Buenos Aires wird in Paraguay in einzelnen Provinzen trotz der gegenteiligen Weisung der Regierung die Mobilisierung aktiv fortgesetzt.**

Neuer Kampf in Mexiko

⊶ New York, 22. Dez. **Wie aus Mexiko gemeldet wird, kam es in Jerez zwischen 150 Aufständischen und Regierungstruppen zu einem Gefecht, das 3 Stunden dauerte. Im Verlaufe des Kampfes wurden 9 Aufständische und 5 Soldaten getötet. Die Zahl der Verwundeten ist beträchtlich.**

Neuer Ausbruch des Krakatau

z. Amsterdam, 22. Dez. **Nach einer Meldung aus Batavia erfolgte ein neuer Ausbruch des Krakatau. Glühende Gesteinsmassen und große Mengen Asche wurden über 80 Meter hoch geschleudert. Dem Ausbruch ging ein heftiger Erdstoß voraus.**

Handel und Wirtschaft

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm

„" (Abkürzungen: Af — Anmeldefrist; Wt. — Wahltermin; Prft. — Prüfungstermin; OffA. — Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. — Gläubiger-Versammlung; VerglT. — Vergleichstermin.)

Neue Verfahren

Bochum: Kfm. Johannes Hegerfeld in B.-Altenbochum. Af. u. OffA. 12. 1., GlV. u. Prft. 19. 1.
Bochum: Ehefrau Johannes Hegerfeld, Anna geb. Syberts. — wie vorstehend.
Bottrop: Modistin Margarete Matron in Osterfeld. — OffA. u. Af. 2. 1., GlV. u. Prft. 10. 1.
Unna: Fa. Linzen und Schmitz Nachfolger GmbH. — OffA. u. Af. 20. 1., GlV. 7. 1., Prft. 28. 1.
Iserlohn: Kfm. Rudolf Wichmann. — OffA. u. Af. 19. 1., GlV. 9. 1. Prft. 16. 1.
Barendorf: Gastwirt u. Bäcker Bernard Wesselmann in Everswinkel. — Af. 31. 12., GlV. 9. 1., Prft. 28. 2.
Bielefeld: Schuhwarenhdl. Emil Niederschelp in Brackwede. — OffA. u. Af. 18. 1., GlV. 5. 1., Prft. 26. 1.
Bünde: Konserven- und Marmeladefabrik Friedrich Wilhelm Schürmeyer. — OffA. u. Af. 30. 12., GlV. u. Prft. 8. 1.
Hagen: Fa. K. u. H. Kohl GmbH., — Af. 20. 1., GlV. 12. 1., Prft. 16. 2.
Iserlohn: Verst. Fabrikant Wilhelm Sünning, Inh. d. Fa. Wilhelm Sünning u. Co., — OffA. u. Af. 5. 1., GlV. u. Prft. 9. 1.
Minden: Fa. Hermann Burgdorff und Kfm. Hermann Burgdorff. — Af. 6. 1., GlV. u. Prft. 11. 1.

Beendet wegen Mangel an Masse

Lüdinghausen: Kunststein GmbH., in Seppenrade.
Herford: Fa. Licht-, Reklame-, Kassenfabrik Lireka, GmbH.

Beendete Konkurse

Recklinghausen: Polstermstr. u. Dekorateur Hugo Rothe in Hüls.
Gelsenkirchen: Kfm. Max Langer aus Buer.
Essen: Schneidermstr. Wilhelm Figgen.
Steele: Ehefrau Kolonialwarenhdl. Johanna Riedner.
Iserlohn: Fabrikant Wilhelm Fiage in Letmathe, Inhab. d. Firmen Eisen- und Stahldrahtfabrik Grüne Fiage u. Kruse in Letmathe und Karl Vog u. Co. in Hohenlimburg.
Minden: Mindener Bank eGmbH.
Lünen: Uhrmacher Oskar Amelong.
Förde: Uhrmacher Theodor Schneider.
Bielefeld: Korbwarengeschäftsinhab. Emil Lindau.

Neue Vergleichsverfahren.

Recklinghausen: Ernst Hese, Maschinenfabrik für moderne Fördertechnik und Eisenbau. — VerglT. 14. 1.
Gelsenkirchen: Kfm. Carl Stollbrock in Buer-Resse. — VerglT. 9. 1.
Witten: Kfm. Ludwig Schwartz. — VerglT. 11. 1.
Hamm: Fa. Geschwister Neugarten, Inh. Kfm. Isidor May. — VerglT. 22. 12.
Bad Oeynhausen: Fa. Siegfried Fuhrken (Inh. Kfm. Siegfried Fuhrken u. Kfm. Ewald Krutmeyer) VerglT. 8. 1.
Bochum: Fa. Goldberger u. Seelmann, Eiergroßhandlung. — VerglT. 12. 1.
Bochum: Ehefrau Gisela Goldberger und Kfm. Ernst Seelmann, — VerglT. 12. 1.
Dortmund: Kfm. Eberhard Schomaker, Inh. d. Fa. Schomaker u. Dettmar. — VerglT. 9. 1.
Münster: Ehefrau Schreinermstr. Heinrich Averdieck, Anna geb. Dahmen (Firma Anna Averdieck.) VerglT. 10. 1.
Siegen: Fa. Jacob Oechelheuser, Papierfabrik, GmbH., VerglT. 11. 1.

Aufgehobene Vergleichsverfahren.

Iserlohn: Huthändler Walter Fornoff in Letmathe.
Iserlohn: Frau Therese Rotter, Inh. d. Drogerie Rotter.
Werl: Fa. Wilhelm Büttner, GmbH., Großhandlung in Bettfedern usw.
Münster: Fa. Alfred Schräder in Greven.

Berliner Börse

Berlin, den 21. Dezember 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig	vorig
Ablös Sch. I-II	52.10	52.00
Ablös Sch. III	–	–
D R A Neubes	14.50	14.12
6% D Reichsanl	87.50	87.50
3% D W A. 1928	93.50	93.50
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	139.50	140.00
Hamburg Süd	179.25	179.00
Nordd. Lloyd	137.00	137.12
Bank-Aktien		
Barm. Bankv	142.50	143.75
Berl. Handelsg	245.75	247.00
Com. u. Privb	195.00	193.12
Darmst. u. Nat	290.25	290.00
Deutsche Bank	170.25	170.00
Diskontoges.	161.50	161.00
Dresdn. Bank	170.50	170.50
Reichsbank	338.00	335.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	164.50	162.12
Adlerwerke	88.25	88.5
Alexanderw.	52.50	53.0
Allg. Elekt.-G	193.50	192.75
Augsb.-Nürnb.	93.50	98.00
Balcke Masch	126.00	126.50
Banning Masch	–	–
Harop. Waltzw	89.00	89.00
Basalt A. G.	60.00	60.00
Bemberg i. P	4 9.00	435.00
Bergmann El	236.00	233.00
Berl. Karlsr. I	–	7.00
Bösp. Walzw	68.50	69.00
Braunk. u. Brik	164.50	164.75
Buderus Eisen	87.12	82.50
Busch Lüdens	72.5	73.00
Charl. Wasser	130.00	–
Chem. Gelsenk	75.50	75.75
Cont. Coutsch	139.12	140.00
Dt. Cont. Gas	217.62	217.50
Daimler M.-O	77.00	76.50
Dtsch. Erdöl	135.00	135.25
Dtsch. Kabel	68.75	68.75
Dtsch. Masch	46.00	45.00
Dtsch. Schacht	96.25	96.00
Dortm. Aktien	259.50	258.25
Dortm. Union	276.50	276.00
Dürkoppwerke	41.00	41.60
Dynamit. Nobel	124.50	124.50
Eschw. Bergw	200.25	201.00
Essener Steink	125.00	125.00
F. G. Farbind	267.00	263.87
Felten & Guill	146.50	146.75
Friedrichshall	194.00	194.00
Gaggenauer	8.00	8.00
Gebhard & Co.	114.75	–
Gelsenk. Bergw	120.50	119.50
Ges. f. el. Unt	256.00	256.00
Girmes	258.00	258.00
Gebr. Gödhardt	364.75	362.00
Goldschmidt	96.00	97.00
Grizner	116.50	116.25
Hacketh. Draht	98.75	99.00
Hammersen	136.50	136.50
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb	–	–
Harpen. Bergb	136.00	132.75
Hirsch Kupfer	136.75	135.00
Hösch Eisen	127.50	125.50
Hoffm. Stärke	79.50	78.00
Hohenlohe	78.25	78.75
Hutschenr. Porz	82.00	82.00
Ilse Bergbau	23 .50	231.50
Kahla Porz.	120.00	119.00
Kalker Masch	–	–
Karstadt	227.00	226.50
Klöcknerwerke	100.00	105.00
Koch Adler	97.50	97.25
Köln Neuess B	127.75	126.00
Kölsch. Walzen	55.75	56.25
Körting Gebr.	72.25	74.00
Kronprinz Met	98.50	98.00
Küppersbusch	184.00	180.00
Laurahütte	71.25	68.37
Ludwig Loewe	245.00	241.75
Lüdensch. Met	104.75	102.12
Magirus	35.00	–
Mannesm.-Röhr	125.00	122.5
Mansfeld Akt.	111.25	111.75
Mot.-Deutz	70.00	–
Mülh. Bergw.	102.00	102.00
Oberbedarf	111.87	111.37
Oberschl. Koks	114.50	114.37
Oecking Stahl	37.00	36.25
Orenst. & Kopp	100.12	100.50
Phönix Bergb.	90. 0	88.87
Phönix Braunk	83.00	83.00
Reichsh. Papier	237.00	233.00
Rhein. Braunk	280.50	280.50
Rhein. Stahlw	138.25	138.00
Rh.-W. Kalkw	115.50	115.50
Rh.-W. Sprengst	99.50	99.5
Riedel	–	–
Rütgerswerke	104.12	104.00
Sarotti	2 5.00	200.00
Schlegelbräu	229.50	223.5
Schuckert El.	256.00	256.00
Siegen Soling.	17.50	19.00
Siemens Gl.	140.00	139.00
Stem. & Halske	426.00	420.00
Stinnes Riebeck	151.00	149.00
Stöhr Kammg.	248.00	248.00
Stolberger Zink	–	178.75
Leonhard Tietz	288.25	287.50
Ver. D. Nickel	183.00	183.00
V. Glanzst. Elb	530.00	535.00
Ver. Stahlw.	92.00	91.25
V. Zyp. u. Wiss	188.25	188.25
Wasserw. Gels	137.0	134.00
Westf. Drahtlf	90.00	90.00
Westf. Kupfer	73.00	73.25
Wick.-P.-Zem.	164.0	165.00
Wieküler Käp	254.00	255.50
Witt. Gußstahl	46.50	465.0
Zellstoff-Verein	127.00	127.00
Zellstoff-Wald.	274.50	274.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 21. Dezember 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.34	168.68
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.305	58.425
Norwegen	100 Kronen	111.79	112.01
Dänemark	100 Kronen	111.90	112.12
Schweden	100 Kronen	112.23	112.45
Italien	100 Lira	21.940	21.980
England	1 Pfd. Sterl.	20.336	20.376
Amerika	1 Dollar	4.189.5	4.197.5
Frankreich	100 Frank	16.400	16.440
Schweiz	100 Frank	80.785	80.945
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.025	59.145
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.418	12.438

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 21. Dezember 1928.

1000 kg ab Stat.		Kl. Speisebohnen	35.00 - 40.00
Weizen märk.	203—205	Futtererbsen	–
Roggen märk.	201—203	Peluschken	22.00 - 24.00
Sommergerste	–	Ackerbohnen	21.00 - 23.00
Wintergerste	–	Wicken	27.00 29.50
Futtergerste	192—200	Lupinen blaue	14.00 - 14.50
Hafer märk.	191—198	Lupinen gelbe	17.00 - 17.50
Mais ab Berlin	224—225	Rapskuchen	19.90—20.30
100 kg ab Stat		Seradella, neue	36.00 - 40.00
Weizenmehl	25.75—28.75	Seradella, alte	–
Weizenkleie	14.25—14.50	Trockenschnitz.	12.90—13.50
Roggenmehl	25.75—28.50	Leinkuchen	25.00 - 25.20
Roggenkleie	14.00	Tortmehlasse	–
Viktoriaerbsen	41.00—49.00	Sojaschrot	21.60—22.00
		Kartoffelflock.	18.50 - 19.20

Freitag: verstärkte Zurückhaltung

„" Berlin, 22. Dez. (Eigenber.) Der immer näher rückende Ultimo und die mehrtägige Unterbrechung des Börsenverkehrs in den Feiertagen wirkte sich gestern besonders stark aus. Hinzu kam, daß die Zurückhaltung in Erwartung des Severingschen Schiedsspruches und des Ergebnisses der Bilanzsitzung der Siemens u. Halske A.-G. noch verstärkt wurde. Auch die immer noch ungeklärte Frage der Höhe des Reportgeldsatzes und die wieder etwas vergrößerte Nachfrage am Geldmarkt hielten die Spekulaton weiter in Reserve.

Erhöhung des Berliner Privatdiskonts

„" Berlin, 22. Dez. (Eigenber.) An der gestrigen Berliner Börse wurde der Privatdiskont für beide Sichten um je 1/8 Prozent auf 6 3/8 Prozent erhöht.

✡ **Gewerkschaft Ewald.** Die Gewerkschaft „Ewald" hat für das 4. Quartal 1928 eine Ausbeute von 200 Reichsmark je neuen Kux beschlossen. Für das gesamte Jahr ergibt sich somit eine Ausbeute von 800 Reichsmark je neuen Kux.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter ELISABETH mit Herrn FRIEDRICH HARENBERG in Braunschweig zeigen hierdurch ergebenst an

Schlachthofdirektor Dr. Schmidt und Frau Hedwig
geb. Burgunder

Lünen i. Westfalen — Dezember 1928.

Elisabeth Schmidt
Friedrich Harenberg
Verlobte

Braunschweig
3343

Für die uns in so reichem Maße erwiesene innige Teilnahme beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Paula Johann, geb. Nuyken
Margarete Böhle, geb. Johann
Carl Böhle

Lünen, im Dezember 1928. 3340

Herzkranke

Schlaganfälle, Kopf- und Nervenleiden, Rheuma, Gicht, Asthma, Magen- und Darmleiden, Wassersucht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Hautkrankheiten usw. behandelt durch mehrjährige praktische Erfahrungen.

G. Niemann. Magnetopath und Naturheilkundiger. Massage.

Sprechstunden in **Lünen**, Münsterstraße 28 I, Seiteneingang, jeden Dienstag von 10–3½ Uhr nachmittags.

Hausbesuche werden ausgeführt.

Dankschreiben von Geheilten liegen vor.

Dankschreiben!

Seit Jahren litt ich an Kopf- und Magenleiden sowie an Rheuma und war überall in Behandlung, jedoch ohne Erfolg. Durch die Behandlung des Herrn G. Niemann wurde ich in ganz kurzer Zeit vollkommen geheilt, wofür ich ihn hierdurch herzlichst danke. Ich Herrn Niemann nur bestens empfehlen. Fr. Ebbeler-Recke.

Rechts-, Inkasso- und Steuersachbüro Lünen, Marktstraße 12, Telefon 442.

Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Erbschafts-, Hauszinssteuer etc. Renten- und Mietsachen. Vermögens- und Nachlaßverwaltungen. Außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten. Gesuche. — Buchführung im Abonnement bei billigster Berechnung. 366

Aug. Maaßen, Steuersachberater

Ruf Nr. 689

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung

Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

„Ebel & Sohn" Pianos

sind beste Qualitätsinstrumente mit großer Tonschönheit. 5673

Carl Ebel & Sohn, Pianofortefabrik,
Geschäftsgr. 1877 **Unna i. Westf.** Geschäftsgr. 1877

Verkaufsstelle mit großer Auswahl für Private. Massenerstraße 9.

Leichte Zahlweise, verlangen Sie Offerte.



EINE GERINGE ANZAHLUNG VON MK. 22.00 U. BEQUEME MONATSRATEN VON MK. 16.50 AN BRINGEN DAS MUSIKINSTRUMENT »ELECTROLA« IN JEDES HEIM.

SPEZIAL PREISLISTE »ELECTROLA-RATEN-SYSTEM« AUF WUNSCH KOSTENLOS.

„AUTORISIERTE ELECTROLA VERKAUFSSTELLE"

P. Mönninghoff & Co.
Lünen, Langestr., Ecke Bäckerstr.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Sonntag, den 23. Dezember, nachm. 15½–17¾ Uhr. Preise 3
Dornröschen

abds. 20 b. g. 22¾ Uhr. Preise 1
Hoffmanns Erzählungen

Montag, den 24. Dezember, Heiliger Abend
nachm. 15½ b. g. 17¾ Uhr. Pr. 3
Dornröschen

Burgwaltheater
Sonntag, den 23. Dezember, nachm. 15½–17½ Uhr. Preise 3
Max und Moritz

abends 20–22¼ Uhr. Preise
Adieu Mimi

Montag, den 24. Dezember, Heiliger Abend
nachm. 15½ b. g. 17½ Uhr. Pr. 3
Max und Moritz

Zahnpraxis Hageneier

staatl. geprüft. R. V. O
Münsterstrasse 14

Willy Grebe

Magnetopath und Naturheilkundiger. 289

Heilheilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20-jährigen praktischen Erfahrungen besonders Krebs und Tuberkulose

Dortmund, Stiftstr. 11
bei der Reinoldikirche.

Erwerbslose und Unbemittelte werden gratis behandelt.

Niewels

Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße an der Liebfrauenkirche.

Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.

Eigens kombiniertes Heilverfahren. Verbände, Hochfrequenz, Ozon-Lichtbehandlung.

Licht für alle Krankheiten.

+ Höhensonne +

Küchen

kaufen Sie billigst bei

Friedr. Franke
Lünen, Bäckerstraße Nr. 9.

Brambauer.

Die unwahre Behauptung, die ich gegen den Forstaufseher Siedhoff aus Evinghausen gesprochen habe, nehme ich m. dem größten Bedauern als unwahr zurück. 6072

Friedr. Berghoff jr.,
Brambauer, Sudbergstr. 23.



Sonnabend, Sonntag, Montag

Auch während der letzten drei Tage vor Weihnachten finden Sie

im „Alsberg"-Hause

die gewünschte Auswahl.

Wir haben vorgesorgt

und noch riesige Warenmengen herbeigeschafft, die sich als

Praktische Weihnachts-Geschenke

eignen. — Wir erwarten Sie! — Durch „Alsberg"-Geschenke werden Sie jedem große Freude bereiten.

Sonntag von 11³⁰ Uhr bis 6 Uhr durchgehend geöffnet.

Kassen u. Packtische sind neu aufgestellt, sodaß eine schnelle Abfertigung gewährleistet ist. — Verlangen Sie beim Einkauf in mehreren Abteilungen ein Sammelbuch

Gebr. Alsberg Hamm

---

1 Paar Hosen

bekommen Sie nicht, aber gut und preiswert in eigener Werkstatt gearbeitet erhalten Sie bei mir

Lederhosen von 65.-, 72.-, 78.- M
Plüschhosen in Clubform 95.-, 110.-, 120.- M
Nähabart herstellbar . . 50.-, 55.-, 60.- M

Teilzahlung gestattet.

Josef Janning, Polstermeister, Münsterstraße 70. 3260

Auf Kredit

Billiger Weihnachts-Verkauf!

Herren- und Damen-Bekleidung, Schuhwaren, Wäsche, Geschenkartikel, Strumpf- und Strickwaren kaufen Sie am besten bei

G. Sobel

Brambauer, Lünenerstr. 34,
gegenüber Knappmann, Ecke Hospitalstr.

Kalender und Spiegel gratis. 3336

Sonntags von 1 Uhr offen.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39

Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner **prima Bettinlett.**

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Ladenlokal

Langestraße / Ecke Roggenmarkt ab 1. Februar 1929 zu vermieten. Das Lokal kann vergrößert werden. 3347

Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Dr. Buflebs Odin-Haarentferner
ist im Gebrauch sicher und schmerzlos.

Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.



Sein natürlicher Instinkt

lässt ihn raten, dass Kaisers Brust-Caramellen ebenso gut wie wohlbekömmlich sind. Mit geringen Mitteln lässt sich Freude bereiten, die erzieherisch wirkt und zugleich ein Mittel Ihres Hauses schafft für alle Fälle der Erkrankung in rauher Luft. Kaisers Brust-Caramellen beugen vor und beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind also ein wahrer Sorgenbrecher im Haushalt.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Marke „3 Tannen" und verlangen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen



Zu haben bei:

Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heinr. Geilfuß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Kroll — Cappenberg: Ferd. Broer Nachf., Fr. Gottschalk — Achenbach-Drogerie Martin Gennes — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Fernruf **687** **Autofahrten!**

nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung

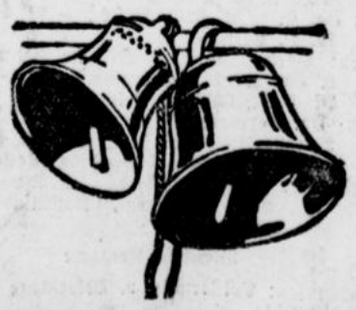
Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.

Möbelfabrik W. Landmann
Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private

Gardinen // Teppiche // Decorationen

3019



Weihnachtskarten

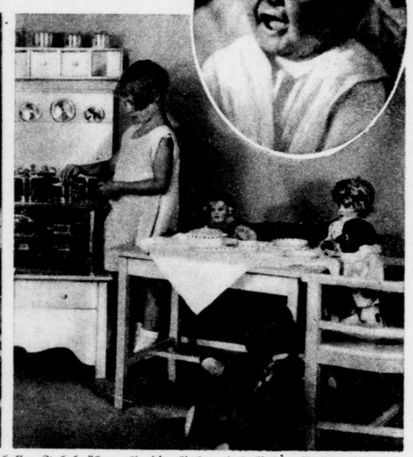
in großer Auswahl eingetroffen.

Bongers' Buchhandlung, Langestr.



Im Kreis:
Des Christkindes treue Helfer geben schnell noch die letzten Gaben für die artigen Kinder ab. —
Nach einem Gemälde von Plückebaum mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft Berlin





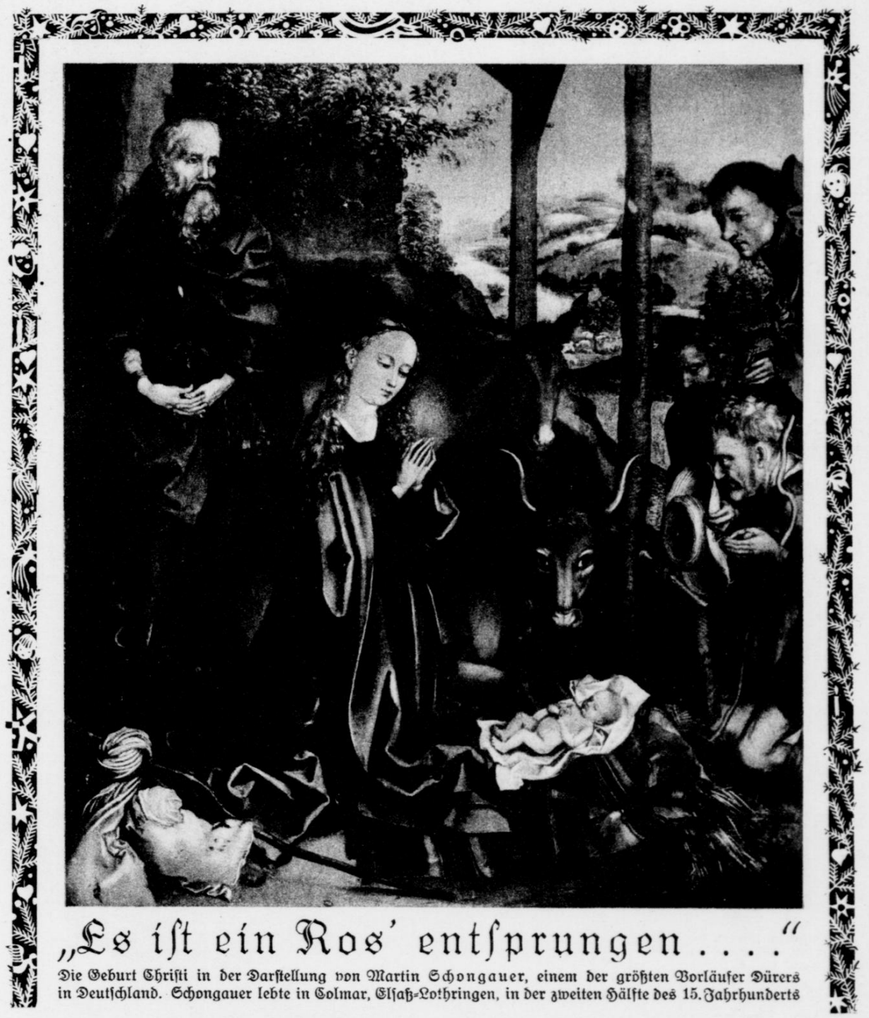
Das Weihnachtsfest unserer Kleinen, deren strahlende Augen und heller Jubel über all die Gaben des lieben Christkindes die schönste Freude der Erwachsenen sind. Wenn der kleine Schreihals das ganze Gesichtchen verzieht vor Freude über den brennenden Weihnachtsbaum, wenn der erste Blick der Schwestern nach einer Nacht, in der sie vom Christkind träumten, wieder zum Weihnachtstisch führt, und wenn das kleine Hausmütterchen für ihre lieben neuen Puppenkinder kocht, — das alles ist kindliches Weihnachtsglück!
Binder, Atlantic, Robertson

AK 1928—52 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

Das Leben im Bild

Nr. 52 1928

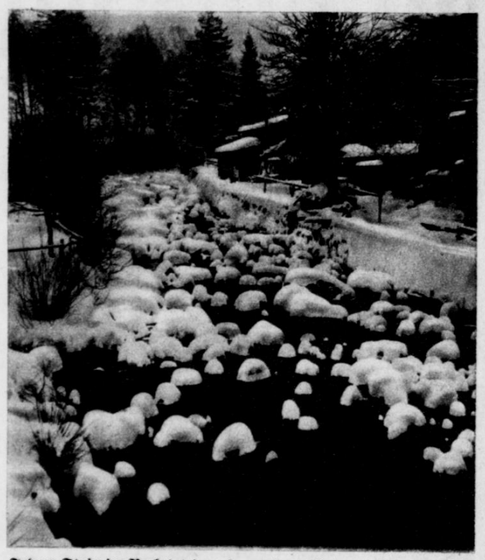
Beilage für die
Lüner Zeitung
Geschäftsstelle Lünen, Langestraße 21/23



„Es ist ein Ros' entsprungen ...."

Die Geburt Christi in der Darstellung von Martin Schongauer, einem der größten Vorläufer Dürers in Deutschland. Schongauer lebte in Colmar, Elsaß-Lothringen, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

Kleinkunst des Winters





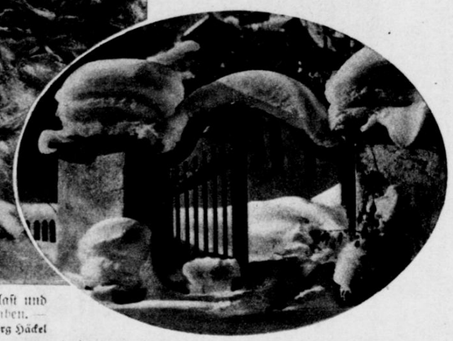
Jedem Stein im Bach hat der gestrenge Herr Winter ein Schneemützchen aufgesetzt, um wenigstens etwas seine Macht zu beweisen, die das wilde Bergflüßchen selbst noch nicht bändigen konnte. — Am Zacken bei Schreiberhau im Riesengebirge Otto Häckel



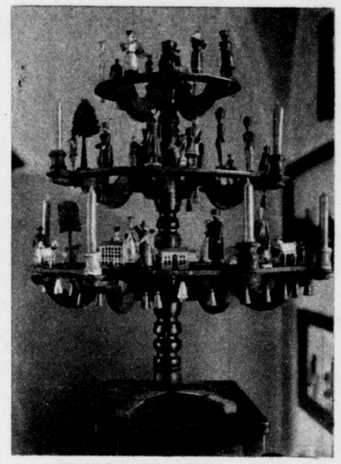
Die Blumen des Winters:
Eisblumen an einer Fensterscheibe
Georg Häckel

★

Unten im Oval:
Der Baumeister Winter
erhöht die Pfosten und verstärkt den Torbogen an dem alten Friedhofseingang mit seinem Schnee
A.B.C.



Gespenstisch wirken die Bäume, die unter der schweren Schneelast und unter dem Einfluß des Frostes ihre eigentliche Gestalt fast verloren haben. — Am Gipfel des Hochsteins im Isergebirge, Schlesien Georg Häckel



Ein Oberlausitzer Weihnachtsleuchter,
der den alten Pyramiden entspricht

andere Symbole, so die „Hirtenhäuschen", aus buntem Papier gebaute Häuschen mit vielen Fenstern, die von innen erleuchtet wurden. In der Mark Brandenburg z. B. wurden diese Häuschen von den Kindern zur Christmette mit in die Kirche genommen. Leider hat man jetzt kürzlich den schönen Brauch verboten. Der Erzgebirgler stellt sich auch zur Weihnachtszeit noch immer den selbstgeschnitzten Bergmannsleuchter ins Stubenfenster, sogar in der Großstadt bauen einzelne Familien wieder Pyramiden und Weihnachtsleuchter.

Aber der Mittelpunkt der Familienfeier am Weihnachtsfest bleibt uns doch der brennende Weihnachtsbaum, um den sich in diesen Tagen die ganze Familie zusammenfindet, einkehrend zur Selbstbesinnung. — Und damit: Fröhliche Weihnachten!

S. M.

Bild rechts: ➡

Zeichnung von Pocci: Aus einem Kinderbuch in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. — „Ei, guten Tag, Herr Winter! . . . . Sage, was bringst du uns Kinderlein?" — „Was ich euch bringe, das sollt ihr wissen: Fröhliche Weihnacht mit Äpfeln und Nüssen."

✧

Sonderbildbericht für unsere Beilage

Weihnachtsbäumen zu kaufen. — Daß der Weihnachtsbaum von nun an einen raschen Siegeszug durch die deutschen Lande antrat, dankt er den Illustrationen unserer großen Zeichner der „romantischen Zeit" M. von Schwindt, L. Richter und F. von Pocci. Moritz von Schwindt war es, der in seiner Gestalt des „Herrn Winter" mit dem Bäumchen über der Schulter zum erstenmal der Freude über unseren Christbaum künstlerischen Ausdruck verlieh. —

Vor dem Weihnachtsbaum, und neben ihm weiter bestehend, kennen wir auch



Bild rechts: ➡
Ein Bergmannsleuchter, wie er noch heute mit brennenden Kerzen zur Weihnachts- und Adventszeit im Erzgebirge in den Fenstern steht



Weihnachtsrätsel



Wie lautet die Inschrift?

Silbenrätsel

Aus den Silben a—al—beck—ber—breit—che—dee—di—drun—eh—ein—el—gen—gen—gramm—gu—ha—i—ki—li—li—let—lo—ma—ma—mens—md—mon—na—nat—ne—ne—o—o—pos—re—ren—ro—ro—rub—sa—saß—se—stein—sti—strum—sum—ta—tag—tan—tant—ti—vo—wil—zim— sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Kinderliedes zur Weihnachtszeit ergeben: „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Ungeheuer, 2. Hafenstadt von Rom, 3. Nebenfluß der Donau, 4. altdeutsches Heldengedicht, 5. Stadt in Hannover, 6. römischer Kaiser, 7. Gewichtsmaß, 8. Pelztier, 9. Zeitbegriff, 10. Vorname eines bekannten russischen Schriftstellers, 11. Kugelspiel, 12. Nichtfachmann, 13. abgetrennte deutsche Landschaft, 14. Blume, 15. Männername, 16. alte rheinische Festung, 17. Gedanke, 18. Gestalt der deutschen Heldensage, 19. persönl. Feiertag, 20. Frauenname, 21. Engel, 22. Trinksinde, 23. Teufel. Kth.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Gegenwart, 2. Orpheus, 3. Trakehnen, 4. Tsingtau, 5. Gelenk, 6. Rübe, 7. Uri, 8. Einband, 9. Siemens: „Gott grüß die Kunst".

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 4. Zola, 6. Ade, 7. Rad, 8. Elen, 9. Sommer, 10. Brille, 13. Moos, 14. Ire, 16. Dom, 17. Elle. Senkrecht: 1. Tor, 2. Glas, 3. Oder, 5. Adonis, 6. Alle, 8. Emilie, 10. Boot, 11. Rom, 12. Erle, 15. Elf.

Vom Weihnachtsbaum und seiner Geschichte



Zur richtigen Feier des Weihnachtsfestes gehört für uns Deutsche der Christbaum. Neben der Krippe steht die schlichtgrüne Tanne im Schmuck der Kerzen, deren mildes Licht den Frieden des Festes widerstrahlt. Er ist uns lieb geworden, unser Weihnachtsbaum. Wir möchten ihn nicht mehr missen zum Schmucke unseres höchsten Festes. Und doch ist er noch ziemlich jung bei uns; alte Leute können sich noch gut auf die Zeit besinnen, da er, der „neumodische", die altmodische" Pyramide ablöste. Wollen wir darum von seiner Geschichte hören, von all den Umwegen, auf denen er schließlich in jedes deutsche Haus einzog?

Aus alten Nachrichten wissen wir, daß schon kurz nach dem Jahre 1500 der berühmte Theologe Geiler von Kaisersberg zu Straßburg im deutschen Elsaß gegen den Brauch predigte, zur Weihnachtszeit Tannenreis in den Stuben zu haben.

Mit dem kerzengeschmückten Tannenbäumchen geht der „Herr Winter" zur Weihnachtszeit durch die einsamen Straßen der Stadt

Nach einer Zeichnung von Moritz von Schwindt (1847)





←— Bild links:

Die Aufstellung des Hirtenhäuschens mit einer Kerze darin, ist eine alte Volkssitte. Die Fenster werden eines nach dem anderen an den Adventssonntagen geöffnet, bis schließlich am Weihnachtstag der Lichtschein aus dem Innern durch alle hinausleuchtet

Der St. Urbansritt zu Nürnberg nach einer handgemalten Buchillustration aus dem sechzehnten Jahrhundert. — Ein geschmückter Baum wird dem Darsteller des Heiligen vorangetragen

Historia-Photo



←— Bild links:

Der strahlende Lichterbaum inmitten des Weihnachtsaufbaues wie in unseren Tagen, eine Münchener Darstellung aus den siebziger Jahren

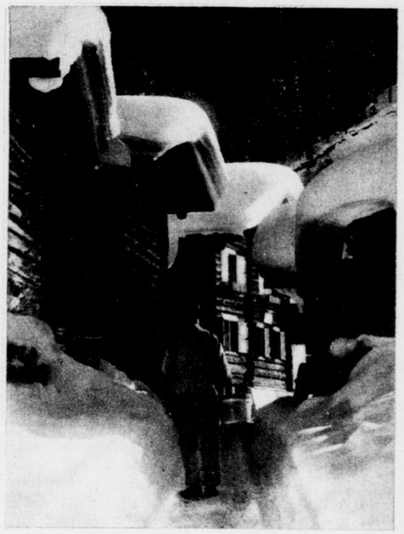
Und etwa hundert Jahre später beschreibt ein Straßburger Bürger ein für die Weihnachtszeit mit Äpfeln, Schaumgold und Zuckerwerk geschmücktes Bäumchen, dem allerdings noch die brennenden Kerzen fehlen. — Schon früher, im 16. Jahrhundert, findet sich in Nürnberg beim St. Urbansritt der ausgeputzte Baum, der dem Darsteller des Heiligen — dem Schutzpatron der Weingärten und Winzer — auf dem Umritt vorausgetragen wird. Um dieselbe Zeit wird von einer Stadt das Abhauen der jungen Tannen untersagt; später, 1775, weigerte sich aber in Weimar Großherzog Karl August, ein Verbot des Abhauens von Tannen für Christbäume zu unterzeichnen. — Vom Jahre 1737 wird dann aber aus Zittau schon berichtet — allerdings noch als etwas ganz Sonderbares —, daß eine vornehme Frau zu Weihnachten für jedes Mitglied des Haushalts ein brennendes Lichterbäumchen zurichten ließ. Trotzdem war nach fast fünfzig Jahren diese Sitte noch nicht nach dem gar nicht so fernen Leipzig gedrungen! Weitere zwanzig Jahre später gab es dann aber auf dem Dresdener Weihnachtsmarkt, dem „Striezelmarkt", schon eine stattliche Zahl von

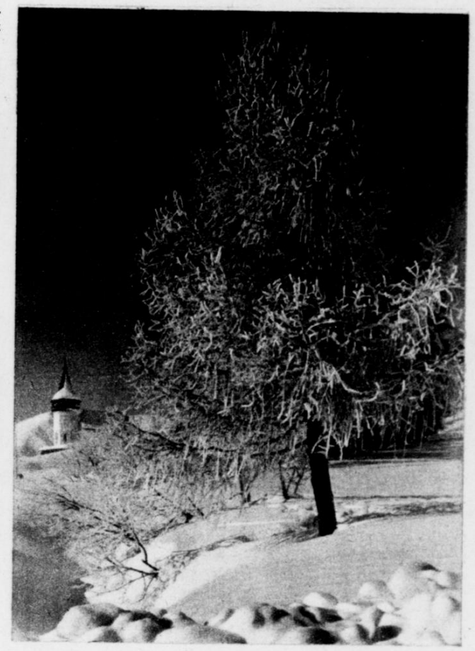
Die Welt im Winterkleid

Bild rechts: **Reiner, weißer Schnee** überzieht Wald und Feld, im Rauhreif stehen die Bäume, und in tausend winzigen Eiskristallen glitzert freudig und hell die Wintersonne ➡

Bild unten: **In tiefem Frieden** schlummert das Dorf unter der dicken Schneedecke

Photos Christ, Würzburg







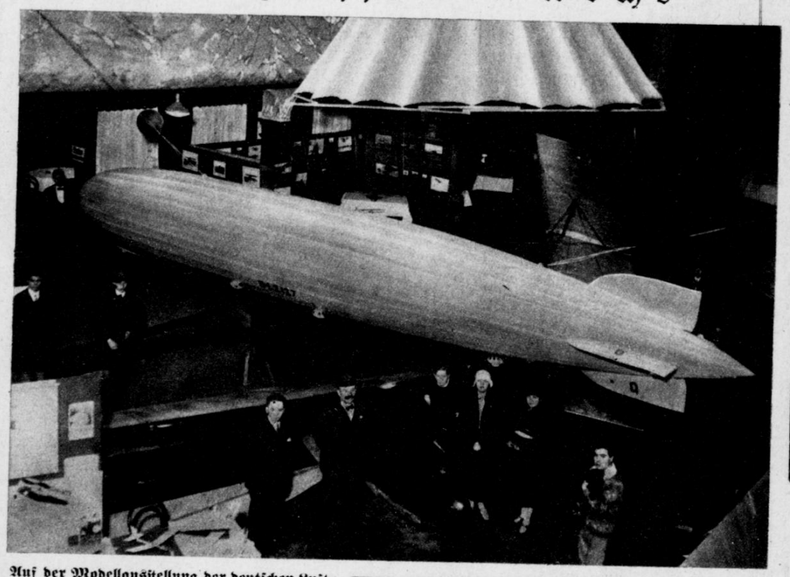
Wintertag im Hochgebirge Weltrundschau

Ereignisse der Woche



← Links im Kreis: **Professor Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf,** der bekannte Sprachforscher und frühere Professor an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, vollendet am 22. Dezember sein 80. Lebensjahr Bieber





Auf der Modellausstellung der deutschen Luftfahrtindustrie zu Wernigerode am Harz zeigte der Zeppelin-Luftschiffbau Friedrichshafen ein naturgetreues Modell des „L. Z. 127" von 7,50 Meter Länge. Im übrigen gab die Ausstellung einen interessanten Ueberblick über die bisherige Entwicklung des deutschen Luftfahrtwesens Berl. Ill. Ges.

← Bild links: **Verlegen von Gasleitungsrohren** durch den Main. Offenbach soll in Zukunft von Frankfurt am Main versorgt werden; dazu mußten zwei neue Rohrleitungen von je 30 Zentimeter Durchmesser durch den Fluß verlegt werden Jäger, Frankfurt-am Main





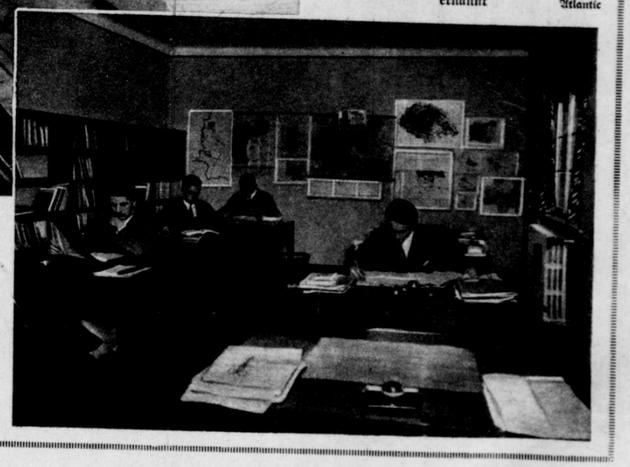
Die neu gegründete Segelflieger-Vereinigung der Preußischen Schutzpolizei taufte kürzlich in Gatow bei Potsdam ihre ersten beiden Segelflugzeuge, die „Berlin" (auf dem Boden) und den „Major Tschudi" (in der Luft) Fotoaktuell



Abschiedsgottesdienst an Bord des kleinen Kreuzers „Emden", kurz vor der Ausfahrt zu einer neuen Auslandsreise. Das Schiff, das bereits einmal eine Weltreise durchführte, lief jetzt zu einer neuen Fahrt unter seinem Führer Kapitän Arnauld de la Perrière von Wilhelmshaven aus S. B. D.

← Bild links: **Eine 102 Meter lange allerdings nur provisorische Isar-Brücke in München,** ein Meisterwerk der bayerischen Pioniere. In dreiwöchiger Arbeit führten 120 Mann des in München liegenden Reichswehr-Pionier-Bataillons diese Brücke zu Übungszwecken aus. Der Oberbau besteht mit Ausnahme des Belages aus Eisenträgern. Die Belastung mit einer 14-Tonnen-Straßenwalze ergab selbst bei der größten Spannung von fünfzehn Metern nur eine Senkung von neun Millimetern Kester & Co.

Bild rechts: **Im Studierzimmer des Institutes für Grenz- und Auslandsstudien,** dessen Heim in einem Berliner Vorort neu ausgebaut und erweitert wurde. Die Schaffung dieses Institutes ist ein Werk des aus dem Kampf um Minderheitenrechte bekannten Dr. Max Hildebert Böhm, der hier alle das Grenz- und Auslandsdeutschtum betreffenden Fragen grundlegend bearbeitet Photothek





Dr. Ulbrich, bisher Intendant des Weimarer National-Theaters, wurde vom thüringischen Ministerium für Volksbildung zum Generalintendanten der thüringischen Landestheater ernannt Atlantic